Einzelpreis 15 Rpf.

Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten

Hallesche Zeitung
Landeszeitung für Provinz Sachsen und Anhalt

Amtsblatt der Stadt Halle und der Handelsregisterbehörde

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei in Halle, Gr. Brauhausstr. 16/17. Fernruf-Sammel-Nr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Geschäftsstellen: Kleinschmieden 16, Waisenhausring 1b, Rannische Str. 10. Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Monatlicher Bezugspreis mit Unfallfürsorge 2,— RM. und 0,30 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,50 RM. ohne Zustellgeld. Anzeigenpreis 0,15 RM. pro mm, die Reklamezeile 0,90 RM. pro mm. Erfüllungsort ist Halle. Postscheckkonto Amt Leipzig 22815.

66. Jahrgang | Halle (Saale) | Montag, 15. Juni 1931 | Nummer 137

Reichsbankdiskont um 2 v. H. erhöht.

In der am Sonnabend nachmittag stattgefundenen Zentralausschußsitzung der Reichsbank wurde der Beschluß des Reichsbankdirektoriums, den seit dem 9. Oktober vorigen Jahres geltenden Diskontsatz von 5 Prozent auf 7 Prozent und entsprechend den Lombardsatz von 6 auf 8 Prozent zu erhöhen, zustimmend zur Kenntnis genommen.

Die Gründe.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete der Vorsitzende Reichsbankpräsident Dr. Luther die vom Reichsbankdirektorium beschlossene Erhöhung des Diskontsatzes und des Lombardsatzes:

„Seit Ultimo Mai hat die Reichsbank in erheblichem Maße Gold und Devisen abgeben müssen. Zunächst hielten sich die Abziehungen in verhältnismäßig engen Grenzen, die angesichts des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank und angesichts der Tatsache, daß der Notenumlauf sich entsprechend verminderte, ein weiteres Abwarten als unbedenklich und angezeigt erscheinen ließen. In den letzten Tagen sind jedoch die Anforderungen außerordentlich gestiegen. Hinzu kommt, daß auch eine stärkere Inanspruchnahme des Wechselkredites des Reichsbank eingesetzt hat, so daß die Reichsbank nunmehr gezwungen ist, deutliche Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.

Die umfangreichen Kreditkündigungen und Wertpapierverkäufe, die seitens des Auslandes stattgefunden haben, gehen nicht auf wirtschaftliche Veränderungen innerhalb Deutschlands, sondern auf Ereignisse anderer Art zurück, unter denen die Vorgänge bei der österreichischen Kreditanstalt ihre besondere Rolle spielen. Das Reichsbankdirektorium betont, daß ungeachtet der Fortdauer der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Lage der deutschen Wirtschaft selbst und die deutschen Kreditverhältnisse keine Veranlassung für den eingetretenen Umschwung geben. Gegenüber der tatsächlichen Entwicklung des Devisenmarktes hielt das Reichsbankdirektorium eine Erhöhung des Diskontsatzes um 2 Prozent für geboten. Die Erhöhung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Anschließend führte Reichsbankpräsident Luther u. a. aus, daß man sich gerade in der heutigen Zentralausschußsitzung über das Ausmaß der Erhöhung durchaus nicht einig war. Es gab Stimmen, die für eine nur einprozentige Erhöhung ebenso Stimmen, die für 1½ Prozent sprachen. Man wurde sich aber schließlich dahin einig, die beschlossene Erhöhung durchzuführen, da es nicht ausgeschlossen erschien, daß bei einer geringeren Erhöhung über kurz oder lang eine weitere hätte folgen müssen.

Reichsbankpräsident Luther unterstrich, daß man den seitens der Reichsbank unternommenen Schritt auch dahin werten möge, daß die Reichsbank die Dinge absolut in der Hand halte. Ueber die Höhe der in den letzten Tagen erfolgten Devisenabzüge wurden keine Angaben gemacht. Es wird lediglich darauf hingewiesen, daß die in der Presse erschienenen Schätzungen (etwa 6—800 Millionen Mark Gold- und Devisenverlust im Juni), ungefähr das Richtige treffen dürften.

Bemerkenswert aus den Aeußerungen des Präsidenten ist im übrigen, daß Krediteinschränkungen, von denen man an der Börse wissen wollte, zurzeit nicht beabsichtigt sind.

— Die Reichsbankdiskonterhöhung soll bewirken, daß das Ausland, durch die hohe Verzinsung angelockt, seine Guthaben in Deutschland belässt und neue Gelder in Deutschland anlegt. **Für das Inland aber bedeutet die Diskonterhöhung eine weitere Verteuerung des Geldes,** da sich die Bankzinsen dem Reichsbankdiskont anpassen. Diese Geldverteuerung aber führt unausweichlich zu einer weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage, so daß angesichts der neuen Lasten der Notverordnung und der jetzigen Diskonterhöhung der weiteren Entwicklung der Wirtschaft mit allerschwerster Sorge entgegengesehen werden muß.

Aenderung der amerikanischen Kriegsschuldenauffassung?

Aus Neuyork wird gemeldet: In Washingtoner politischen Kreisen erregt eine Meldung aus Paris gewisses Aufsehen, wonach die Reichsregierung beabsichtige, einen Schuldenkonvertierungsplan vorzulegen. Der amerikanische Unterstaatssekretär Castle erklärte auf einem Pressempfang, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten gegebenenfalls der Notwendigkeit einer Aenderung ihrer Politik in der Schuldenfrage nicht verschließen würde, falls eine Krise eintrete. Dieser Fall sei jedoch nach Ansicht der Washingtoner Regierung nicht gegeben.

Weitere Neuyorker Meldungen schränken die Bedeutung der Rede Castles schleunigst noch weiter ein. Trotzdem bleibt ein außerordentlich wichtiger und für Deutschland günstiger Kern:

Die Erklärung des Unterstaatssekretärs Castles darf, wie maßgebende Kommentatoren unterstrichen, keineswegs als Frontschwenkung der Washingtoner Regierung in der Schuldenfrage gedeutet werden. Die Regierung lehne vielmehr nach wie vor irgendeine Verknüpfung der Reparationen mit den interalliierden Schuldenzahlungen ab. Die Aeußerung Castles zeige aber, daß die amerikanische Regierung bereit sei, an einer Uebergangslösung oder Neuregelung (!) der Reparationsfrage mitzuarbeiten, wenn die Weiterentwicklung der bisher nicht als kritisch anerkannten Lage Deutschlands die Gefahr einer sozialen oder finanziellen Katastrophe schaffen sollte. Offiziös wird immer wieder hervorgehoben, daß entscheidende Schritte vor dem Herbst nicht erwartet werden. Anscheinend will die Regierung Zeit gewinnen und das Ergebnis der Europareisen Stimsons und Mellons abwarten.

Vor Einigung der Volkspartei mit Brüning.

Reichskanzler Brüning ist nach Rückkehr von der Besprechung mit Hindenburg auf Gut Neudeck am Sonnabend zusammen mit den Ministern von Guerard und Wirth sowie mit dem Führer des Zentrums, Prälat Kaas, nach Hildesheim abgefahren. Vor seiner Abreise hatte er im Anschluß an Empfänge einzelner Parteiführer noch eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten Luther und dem preußischen Ministerpräsidenten Braun.

Während seiner Fahrt zum Zentrumstag in Hildesheim hatte Brüning eine Aussprache mit dem Führer der Volkspartei Dingeldey. Zu dieser Unterredung meldet die volksparteiliche Zeitung aus Parteikreisen: „Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die von der Deutschen Volkspartei aufgeworfenen drei Hauptfragen: einmal — in welcher Weise die Frage der Tributrevision so schnell und so nachdrücklich wie irgendmöglich vorwärtsgebracht werden kann, besonders nachdem die seit Chequers eingetretene veränderte Devisenlage die Situation für Deutschland erneut verschärft hat. Sodann die Frage der Sicherung des Zieles der Notverordnung durch organische Reformen und einen einheitlichen Finanz- und Wirtschaftsplan. Endlich die Frage der Gewinnung der besten Männer zur erfolgreichen Durchführung dieser Aufgaben besonders auch solcher Persönlichkeiten, die parteipolitisch nicht gebunden sind.

Ueber die entscheidende Bedeutung dieser Fragen für unsere ganze Zukunft herrschte keinerlei Meinungsverschiedenheit. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei den am Montag fortzuführenden Verhandlungen eine Annäherung der Auffassung erzielt und damit eine akute Krise verhindert wird. Die Bedeutung der Aussprache liegt vor allem darin, daß die sachlichen Gesichtspunkte wieder in den Vordergrund gestellt worden sind, die durch allerlei tendenziöse Machenschaften der letzten Tage hinter personellen Fragen zurückgedrängt worden waren. Ist man sich über Ziel und Weg einig, dann wird die Lösung der Personenfrage sich voraussichtlich ohne Schwierigkeiten ergeben."

Vor den Fraktionsentscheidungen.

Schon in den ersten Tagen der kommenden Woche wird aller Voraussicht nach die endgültige Entscheidung über die Frage fallen, ob der Reichstag, der sich zurzeit bis zum 13. Oktober vertagt hat, zur Beiprechung der neuen Notverordnung zu einer Zwischentagung zusammentreten soll, die dann zweifellos einen an lebhaften Auseinandersetzungen reichen Verlauf nehmen dürfte. Bisher ist für Montagvormittag eine Sitzung der Fraktion der Wirtschaftspartei vorgesehen. Am Nachmittag treten dann zu gleicher Zeit die Reichstagsfraktionen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei zusammen.

Der für Dienstag mittag in Aussicht genommenen Sitzung des Aeltestenrates, der zu den Anträgen der Nationalsozialisten und der Kommunisten auf frühere Reichstagseinberufung endgültig Stellung nehmen will, gehen Fraktionssitzungen der Sozialdemokraten, des Landvolks, der Bayrischen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei voraus. An beiden Tagen wird der Kanzler die Parteiführer zu Rückfprachen über die Notverordnung empfangen, und zwar am Monatg vormittag unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Hildesheim zunächst den Abgeordneten Moldath, den Vorsitzenden der Fraktion der Wirtschaftspartei.

Zentrumsvertrauen zu Brüning.

Auf der gestrigen Tagung des Reichsparteivorstandes und der Reichstagsfraktion des Zentrums in Hildesheim beschränkte Reichskanzler Brüning sich auf vertrauliche Information der Teilnehmer über die Lage. Er betonte dabei, daß er sich der Einberufung des Reichstages und der sofortigen Aenderung der Notverordnung entschieden widersetze, erklärte sich aber zu späteren Erleichterungen bereit.

Aus der Versammlung wurde starker Protest gegen die Notverordnung laut, doch wurde dem Reichskanzler und den Zentrumsmitgliedern des Kabinetts schließlich volles Vertrauen ausgesprochen. Wichtig ist, daß die Vertrauenskundgebung sich nicht auf das Gesamtkabinett bezog, so daß Brüning freie Hand zu einer Kabinettsumbildung erhalten hat.

Sehr energisch wurde die Forderung der Reparations-Revision geltend gemacht.

Die deutschen Botschafter nach Berlin berufen.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Botschafter von Hoesch (Paris), von Schubert (Rom) und von Prittwitz und Gaffron (Washington) werden demnächst in Berlin eintreffen, um persönlich dem Auswärtigen Amt Bericht über die Stimmung der Länder zu erstatten, bei denen sie akkrediiert sind.

Die Auffassung der Londoner City.

Aus London wird gemeldet: An der Börse, an der viele, meistenteils übertriebene und unbegründete Gerüchte umherliefen, herrschte die Auffassung vor, daß seitens der deutschen Stellen alles getan werde, um die Mark stabil zu halten. selbst wenn hierdurch die Goldreserve der Reichsbank stark angegriffen würde. Gleichzeitig rechnete man mit der Erhöhung des deutschen Diskontsatzes.

Viel Aufmerksamkeit erregten die aus Basel stammenden und in der französischen Presse stark beachteten Behauptungen, daß in Chequers die Möglichkeiten von großen Konvertierungsmaßnahmen besprochen worden seien, die zu erheblichen Erleichterungen der europäischen Schuldenverpflichtungen führen könnten. Eine Bestätigung hierüber war aber nicht zu erhalten. Allgemein ist man sich in den Kreisen der City darüber klar, daß es notwendig ist, baldigst Klarheit über die Ziele der Regierungen zu gewinnen. Man müsse wissen, was Deutschland beabsichtige und wie die Gläubigermächte die deutschen Absichten aufnehmen würden.

„Saturday Review" bringt zum Ausdruck, daß ein etwaiges Eingreifen Amerikas zu einer Verquickung der Reparations- und Schuldenfrage mit dem Abrüstungsproblem führen müßte denn Amerika sei keineswegs der Ansicht, daß die Schwierigkeiten allein auf die Reparationen zurückzuführen seien, sondern wesentlich mit den hohen Rüstungsausgaben und der durch den Rüstungswettbewerb entstandenen Vergiftung der europäischen Atmosphäre zusammenhänge. Wesentlich sei, daß bei einer Neuregelung der Schuldenfrage die wirtschaftlichen Probleme mehr als die Forderungen der Finanz betont werden müßten, denn es sei sehr zweifelhaft, ob die Finanz in der Vergangenheit eine richtige Politik betrieben habe, besonders soweit sie starr an den alten Theorien von dem Goldstandard festhielt. Man müsse ihre Nachteile auf die industrielle Entwicklung eingehend untersuchen und nötigenfalls sich zu einer Anpassung der Währung (!) an die Wirtschaftsforderungen bequemen.

Beruhigung auf dem Devisenmarkt

Aus Berlin wird gemeldet: Am Devisenmarkt trat am Sonnabend eine wesentliche Beruhigung ein. Man schätzte die Anforderungen auf etwa 50 Prozent der Freitags-Ansprüche.

Frankreich freut sich über die Gefährdung der Mark.

Aus Paris wird gemeldet: Auf ein deutlich erkennbares Kommando wird in allen Leitartikeln der großen Pariser Blätter behauptet, daß die Reichsregierung die „Folgen ihrer Offensive gegen ihre internationalen Verpflichtungen und gegen die Friedensverträge" nun zu spüren bekomme. Pertinax wendet sich offen gegen den Rat des Gouverneurs der Bank von England, Deutschland in seiner Not zu helfen. Wenn Berlin wirklich friedliche Absichten gezeigt hätte, hätten sich auch die kurzfristigen Kredite von selbst in langfristige verwandelt. Deutschland in seinem gegenwärtigen Zustand zu unterstützen würde bedeuten, die alldeutsche Bewegung künstlich zu stärken und Frankreich allen Erpressungen auszusetzen.

In Paris fand am Sonnabend die Amtsübernahme des neuen Staatspräsidenten statt. Wie üblich, reichte das Kabinett seinen Rücktritt ein. Es wurde von Doumer unverändert wiederernannt.

*

In Roubaix (Frankreich) kam es zu schweren kommunistischen Unruhen. Die Kommunisten hatten nachts Barrikaden errichtet und setzten sie beim Anrücken der Polizei in Brand. Es gab auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte. Mehrere Lebensmittel- und Fahrradgeschäfte wurden geplündert.

In Catanzaro an der Südspitze Italiens rottete sich die Bevölkerung des Ortes und der Umgebung zum Sturm auf den Bischofspalast und Kirche und Kloster des heiligen Antonius zusammen, weil die Kirchenbehörden im Zusammenhang mit dem jetzigen Kulturkampf zwischen Papstium und Faschismus eine jahresübliche Antonius-Prozession verboten hatten. Der faschistischen Polizei und einem Truppenaufgebot gelang es, im Handgemenge und durch Schreckschüsse die Gebäude zu schützen. 8 Soldaten, 2 Polizisten und einige Demonstranten wurden verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0001

Eine bezeichnende Friedensrede Briands.

Sonntag mittag sprach der französische Außenminister Briand auf dem großen Bankett, das ihm zu Ehren von den ehemaligen Kriegsteilnehmern des Departements Lot auf dem Sportplatz von Gourden gegeben wurde. An dem Bankett nahmen 4650 Personen (!) teil. Die Zeitungen veröffentlichen das Menü, zu dem 900 kg Filetbeafsteak, 900 Poularden, 1500 kg Erbsen, 25 Fässer Wein herbeigeschafft werden mußten. Dazu kam noch eine märchenhafte Menge von Sardinen, Lachs, Salat usw. 90 000 Stück Geschirr wurden für das Massenessen gebraucht. Briand legte nach kurzem Empfang im Rathaus am Kriegerdenkmal Rosen nieder.

Nach Schluß des Banketts bestieg Briand die erhöhte Rednertribüne, auf der viele Lautsprecher und Mikrophone aufgestellt waren, und hielt eine große Rede. Wie immer fing er mit einem starken Bekenntnis zum Frieden an. Er verteidigte sich dann gegen den Vorwurf, den Versailler Vertrag sabotiert zu haben.

„Man nenne mir einen einzigen Fall, in dem ich an dem Vertrag gerührt hätte! Ich habe seine Lücken ausgefüllt und seine Garantien vermehrt."

Auch gegen den Vorwurf, den Kriegsminister nicht immer genügend unterstützt zu haben, wehrte sich Briand. Niemals habe er etwas getan, um den Wünschen der Kriegsminister entgegenzutreten und niemals sei seine Friedenspolitik der Sicherheitspolitik entgegengesetzt gewesen.

Polizeimaßnahmen im Ruhrgebiet

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Essen teilt mit: Die Polizei nahm am Sonntagmittag in den Geschäftsräumen des kommunistischen „Kampfbunds gegen den Faschismus" und im Parteihaus der kommunistischen Partei, Rott-Straße 16, eine Durchsuchung vor. Festgenommen wurden unter dem Verdacht der Vorbereitung des Hochverrats der Führer des Kampfbundes im Bezirk Ruhrgebiet, Stadtverordneter Schwenk, und 12 weitere Personen aus Essen, die gerade im Sitzungszimmer des Parteihauses an einem Lehrgang des Kampfbundes über „Strategie und Taktik" teilnahmen. Außerdem wurde umfangreiches Schriftenmaterial vorgefunden und sichergestellt.

Eine Parallelaktion hat zugleich in Duisburg stattgefunden. Hier sind in einer Wirtschaft in Duisburg-Laar 13 Personen festgenommen worden. Sämtliche Festgenommenen wurden dem Richter vorgeführt.

Plünderungsversuch in Leipzig-Lindenau.

In Leipzig-Lindenau kam es am Freitagabend vor einem nationalsozialistischen Versammlungslokal, wo sich Ansammlungen politisch Andersdenkender gebildet hatten, zu Tumulten. Nachdem das Ueberfallkommando gegen 21 Uhr die Straßen geräumt hatte, rotteten sich in einer Nebenstraße wieder Demonstranten zusammen, wobei der Versuch unternommen wurde, ein Lebensmittelgeschäft zu plündern. Zwei große Fensterscheiben des Geschäfts wurden eingedrückt. Als die Menge zur Plünderung der Auslagen schritt, erschien die Polizei und machte von dem Gummiknüppel Gebrauch. Vier Plünderer wurden festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Ein Polizeibeamter geriet in starke Bedrängnis, er wurde von Aufrührern mißhandelt. Ein Nationalsozialist wurde von Kommunisten durch Messerstiche schwer verletzt.

Die Zeitung „Der Stahlhelm" auf zwei Wochen verboten.

Wie die Pressestelle des Stahlhelm mitteilt, hat der Berliner Polizeipräsident am Sonnabend das Bundesorgan „Der Stahlhelm" auf Grund der Notverordnung vom 28. März 1931 bis einschließlich 28. Juni verboten. Der Polizeipräsident führe als Begründung für dieses neue zweiwöchige Verbot an, daß in Nr. 23 des Stahlhelm der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister durch eine Karrikatur „grob beschimpft" und „böswillig verächtlich gemacht" würden.

Wie der Stahlhelm weiter mitteilt, handele es sich in Wirklichkeit um eine Zeichnung, die unter der Ueberschrift „Am Ende" die katastrophale Auswirkung der Notverordnung satirisch voraussage. Die Zeichnung stelle den deutschen Michel dar, wie er eingeklemmt in die Steuerpresse Geld und Blut in ein Gefäß mit der Aufschrift „Reparationen" spucke. Die Steuerpresse werde von zwei Finanzbeamten bedient, von denen der eine zum anderen sagt: „Sehen Sie, Herr Kollege, jetzt spuckt er nicht nur Geld, jetzt spuckt er auch schon Blut." Eine Aehnlichkeit der beiden mit dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister sei in keiner Weise vorhanden. Der Berliner Polizeipräsident behaupte jedoch, daß sie in der Karrikatur dargestellt seien. Gegen diese gewaltsame Auslegung der Zeichnung und das mit ihr begründete Verbot sei sofort Beschwerde eingelegt worden.

Landtagsvertagung bis zum Juli.

Kirchenvertrag angenommen. — Mißtrauensantrag abgelehnt. Volksentscheidsberatung am 8. Juli

Der preußische Landtag vertagte sich am Sonnabend nach einer teilweise recht stürmischen Sitzung bis zum Juli. Der Staatsvertrag mit den evangelischen Landeskirchen wurde verabschiedet.

In der vorausgehenden Aussprache leisteten sich die Kommunisten unerhörte Ausfälle gegen die christliche Religion und ihre Diener. Sie belegten dabei das letzte Rundschreiben des Papstes mit gehässigsten Bemerkungen, so daß sich das Zentrum einer außerordentlich großen Unruhe bemächtigte. Kommunisten und Zentrumsabgeordnete drängten aufeinander zu, so daß es nur mit Mühe dem Präsidenten gelang, die Ruhe wiederherzustellen.

An der Haltung der Parteien zum Kirchenvertrag hat sich nichts geändert. Gegen den Vertrag stimmten außer den Kommunisten die Nationalsozialisten, einige Volksparteiler und Deutsch-Hannoveraner, während die Sozialdemokraten sich wiederum der Stimme enthielten. Sie leisteten also auch bei der Verabschiedung des Gesetzes ihrem Minister keine Gefolgschaft.

Die Nationalsozialisten beteiligten sich seit Monaten zum erstenmal wieder an den Beratungen und Abstimmungen. Sie stellten einen Kirchenvertrag durch einen nationalsozialistisch regierten Staat in Aussicht, der bald kommen werde. Dann benutzten sie die Gelegenheit der Abstimmung zu dem kommunistischen Mißtrauensantrag zu dem Versuche, die von ihnen so stark bekämpfte Preußenregierung zu beseitigen. Dieser Versuch mißlang jedoch. Allerdings zeigte sich, daß der kommunistische Mißtrauensantrag fast geschlossen von den Rechtsparteien unterstützt wurde. Nur die aus zwei Abgeordneten bestehende Volksrechtspartei stimmte gegen den Antrag, während die vier Mitglieder des Christlichsozialen Volksdienstes sich an der Abstimmung nicht beteiligten.

In namentlicher Abstimmung wurde auch der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Reichsnotverordnung abgelehnt.

Das Pfarrbesoldungsgesetz wurde endgültig verabschiedet

Nach Wiederaufnahme der Vollsitzungen wird der Landtag zunächst am 7. Juli die neuen Siedlungsgesetze und die Anträge über Unwetterschäden beraten. **Am 8. Juli wird die inzwischen zu erwartende Vorlage des Staatsministeriums über den Volksentscheid auf Landtagsauflösung zur Beratung gestellt werden.**

Der Reichslandbund gegen die Wirtschafts- und Agrarpolitik der Reichsregierung.

Anläßlich der ordentlichen Vertreterversammlung des Reichslandbundes in Heidelberg faßte die Bundesvorstandssitzung einstimmig eine Entschließung, in der es heißt:

Die Notverordnung vom 5. Juni bedeute wiederum für die Landwirtschaft eine schwere Enttäuschung. Es nütze der Landwirtschaft nichts, wenn nach etwa fünfzehn Monaten seit der Botschaft des Reichspräsidenten davon gesprochen wird, daß die Verringerung der öffentlichen Abgaben aller Art „angestrebt" werden müsse. Wie könne der Bauer wieder Vertrauen gewinnen, wenn die Begründung der Notverordnung zwar der ländlichen Veredelungswirtschaft eine überragende Bedeutung zuerkenne, gleichzeitig aber den Schutz dieser Veredelungswirtschaft noch immer vermissen lasse?

Die Finanzpolitik des Reiches habe die Landwirtschaftliche Selbsthilfe durch Sondersteuern geradezu verhindert, zum Beispiel durch die Umsatzbesteuerung der Pasteurisierung der Milch, der Frischeiebehandlung, die Besteuerung der unbaren Dividenden bei Molkereien, Zuckerrübenverwertung und durch die Ausdehnung der Gewerbesteuerpflicht auf landwirtschaftliche Betriebe in Gesellschaftsform. Die neue Notverordnung verdoppelte die Zuckersteuer, belaste den Konsum und schränke ihn damit ein, statt ihn zu vergrößern.

Die Allgemeinmaßnahmen der Notverordnung, die die Landwirtschaft mittelbar treffen, seien völlig unannehmbar. Die Besteuerung weitester Mittelschichten führe zwangsläufig zu einer weiteren Steigerung der Arbeitslosigkeit und zur Schädigung der Kaufkraft breitester Bevölkerungsschichten. Solche Opfer seien nur dann zu rechtfertigen, wenn sie dem Befreiungsziel und dem Wiederaufstieg dienten. Ohne Beseitigung der untragbaren Tributlasten sei die Gesundung von Wirtschaft und Finanzen unmöglich.

Die Arbeitslosenversicherung sei tatsächlich nur dem Namen nach eine Versicherung, in Wirklichkeit eine Fürsorge, sie schaffe vielfach künstlich eine oft nur scheinbare Arbeitslosigkeit. Ein völliger Umbau des jetzigen Systems sei unbedingt erforderlich. Die Einführung der Vierzig-Stunden-Woche schaffe kein Mehr an Arbeit und vermehre die Kosten der Wirtschaft. Sie sei eine nutzlose Lohnkürzung. Das unmittelbar hinter der Tributtreuision stehende Hauptproblem der Wirtschaftsnot, die Arbeitslosigkeit, könne nur dann gelöst werden, wenn die Freiheit des Arbeitsmarktes hergestellt werde.

Am Schluß der Entschließung heißt es: Der Reichslandbund hat nicht das Vertrauen, daß dieses Reichskabinett das deutsche Volk auf den Weg zur Rettung und Befreiung führen wird. Der Reichslandbund ist der Ueberzeugung, daß die Führung des deutschen Volkes aus unerträglicher Not ungesäumt in die Hände anderer entschlossener und zu rettender Tat bereiter Männer gelegt werden muß.

— Die Vertretertagung des Reichslandbundes in Mannheim nahm eine ähnliche Entschließung an.

Landvolkführer Hoefer gestorben.

Der Führer der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei, Ernst Hoefer, St. Bernhard, ist am Sonntag plötzlich an den Folgen einer Kopfgrippe im Alter von 42 Jahren gestorben. Hoefer war Mitglied des Thüringer Landtags und erster Vorsitzender des Thüringer Landbundes.

Die deutsche Antwort auf Polens Stahlhelmnote.

Das Warschauer Regierungsblatt „Gazeta Polska" veröffentlicht eine Mitteilung über die deutsche Antwort auf die polnische Beschwerdenote wegen des Stahlhelmtages. Nach dem Blatt heißt es in der Note, die deutsche Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß der Stahlhelm eine Organisation privaten Charakters sei. Die Reichsregierung verwahre sich gegen die Einmischung Polens in das Verhältnis der deutschen Regierung zu Organisationen solcher Art. Die Note verweist auf die Kundgebungen zur polnischen Nationalfeier am 3. Mai in Kattowitz.

Die „Gazeta Polska" macht sich darüber lustig, daß der Stahlhelm als Privatorganisation bezeichnet worden ist, obwohl die Satzungen und Manöver dauernd den „frontmäßig-deutschen" Charakter dieser Organisation hervorhöben. Die Erklärungen Curtius müßten als wertlos betrachtet werden. Zum Beweis, daß der Stahlhelm eine Kampforganisation sei, zitiert das Blatt eine Erklärung des früheren preußischen Innenministers Grzesinski im Preußischen Landtag vom 16. Oktober 1929. Den Vergleich des Stahlhelmtages mit der Aufständischenfeier in Kattowitz lehnt das Blatt mit der Begründung ab, daß es sich in Kattowitz um die Feier eines Nationaltages ohne irgendwelche aggressiven Ausfälle gegen Deutschland gehandelt habe. Der Stahlhelmtag habe dagegen rein aggressiven Charakter gehabt und sei gegen den Bestand des polnischen und anderer Staaten gerichtet gewesen.

Aehnliche inspirierte Erläuterungen bringen auch andere polnische Blätter. In Berlin ist die Note nicht veröffentlicht.

In Gleiwitz (Schlesien) fand eine große Kundgebung des österreichisch-deutschen Volksbundes statt, auf der sich der sozialistische Reichstagspräsident Löbe als Vorsitzender des Bundes sich im Gegensatz zur Haltung seiner Partei für die Zollunion einsetzte. Darüber hinaus forderte er den politischen Anschluß. Da soll nun einer klug werden, was Löbe wirklich will; aber vermutlich geht das, was er parteiamtlich sagt und tut, über das, was er als Festredner erklärt.

Das Reichsgericht hat die Klage verschiedener Rechtsanwaltsverbände auf die Erklärung der Verfassungswidrigkeit des preußischen Gewerbesteuergesetzes vom 17. April 1930 und des Artikels 14 des badischen Finanzgesetzes für 1930/31 zurückgewiesen.

Einer Meldung des Londoner Sunday Expreß zufolge soll ein nicht offizielles Abkommen zwischen den amerikanischen Banken zustandegekommen sein, kein weiteres Geld mehr aus Deutschland zurückzuziehen.

Der schwarze Hund.

Von Selma Lagerlöf.

In Brügge in Belgien erzählt man sich eine Geschichte, die folgendermaßen lautet:

„Es war vor recht langer Zeit, da lag das Meer viel näher bei Brügge als jetzt. Da brauchte man nicht bis nach Ostende zu reisen, um es zu finden. Man sah es bei Brügges Mauern, und zuweilen bei Sturm und Hochwasser geschah es, daß die graugelben Meereswogen sich über das ebene Feld vor der Stadt rollten und sich mit dem blanken Wasser von Brügges Kanälen und dem Liebesteich vermischten. Man verstand sich zu jener Zeit nicht recht darauf, das Meer durch Dämme und Wälle in Abstand zu halten.

Aber da das Meer solchermaßen Brügge selbst erreichen konnte, kann man leicht einsehen, daß die Dörfer, die westlich von der Stadt lagen, beständig Ursache hatten, es zu fürchten, und es war nicht zu verwundern, daß die Leute in solch einem Dorfe auf den Gedanken verfielen, es zu versuchen, sich durch einen Wall vor dem Meere zu schützen.

An einem frühen Morgen kam die ganze Dorfschaft zusammen, man steckte die Richtung des Walls ab und begann zu arbeiten. Einige flochten Schanzkörbe, andere führten Erde und Sand herbei, und einige bauten den Wall selbst. Es ging rasch vonstatten, und man freute sich auf die Zeit, in der Acker und Hütten sicher und geborgen hinter dem Walle liegen würden. Aber gleichzeitig erschien es dem Volke undenkbar, daß das große gewaltige Meer sich ausschließen lassen sollte. „Es ist nicht möglich, daß es sich ein solches Zaunzeug anlegen läßt, ohne sich aufzubäumen," sagten sie.

Gegen die Mittagszeit, als der Wall anfing, recht ansehnlich auszusehen, kam ein kleiner Hund zu den Arbeitern gelaufen. Niemand kannte ihn oder wußte, wem er zugehörte, er kam von der Meeresseite, wo niemand wohnte. Es war ein spielfrohes Tier, lustiger als irgend ein Hund, den man je gesehen hatte, und es bereitete den Arbeitern viel Kurzweil, mit ihm zu spielen. Tausend Künste konnte er, und es herrschte große Freude auf dem Wall, seitdem er gekommen war. Es mag doch sein, daß er die Arbeitsleute so zerstreute, daß sie, als der Abend kam, nicht so viel vor sich gebracht hatten, wie sie sollten. In der Nacht kam das Meer und spülte all ihr Werk fort. Nicht ein Weidenkorb, nicht ein Erdhügelchen blieb auf dem Walle zurück, als der Morgen kam. Aber die Bauern begannen die Arbeit aufs neue. Gegen die Mittagszeit, als der Wall sich wieder zu erheben begann, kam der Hund und spielte mit den Leuten, und nachts kam das Meer und zerstörte den Wall.

Auf ganz dieselbe Art ging es am dritten und vierten Tage. Aber am fünften Tage packten die Arbeiter den schwarzen Hund, als er herangelaufen kam, um mit ihnen zu spielen. Sie schütteten Sand über ihn und begruben ihn lebendig. Denn sie meinten, er müßte vom Meere ausgesandt sein, um die Arbeit zu hindern.

Und seht, wie der Hund begraben war, hatte das Meer keine Macht über den Wall und er blieb liegen."

Man kann den Wall noch bis zum heutigen Tage zeigen, aber man kann nicht darauf schwören, daß diese Geschichte mit dem Hunde auch wahr sei. Man erzählt sie immerhin in Brügge, weil eine Bedeutung darin verborgen liegt.

Der Sandwall, sagt man, das sind die Gesetze und Formen und Sittenbräuche, die wir um uns aufrichten, um uns zu schützen gegen die große, wilde Natur in uns und außer uns, die immer auf der Lauer liegt, uns in ihre Gewalt zu bekommen. Hinter solchen Wällen können wir sicher und behaglich wohnen, aber immer hat die große, wilde Natur ihre Sendboten, die kommen und die Arbeit auf den Wällen stören. Ach, und nichts lieben wir so sehr als diese, die uns narren, zu Spiel und Raserei verlocken, die machen, daß wir uns als Menschen fühlen.

Man begräbt sie nicht mehr lebendig, weder in Brügge noch anderswo.

Aber dafür wohnen die Menschen auch nicht mehr sehr sicher hinter ihren Sandwällen."

Reichsvereinigung der deutschen Aerztekammern.

Die deutschen Aerztekammern haben sich in Berlin zu einer festen Vereinigung zusammengeschlossen. Aerztekammern bestehen auf Grund der Landesgesetzgebung für den Bereich eines Landes oder einer Provinz. Die deutsche Aerzteschaft erstrebt seit längerer Zeit eine Reichsärztekammer. Dazu wird es einer besonderen Reichsgesetzgebung bedürfen. Bis sie erfolgt ist, soll ein enger Zusammenschluß aller deutschen Kammern durch die erwähnte Gründung einer Vereinigung der deutschen Aerztekammern herbeigeführt werden. Die öffentlich-rechtliche Zusammenfassung wird von einer deutschen Reichsärzteordnung erwartet, deren Aufstellung auf dem bevorstehenden diesjährigen Aerztetage erneut von der deutschen Aerzteschaft gefordert werden soll.

Um die fünfjährige Schutzfrist.

Die österreichische Genossenschaft dramatischer Schriftsteller und Komponisten hat an die österreichische Regierung das telegraphische Ersuchen gerichtet, in dem Gesetzentwurf für das neue Urheberrecht unbedingt an der fünfjährigen Schutzfrist festzuhalten, selbst für den Fall, daß im Deutschen Reich ein derartiger Beschluß nicht durchgehen sollte.

Die Thüringer Theaterfrage.

Vor dem Thüringer Landtag steht erneut die Theaterfrage zur Erörterung, nachdem die im Vorjahre durchgeführte Reorganisation in den Zuschüssen sich als unzweckmäßig erwiesen hat. Es ist zu erwarten, daß die Frage der Theaterablösung mit der staatlich vorgesehenen Zweidrittelmehrheit entschieden werden muß, sonst wird kaum an eine grundsätzliche Klärung der Theaterverhältnisse zu denken sein.

Während man der selbständigen Führung des Theaters in Gotha zustimmt, macht der Etat für Altenburg, das mit seinem bisherigen Zuschuß nicht auszukommen kann, größere Schwierigkeiten. Selbst wenn der von Altenburg verlangte Etat verabschiedet wird werden an die Deckungsmöglichkeiten Zweifel gesetzt. Ungewiß bleibt das Schicksal des Reußischen Theaters in Gera. Voraussichtlich wird die Meininger Kapelle dem Einsparungswillen zum Opfer gebracht werden.

Deutsche Filmproduktion.

In den elf Monaten der jetzt zu Ende gehenden Filmsaison sind insgesamt 286 Spielfilme zensiert worden, von denen 186 Filme auf Deutschland, 93 auf Amerika und 57 auf das übrige Europa entfallen. Unter diesen 286 Filmen befinden sich viele stumme und synchronisierte Filme. Man kann damit rechnen, daß in der Saison 1930/31 insgesamt 180 hundertprozentige Tonfilme erschienen sind. Im Monat Mai kamen 6 deutsche, 12 amerikanische und ein europäischer Spielfilm zur Zensur. Der deutsche Anteil betrug 32 Prozent.

Ein Palmenbuch aus dem 14. Jahrhundert. Die polnische Regierung hat das im Sankt Florians-Kloster in Linz aufbewahrte Palmenbuch aus dem 14. Jahrhundert, das lateinisch, deutsch und polnisch geschrieben ist, und eine der größten Kostbarkeiten der polnischen Kultur darstellt, erworben. Das Buch war ein Brautgeschenk der Königin Hedwig, Gattin des Begründers der Dynastie der Jagellos. Als Preis wird die Summe von annähernd 600 000 Schilling genannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0002

Eine Titanic-Katastrophe an der Loire-Mündung.

Hunderte von Opfern eines Schiffsunterganges.

Innerhalb einer Minute gesunken.

Ein Vergnügungsdampfer an der französischen Küste gesunken.

Wie gestern in den späten Abendstunden in Paris bekannt wurde, hat sich vor der Loiremündung eine Katastrophe größten Ausmaßes ereignet, bei welcher wahrscheinlich Hunderte von Menschen zu beklagen sind. Ein Vergnügungsdampfer mit Ausflüglern, hauptsächlich Mitgliedern von Vereinen aus Nantes, der sich von St. Nazaire nach der Insel Noir Moutier begeben wollte, lief in der Nähe von St. Philbert in einem heftigen Sturm auf die Felsbänke von Chatelier und sank sofort mit Mann und Maus. Aus St. Nazaire wurde ein Schlepper an die Unglücksstelle entsandt, doch besteht wenig Hoffnung, auch nur eine einzige Person zu retten. Einzelheiten fehlen noch.

Sechshundert Tote?

Nach einer in London vorliegenden Meldung des „Exchange Telegraph" wird die Zahl der auf dem in der Nähe von St. Nazaire gestrandeten Vergnügungsdampfers befindlichen Passagiere und Mannschaften auf annähernd sechshundert Personen beziffert. Ein anderes französisches Schiff, die „Pornic", hat sich nach der Unglücksstätte begeben, um, wenn es möglich ist, noch eine Rettungsaktion ins Werk zu setzen.

Mit sämtlichen Passagieren untergegangen.

Aus St. Nazaire (Frankreich) wird gemeldet: Die Signalstation St. Gildas meldet der Rettungsstation St. Nazaire, daß der Ausflugsdampfer „St. Philbert" mit etwa 600 Passagieren an Bord in der Nähe von St. Nazaire untergegangen sein soll. Die Meldung besagt, daß man keine Spur von den Passagieren entdeckt habe. Als der Dampfer zuletzt gesichtet wurde, hatte er bereits schwere Schlagseite. Das Schiff verließ St. Nazaire am Vormittag zu einer Vergnügungsfahrt nach der Insel Noir Moutier und begab sich um 15 Uhr wieder auf die Heimfahrt. Ein plötzlich aufgekommenes Unwetter ist allem Anschein nach die Ursache des Unglücks gewesen.

Doch nur 350 Tote.

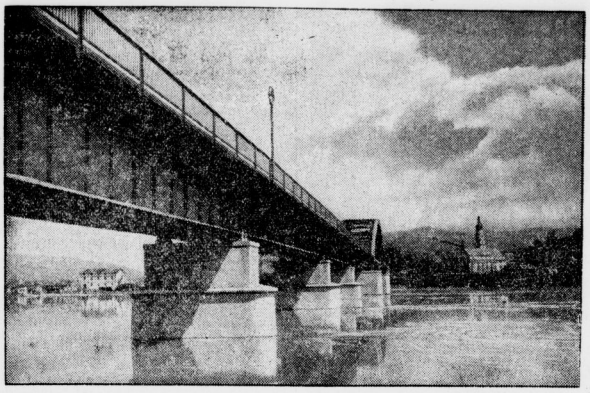
Nach den letzten Nachrichten aus St. Nazaire hat das Schiffsunglück in der Bucht von Bourgneuf nicht, wie zuerst angenommen wurde, mehr als 500, sondern etwa 350 Todesopfert gefordert. Erst später stellte sich heraus, daß etwa 150 Ausflügler den Dampfer wegen des heraufziehenden Unwetters bereits in Pornic verlassen hatten, um mit der Eisenbahn nach Nantes zurückzukehren. Acht Personen konnten aus dem Wasser gezogen werden.

Bericht eines Geretteten.

Ein Geretteter berichtet, daß der Dampfer in einer Minute gesunken sei. Durch das Andrängen der vielen Menschen nach einer Seite habe er starke Schlagseite erhalten und sei durch eine Sturzsee plötzlich gekentert. Der Seegang sei so stark gewesen, daß auch das Rettungsboot mehrfach umgeschlagen sei, wobei noch zwei Gerettete ertrunken seien. Um ihn herum hätten unzählige Menschen hilflos mit dem Tode gerungen. Die markerschütternden Schreie der Ertrinkenden, darunter viele Frauen und Kinder, hätten den Sturm und das Brausen des Seegangs übertönt.

Von der französischen Westküste laufen Sturmberichte ein, die das Schiffsunglück verständlich machen. Der Orkan dauerte etwa vier Stunden und richtete schweren Schaden an. Ein Kraftwagen wurde vom Sturm auf offener Landstraße umgerissen und in den neben der Straße laufenden Kanal geschleudert. Zwei Insassen ertranken.

Die längste Donaubrücke Deutschlands



ist die kürzlich dem Verkehr übergebene Brücke bei Deggendorf im Bayerischen Wald; sie ist 417 Meter lang.

Der Flugzeugabsturz bei Saarbrücken.

Einzelheiten des Unglücks.

Bei dem abgestürzten Verkehrsflugzeug der Linie Saarbrücken-Köln (wir konnten bereits am Sonnabend kurz darüber berichten) handelt es sich um die Dornier-Merkur-Maschine D 1455, die fahrplanmäßig um 7.50 Uhr ihren Flug von Saarbrücken nach Köln antreten sollte, aber infolge Nebel erst um 8.15 Uhr mit dem Start begann.

Wie die Flughafenleitung beobachtete, scheint sich kurz nach dem Start ein Defekt am Motor eingestellt zu haben, was wohl dem Piloten Veranlassung gab, zum Flugplatz zurückzukehren. Infolge der geringen Höhe — etwa 50 Meter — war der Pilot gezwungen, die Linkskurve zu nehmen, die ihm aber infolge der in der Nähe liegenden Häuser und der großen Landjägerkaserne nicht recht gelang.

Das Flugzeug rutschte beim Nehmen der Kurve ab, ein Flügel streifte ein Kartoffelfeld. Etwa zehn Meter weiter kam auch das Motorengetriebe mit der Erde in Berührung. Propeller und Getriebe bohrten sich etwa 40 bis 50 Zentimeter in den Boden ein, während das Gestell noch etwa 2 Meter weiter rutschte und dann in einem Graben hängen blieb. Beim Aufschlagen auf die Erde sind die Benzintanks aufgeplatzt. Der Brennstoff ergoß sich über den heißen Motor, und im Nu stand die ganze Maschine in hellen Flammen. 'Der Aufschlag war von einer

Pilot Weichardt (links) und der Funker Kampmeyer (rechts).

weithin hörbaren Detonation begleitet, der sofort eine hohe Stichflamme folgte. Die Toten konnten erst geborgen werden, nachdem das Feuer vollkommen gelöscht war.

Vier Augenzeugen, die zurzeit des Absturzes an der Unglücksstelle vorbeikamen, sagen aus, daß sie das Flugzeug in ganz geringer Höhe über den Feldern fliegen sahen. Wenige Augenblicke danach schlug die Maschine auf. Mit knapper Not sind zwei den Weg passierende Personen dem Tod entronnen. Ein Radfahrer wurde von dem starken Druck umgeworfen. Einen Fußgänger traf ein abgesplittertes Propellerstück derart heftig an den Körper, daß er zur Erde geschleudert wurde.

Arbeit geht vor Rundfunk.

Ein bemerkenswertes Urteil.

In Heidelberg waren zwei Schreinermeister verklagt, weil sie angeblich in der Zeit von 7 bis 19 Uhr, also während der Hauptarbeitszeit, mit ihren Elektromotoren Rundfunkstörungen verursachten. Das Amtsgericht Heidelberg hat in einem Urteil vom 25. Mai 1931 die Klage abgewiesen.

In der Begründung wird erklärt, daß in einer Geschäftsgegend während der üblichen Arbeitszeit derartige Einwirkungen durch Motore gewerblicher Betriebe ortsüblich seien und deshalb nicht verboten werden könnten. Der Gewerbebetrieb der Beklagten, der schon Jahrzehntelang mit elektrischer Kraft arbeite, habe jedenfalls mehr Anspruch auf Berücksichtigung als die Unterhaltung des Klägers durch den Rundfunk. Man könne auch den Beklagten, die dem Kleingewerbe angehören, bei der heutigen außerordentlich gedrückten Lage nicht zumuten, auf ihre Kosten Schutzvorkehrungen an ihren Motoren anzubringen.

— Wohl selten hat man einem Gerichtsurteil so uneingeschränkt zustimmen können wie in diesem Fall. Arbeit geht dem Vergnügen vor! Es ist schlimm, daß unserer Zeit das erst durch ein Gerichtsurteil gesagt werden muß.

Die 700-Jahrfeier des Ordenslandes.

Hindenburg in Marienburg.

In Marienburg fand am Sonntag die 700-Jahr-Feier des deutschen Ordenslandes statt. Die alte Ordensstadt war über und über mit Flaggen und Girlanden geschmückt. Eine Ehrenkompagnie der Reichswehr, Danziger Korporationen, die Kreiskriegerverbände aus Marienburg und den Nachbarstädten, der Stahlhelm, die Wehrverbände, Schützen, Vereine und Innungen hatten am Vormittag mit ihren Bannern Aufstellung genommen, um Hindenburg zu erwarten. Um 11 Uhr begannen die Glocken zu läuten, und pünktlich rollte das Auto mit dem Reichspräsidenten, flankiert von ländlichen Reitervereinen, durch das Marientor ein. Auf der Fahrt von Neudeck nach Marienburg war Hindenburg unterwegs allenthalben stürmisch begrüßt worden.

Vor dem Rathaus hatten die 320 Schauspieler des Festspieles „Bartholomäus Blume" in ihren Trachten Aufstellung genommen, und der Schauspieler Karl Wüstenhagen vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, der Träger der Titelrolle, begrüßte Hindenburg mit einigen Versen. Sodann überreichte die Tochter des 1. Bürgermeisters Pawelzik dem Reichspräsidenten die Goldene Festspielmedaille.

Am Abstimmungsdenkmal legte Hindenburg einen Kranz nieder. Der 1. Bürgermeister Pawelzik begrüßte den Reichspräsidenten als den Vater des Vaterlandes. Der Reichspräsident dankte für die Begrüßung und sprach dann längere Zeit mit dem Danziger Senatspräsidenten Dr. Ziehm, der aus Danzig nach Marienburg gekommen war. Weiter ging die Fahrt zum Schloß. Im inneren Schloßhof hatte eine zweite Ehrenkompagnie Aufstellung genommen, und unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Reichspräsident die Front ab. Inzwischen versammelten sich in des Meisters großem Remter die Vertreter der ostpreußischen Behörden, der Wirtschaft und der Wissenschaft zu dem Festakt.

Im Anschluß sprach Reichspräsident von Hindenburg noch mit verschiedenen ostpreußischen Behördenvertretern und Vertretern von Verbänden. Unter den Ehrengästen sah man den Reichsminister Treviranus, den Oberpräsidenten, den Landeshauptmann, den Regierungspräsidenten der Provinz, den Wehrkreiskommandeur, die Bürgermeister und Landräte aus ganz Ostpreußen, zahlreiche Abgeordnete. Der Reichspräsident fuhr dann nach Freystadt, um hier an der 600-Jahr-Feier der Stadt teilzunehmen.

In den Gastkammern der Marienburg fand ein Frühstück statt. Hier begrüßte Landeshauptmann Dr. Blunk die Festgäste und brachte ein Hoch auf Ostpreußen aus. Sodann ergriff Reichsminister Treviranus das Wort und führte u. a. aus:

Als 1231 der Landmeister Hermann Balk mit dem Kreuz von der Weichsel bis über die Memel hinaus zog, wurde der Grundstein für den künftigen Bau des deutigen Deutschen Reiches gelegt. Drei Jahrhunderte der Fremdherrschaft, in dem das einst blühende Land der Hochmeister in wirtschaftlichen Verfall geriet, haben nicht vermocht, die deutsche Kultur zu vernichten. Die Wiedervereinigung mit dem Mutterlande Ende des 18. Jahrhunderts brachte neuen Aufstieg. Es ist die tiefe Tragit des Schicksals unserer Tage, daß mit dem Abschluß des Weltkrieges ein Keil in dieses Land getrieben und die Landbrücke zum Reich zerrissen wurde. Um so fester ist das unvergängliche Gefühl des einzelnen geworden. Es ist undenkbar,

daß eine deutsche Reichsregierung, eine preußische Staatsregierung dieses Land freigeben kann oder wird. Ostpreußen ist kein verlorener Posten, sondern ein Eckstein des Reichsbaues, dessen Unversehrtheit die Grundlage unseres nationalen Daseins ist.

Es sprachen sodann Oberbürgermeister Siehr und Kammerherr von Oldenburg-Januschau, der als letzter Redner der verlorenen Provinz Westpreußen gedachte und ein Hoch auf die Jugend Deutschlands ausbrachte, der es vergönnt sein möge, den Tag der Wiedervereinigung zu erleben.

*

Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Hannover.

Bau eines Hochschulstadions.

Die Technische Hochschule hat aus Anlaß der bevorstehenden Einhundertjahrfeier ein Festgewand angelegt. Die alte Schloßfront und der Turm sind mit Fahnentüchern geschmückt. Wie groß die Beteiligung an der Feier sein wird, zeigt ein Blick in die Teilnehmerliste, die über 1600 Namen aufweist. Die Gäste kommen aus allen Teilen des Reiches und aus dem Ausland, mit ihnen auch die Repräsentanten zahlreicher Hochschulen und Universitäten und die Behördenvertreter.

Auch der bekannte Gründer des Deutschen Museums in München, Exzellenz von Miller, wird anwesend sein. Rektor und Senat sowie die Studentenschaft haben Festschriften herausgegeben.

Stadt und Provinz Hannover schenken der Technischen Hochschule aus Anlaß ihres hundertjährigen Bestehens einen Sportplatz in Form eines ausgebauten Stadions mit großer Turnhalle. Die Gesamtanlage hat einen Umfang von 48 650 qm. Die Ausführung des Stadions wird vom hannoverschen Stadtbauamt sofort mit aller Kraft betrieben werden.

Einbrecher erschießt Polizeibeamten.

In der Nacht zum Sonntag bemerkte eine Polizeistreife im Stadtteil Haspe (Westf.) einen verdächtigen Mann, der sofort den Hilfswachtmeister Steinbach durch einen Kopfschuß tötete. Ein anderer Polizeibeamter wollte die Verfolgung des Täters aufnehmen, wurde aber von drei weiteren, plötzlich aus dem Dunkel auftauchenden Gestalten ebenfalls beschossen. Es gelang den Verbrechern zu entkommen.

Vier Berliner Schupobeamte wegen passiver Bestechung verhaftet.

Auf der Rennbahn Karlshorst sind vier Beamte der Berliner Schutzpolizei festgenommen worden, die in dem dringenden Verdacht stehen, Bestechungsgelder von wilden Buchmachern angenommen und deren Treiben begünstigt zu haben, u. a. dadurch, daß sie die Buchmacher auf Kriminalbeamte, die auf der Rennbahn Dienst taten, aufmerksam machten. Die Beamten und sieben wilde Buchmacher, die in dem Verdacht der aktiven Bestechung stehen, sind bereits dem Vernehmungsrichter mit dem Antrag auf Erlaß von Haftbefehlen zugeführt worden.

Ein Bataillon Gendarmerie durch Käse vergiftet.

Ein ganzes Bataillon rumänischer Gendarmerie einschließlich der Offiziere erkrankte auf einem Felddienstmarsch an schweren Vergiftungserscheinungen und blieb während eines Tages bewegungsunfähig liegen. Während der größere Teil des Bataillons abends durch Fußmarsch die Kaserne erreichen konnte, mußten 200 Schwerkranke im Viehwagen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Die Ursache der Erkrankungen ist in verqistetem Käse zu suchen. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, da möglicherweise ein Verbrechen vorliegt.

Ein russisches Riesenflugzeug.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit, daß die Moskauer Flugzeugwerke in der nächsten Zeit ein Riesenflugzeug herausbringen werden, das in den Verkehrsdienst eingesetzt werden soll und das

32 Fluggästen Platz bieten wird.

Das Flugzeug wird fünf Motore zu je 480 PS aufzuweisen haben. Die Meldung unterstreicht, daß der Konstrukteur des ersten russischen Riesenflugzeuges der sowjetrussische Ingenieur Tupolew ist.

Hochwasser in Innsbruck.

Die Fluten des Inn und seiner Nebenflüsse haben die Straßen zum Teil 30 bis 40 Zentimeter hoch überflutet. Fünf Menschen sind in den Fluten ums Leben gekommen. Zu den Rettungsarbeiten wurde Militär herangezogen.

Grob.

„Sie sagen, Herr Doktor, Fisch sei für das Gehirn so gesund Können Sie mir irgendeinen empfehlen, der speziell für mich in Frage kommt?"

„Einen Walfisch!"

Dauerhaftigkeit: DUNLOP

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0003

Allerlei Zeichen.

Vlämische Bilder.

Von Gustav Dannenberg.

Alljährlich gibt es in der ostflandrischen Hauptstadt, in Gent, die „Foor", das, was man in Hamburg den Dom, in Bremen den Freimarkt nennt. Als ich vor dem Kriege diesen Jahrmarkt besuchte, war eine der Hauptbelustigungen ein Franzose aus Pappe, beinahe lebensgroß, der seinen Mund abwechselnd aufriß und zuklappte. Wer es abpaßten konnte, diesem Maulhelden einen Ball in die redselige Oeffnung zu werfen, bekam einen Preis. — Nach dem Kriege haben die Jahrmarktsbesucher ein anderes Ziel. In einem Bade — übrigens der einzigen, die nur französische Inschriften hat, während die anderen vlämische oder doppelsprachige aufweisen — gehen mehrere kleine Reiterfiguren im Kreise herum. Wer ihnen den Kopf abschießt, bekommt einen Preis. Die Reiter sind unverkennbar — deutsche Soldaten.

*

Wo früher der Erbfeind der Lächerlichkeit preisgegeben war, ist heute der Deutsche zur Zielscheibe des Hasses geworden. Jeder Krieg muß Haß und Groll hinterlassen, besonders ein solcher, dem nicht nur Soldaten, sondern auch Richtkrieger zum Opfer gefallen sind, auf beiden Seiten. Aber die rasche Tat der Notwehr oder Aufwallung ist kein solcher Frevel wie die Verewigung des Hasses, der man in Belgien auf Schritt und Tritt begegnet. Zahlreiche Denkmäler und noch zahlreichere eingelassene Plaketten und Gedenktafeln künden „die Tapferkeit der Belgier und die Bluttaten der Deutschen." „Zur Erinnerung an X. X.", steht da kurz und ohne Kommentar: „Door de Duitschers voor den Kop geschoten." Warum sie ihn vor den Kopf schossen, wird natürlich nicht angegeben . . .

Aber Blut ist dicker als Wasser. Der Vlame, ohnehin von ruhigerem Temperament als der Wallone, neigt zu einer anderen Auffassung als der, die man durch unaufhörliche Hetze in ihm nähren möchte. Auf den vlämischen Wochenmärkten habe ich den Deutschen seltener als Zielscheibe gefunden. Da singen Volkssänger zum „Akkordion" tränenselige Lieder aus dem Leben des kleinen Mannes, vom Kindchen, das sterben muß und sich vom Vater in den ewigen Schlaf singen läßt, und derbe „Deuntjes" von der Frau, die ihren Mann prügelt, weil er zu spät aus dem Wirtshaus heimkommt, oder von dem Mann, der die Frau prügelt, weil sie in seiner Abwesenheit zum Tanz gegangen ist. Aber sie singen auch „De maste Oorlag", den nächsten Krieg: da werden nur die Minister und Direktoren, die „groote bazen", zu den Waffen greifen und gegeneinander kämpfen, und das Volk wird zugucken.

*

Auf dem großen blutgetränkten Schlachtfeld an der Yzer geht es ernster zu, in einem Sinn, der für Belgien noch minder freundlich ist. Zu tief hat sich in die vlämischen Herzen eingefressen, was Flanderns beste Söhne hier leiden mußten. So lange sie hier im Felde lagen und kämpften, wurden sie französisch befehligt und wenn sie nach der eigenen, germanischen Muttersprache verlangten wurden sie schikaniert und von der Beförderung ausgeschlossen. Und wenn sie gefallen waren und ihre Hinterbliebenen die ärmlichen Sparpfennige hergegeben hatten, um ihnen einen Grabstein zu setzen, wurde ihnen selbst im Grabe keine Ruhe gegönnt: Wenn die vlämische Inschrift darauf stand: „A. V. V. V. V. K." d. i. „Alles voor Vlaanderen, Vlaanderen voor Kristus", dann ließ der belgische General, der verhaßte Bernheim, die Grabsteine beseitigen oder zerschlagen.

Nun haben die Vlamen ihr eigenes Denkmal errichtet, den „Yzertoren". Dient er auch der Verewigung des Hasses? Die vlämischen Wallfahrer, die jedes Jahr in großen Scharen nach dem Nationalheiligtum pilgern pflegen nicht nur auf den deutschen Gräbern, sondern auch auf den französischen einen Kranz niederzulegen, als ein Zeichen, daß sie es ernst meinen mit dem Begraben allen Hasses.

*

Das bedeutet nicht, daß der Kampf der Vlamen etwa ruhe. Mit den Waffen des Geistes und der Wirtschaft wird er heftiger denn je geführt. Der Vlame, der kein Deutscher sein will, sich aber um so stärker als Germane fühlt, ist sich der demütigenden Stellung bewußt geworden, in der ihn der belgische Staat niederhält. In der Vorkriegszeit hat sich eine vlämische Führerschicht vergeblich dagegen aufgelehnt, weil die Volksmassen noch nicht zum Bewußtsein erwacht waren. Während des Krieges wagten einige von ihnen den kühnen Versuch, in friedlicher Arbeit mit den Deutschen zusammen ihrem Volke die Rechte zu verschaffen, die der belgische Staat ihm vorenthielt.

Diese mutigen „Aktivisten" wurden nach dem Kriege durch die belgischen Machthaber zu Märtyrern gemacht. Und zusammen mit den Tausenden, die an der Yzer im belgischen Heer gelitten haben, sind sie die Führer eines neuen Geschlechtes geworden, das vor keinem Opfer zurückschreckt, um ihrer niederländischen Sprache und Volkheit zu erkämpfen, die ihnen als dem Volk der gotischen Städte, der van Eyck und Rubens zukommen.

*

Die „Vlaamsche Front" hat durch ihr Auftreten und Wachstum, vor allem auch durch das opferwillige und menschlich große Beispiel des „ungekrönten Königs von Flandern", August Borms, den belgischen Politikern der altbelgischen Staatsparteien die Furcht eingejagt, sie könnten ihre vlämischen Wähler verlieren, wenn sie mit ihren Forderungen zugunsten der vlämischen Sprache nicht ernst machten. Und so hat man im vorigen Jahre die Genter Staatsuniversität, die sich bis dahin der französischen Unterrichtssprache bediente, in eine „Vlaamsche Hoogeschool" umgewandelt.

*

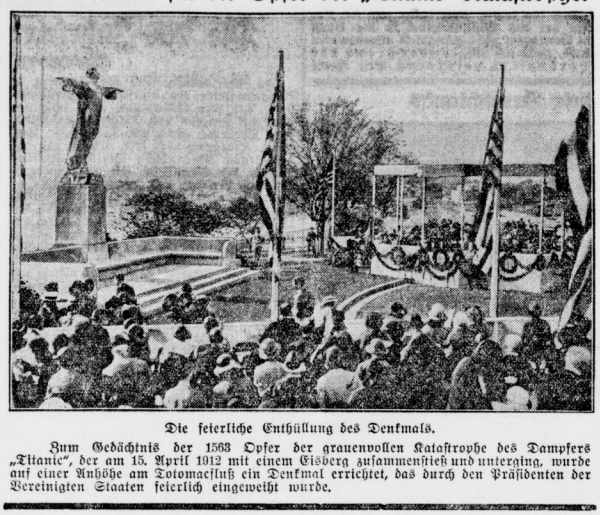
Damit ist eine Hochburg der Verwelschung im vlämischen Lande gefallen. Aber der belgische Staat konnte seinen Französlingen diesen Schmerz nicht antun, ohne ihnen ein Pflaster auf die Wunde zu legen. Er förderte noch eifriger als früher die daneben bestehende „Haute Ecole". Sie wurde im letzten Semester von ganzen vierzehn Hörern besucht, während die Besuchsziffer der vlämischen Universität sechzehnhundert betrug: eine kostspielige Einrichtung, wenn man bedenkt, daß den Professoren nur erlaubt ist, an der einen oder andern Hochschule zu lehren. Einer der Dozenten, Hulin de Loo, bekannt wegen seiner französischen Gesinnung, setzte sich über diese Vorschrift hinweg. Ein Abgesandter der vlämischen Studenten forderte ihn höflich auf, die Vorlesung an der „Hoogeschool" abzubrechen „Sortez, espèce de boche!" war die Antwort des Professors.

Aber hundert vlämische Studenten, die vor der Tür gewartet hatten, drangen ein, nötigten ihn in seinen Mantel und führten ihn auf die Straße. Und die Mehrzahl der vlämischen Professoren gab grundsätzlich ihren jungen Kommilitonen recht. Ob dieses wohlfeilen Martyriums wird Hulin de Loo selber von den welschen Blättern als Heros gefeiert. Was natürlich nicht hindern kann, daß sich die geistige Führerschicht der Vlamen an dieser Hochschule vervollkommnet.

*

Eine fast ironische Fügung hat gewollt, daß diese Ereignisse, die stürmische Einweihung des Yzertorens und die Eröffnung der vlämischen Genter Hochschule, ins Jubeljahr der belgischen Staatsgründung fielen. Auch die Teilung des Heeres in vlämische, französische und deutsche Einheiten hat im gleichen Jahre begonnen. Noch stehen die Vlamen freilich vor zwei Fragen, die schwer zu lösen sind: die Rückeroberung der halb verwelschten Hauptstadt Brüssel und die Verwaltungstrennung Belgiens in eine vlämische und eine welsche Hälfte nach dem Föderativstatut. Wer aber aus den Symptomen auf den Geist schließen kann, wird kaum noch bezweifeln, daß die vlämische Bewegung auch vor diesen Fragen nicht Halt machen wird. Im Gegenteil, sie werden zur Beschleunigung dieser Vorstöße ermutigt durch die belgischen Gewalthaber, die nichts aus den Stürmen um den Yzertoren gelernt, sondern dem vlämischen Landtag zu Wemmel durch blutige Verfolgung noch ein lauteres Echo verschafft haben als die Vlamen vermocht hätten. Der welsche Gendarm, der den verzürnten Vlamenführer durch einen Bajonettstoß von hinten zu töten versuchte, hat den vlämischen Bestrebungen einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Ein Denkmal für die Opfer der „Titanic"-Katastrophe.



Die feierliche Enthüllung des Denkmals.

Zum Gedächtnis der 1563 Opfer der grauenvollen Katastrophe des Dampfers „Titanic", der am 15. April 1912 mit einem Eisberg zusammenstieß und unterging, wurde auf einer Anhöhe am Totomacfluß ein Denkmal errichtet, das durch den Präsidenten der Vereinigten Staaten feierlich eingeweiht wurde.

Köllsche Verzällcher.

Deutlich.

Mit Marktfrauen in Köln ist nicht gut Kirschen essen, denn die sind nicht gerade auf den Mund gefallen.

Kommt da die Frau Quängel, die immer an allem und jedem was auszusetzen hat, und beschwert sich bei ihrer Aepfellieferantin auf dem Markt, daß die Sorte, die sie zuletzt erhalten habe, so sauer gewesen sei, daß ihr Mann sie nicht habe vertragen können.

Worauf die Frau Quängel bissig meint: „Och, vör ens, Madam, ich weiß, dat ming Aeppel got wore, un wann Dere Mann Uech verdrage kann, dann schaden im och ming Aeppel nix!"

Ehrlich.

Nicht alles, was die Frau Knudel für ihren Knudel kochte, schmeckte dem auch. So hatte es einmal wieder Bohnen gegeben, die hatten ihm aber gar nicht gemundet, so daß noch eine tüchtige Portion übriggeblieben war.

Wie gewöhnlich, stellte sich nach Tisch ein alter Bettler ein, um Nachlese zu halten. Er bekommt die aufgewärmten Bohnen und ißt den ganzen Teller mit Todesverachtung leer.

„Mingem Mann han de Bunne nit geschmeck, un Uech schmecken je doch!" stellt die Frau Knudel verwundert fest.

„Och, leev Frau Knudel," meint der Bettler ehrlich, „mir schmecken je och nit — ävver ich well mer de Kundschaff nit verdervve!"

Verbindlich.

Lebte da ehemals in Köln eine Frau Oberbürgermeister, die das reinste Unikum gewesen sein muß. Als einst der König in Köln anwesend war, besuchte er auch einen Ball in einem der vornehmsten Lokale der Stadt.

Natürlich fehlte unter den Honoratioren auch die Frau Oberbürgermeister nicht, und hatte die hohe Ehre, der Königin vorgestellt zu werden. Huldvoll äußerte sich die Königin zu der Rede des Oberbürgermeisters: „Ihr Mann hat aber schön gesprochen!"

Worauf die Frau Oberbürgermeister treuherzig versicherte: „Der Oehre ävver och (der Ihre aber auch)!"

Keime, die Millionen Jahre leben.

Die Entdeckung des kalifornischen Geologen Dr. Charles Lipman.

Uns kleinen Menschen, die in festen, durch altersgraue Tradition heilig gewordenen Begriffen aufgewachsen sind, scheint es ganz unfaßbar, daß irgendeine Lebensform — selbst wenn es die primitivste wäre — Jahrhunderte und noch viel weniger Jahrtausende überdauern könnte. Aber das Wörtchen unmöglich ist bekanntlich ein dehnbarer Begriff, jedenfalls für den berühmten Geologen an der kalifornischen Universität Dr. Charles B. Lipman, der eine Entdeckung gemacht hat, die alle bisherigen Theorien umstürzt. Er behauptet nämlich, daß es kleine Lebewesen gibt, deren Entstehung mehr als eine Million Jahre zurückliegt.

Keime sind Gewächse des allereinfachsten Lebenstypus. Sie scheinen kaum etwas anderes zu sein als winzige Klümpchen Protoplasma, und nichts ist weicher als diese gallertartige Masse. Die meisten dieser Keime werden durch Erhitzung, durch Trocknen, wenn sie dem Sonnenlicht ausgesetzt sind oder mit gewissen Chemikalien in Berührung kommen, getötet. Einige darunter sind aber so vorsichtig, eine undurchdringliche Hülle anzulegen und so den ungünstigsten Lebensbedingungen Trotz zu bieten. In dieser Gestalt werden sie dann Sporen genannt und mit ihrer harten, zähen Decke widerstehen sie der siedenden Hitze, dem Dörren, jeder Einwirkung von Licht und allen chemischen Keimtötern. Diese Hülle, die sich schützend um sie legt, ist aber, wie Dr. Lipman bemerkt, keineswegs als ihr Grab zu betrachten, vielmehr als ihre Wiege.

Will man nun diese Sporen vernichten, wie dies beim Zubereiten der Gemüsekonserven notwendig ist, so muß man zu allerhand geschickten Kunstgriffen Zuflucht nehmen. Gemüsepflanzen, wie grüne Bohnen zum Beispiel, werden einen ganzen Tag hindurch stark gesotten. Die Sporen überleben diese Prozedur, glauben, daß das Aergste vorüber ist und verwandeln sich dann bei Nacht durch die Wirkung des siedenden Wassers, das sie und die Bohnen aufgeweicht hat, in Keime, indem sie ihre harte Schale abstreifen. Am folgenden Tag bringt man sie dann neuerlich zum Sieden, wodurch selbstverständlich die ungeschützten Keime vernichtet werden. Wie die Erfahrung lehrt, sind aber immer einige Keimkörner darunter, die gewitzter sind als die anderen — vielleicht sind sie auch nur langsamer und unempfindlicher —, wie dem auch immer sei, sie kommen erst beim zweiten Sieden aus ihrer Hülle heraus. Am dritten Tag werden sie dann wieder gesotten und da erst sterben sie alle ab.

Dr. Lipman hat nun mit einer Methode, durch die er verhütet hat, daß Keime in seinen Apparat eindringen können, eine ganze Reihe von Gesteinarten einer Prüfung unterzogen. Zuerst wurden die äußersten Felsschichten abgebrochen und unfruchtbares, das heißt keimfreies Wasser über die Oberfläche dieses Gesteins fließen gelassen, das vorher niemals noch der Luft ausgesetzt gewesen war. Das Wasser, das sich über eine nährende Gallerte, von dem Bakteriologen „Agar Agar" genannt, ergoß, weichte die Sporen unter diesen günstigen Bedingungen auf, die, sofern sie noch am Leben waren, eine große Anzahl neuer Keime entwickelten.

Die von Dr. Charles Lipman auf diese Weise geprüften Gesteinsarten stammen noch von jenen Felsen, die bereits in den ersten Perioden der Erdgeschichte abgelagert worden waren. Einige darunter rühren noch von den uralten Algonkinfelsen in Kanada her, in deren unmittelbarer Nähe sich jene Vulkane befinden, die einst ihr Lava über die Oberfläche des Planeten Erde in noch nicht festem und ausgekühltem Zustand ergossen haben. Andere wieder lagen dicht am Fuße des großen Canon des Kolorado zutage. Auch diese Felsen, die schroff aus dem Flußbett in die Höhe ragen, sind unfaßbar alt. Aber auch in gewissen Kohlenflözen, die aus weit auseinanderliegenden Gegenden, wie aus Pennsylvanien und aus Wales herbeigeschafft wurden, sind gleichfalls Sporen entdeckt worden.

Diese Kohle ist noch in der Steinkohlenperiode der Erdgeschichte — einer Art Mittelalter der Geologie — abgelagert worden. Noch weit mehr Keime wurden aber in einigen Felsen jüngeren Datums (was man schon so in der Geologie unter dem Wörtchen jünger versteht) gefunden, die in der Pliozänperiode abgelagert worden waren, zu einer Zeit also, da das Mammut noch mit unseren Ururahnen friedlich hauste.

Originelle Handwerkersprüche

Am Friseurladen.

(Rothenburg o. d. T.)

Haare lassen auf dieser Welt
Muß wohl mancher, dem's nicht gefällt;
Doch hat's noch meinen Kunden allen,
Die sie bei mir gelassen, gefallen.
Denn ich besorge Haar und Bart,
Jedem zum Schmuck nach seiner Art;
Ich mache jedermann den Kopf,
Dem klügsten wie dem ärmsten Tropf.

An einer Schlosserwerkstatt.

(Horn bei Hamburg.)

Wenn vor jedes lose Maul ein Schloß gehängt könnt' werden,
Wär' bald die Schlosserei die beste Kunst auf Erden!

Beim Buchbinder.

(München.)

Was im Kopfe des Gelehrten wurde erfunden,
Wird hier geleimt, geschnitten und gebunden.

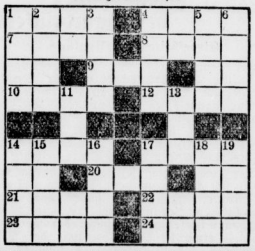
Am Metzgerladen.

(Rothenburg.)

Durch die Kunst des Metzgers darf das Schwein
In allerfeinster Gesellschaft sein!

Rätselecke.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.

a) von links nach rechts: 1 biblischer Dulder, 4 Verwandte, 7 Fluß in Italien, 8 Teil des Auges, 9 russischer Strom, 10 durchsichtiger Stoff, 12 Rinderart, 14 Wasserpflanze, 17 Antilleninsel, 20 Papstname, 21 Namensprädikat, 22 englischer Adelstitel, 23 Hafendamm, 24 weibischer Vorname;

b) von oben nach unten: 1 Neigung, 2 weiblicher Vorname, 3 Fluß im Harz, 4 Bad auf Rügen, 5 Küchengerät, 6 biblische Männergestalt, 11 Schweizer Kanton, 13 Straußvogel, 14 französischer Opernkomponist, 15 Badestrand von Venedig, 16 altes Längenmaß, 17 russische Halbinsel, 18 Quell, 19 Oper von Verdi. 16/34

Auflösung der Rätselecke.

Kreuzworträtsel: a) 1 Hiob, 4 Sohn, 7 Etna, 8 Stift, 9 Don, 10 Gaze, 12 Stier, 14 Alge, 17 Kuba, 20 Leo, 21 Graf, 22 York, 23 Molo; b) 1 Lust, 2 Anna, 3 Ilme, 4 Binz, 5 Sieb, 6 Esra, 11 Jura, 13 Emu, 14 Bizet, 16 Elle, 17 Kola, 18 Born, 19 Aida.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Am Ringfinger hängengeblieben.

Tornau. Ein Unfall hat sich im hiesigen Orte zugetragen. Die landwirtschaftlichen Arbeiterinnen der Firma Robert Tornack wurden zur Mittagspause aus dem Felde nach Hause gefahren mit einem Wagen, zum Heuauffahren eingerichtet, woran eiserne Spieße befestigt sind. Die Frau Hedwig Freye, hier, die als erste abspringen wollte, hatte sich an einem Spieß angefaßt und blieb mit dem Fingerringe daran hängen, so daß sie förmlich aufgehängt war, bis endlich der Ring platzte und die arme Frau von ihren Qualen befreit wurde. Der Finger ist erheblich verletzt; ein Arzt mußte herbeigerufen werden.

Fliegengift, das den Fliegen gut bekommt.

Eisleben. Der Kaufmann K. aus Halle wurde vom Eisleber Schöffengericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen. K. hatte minderwertige Fliegentafeln fabriziert und sie unter Vorspiegelung falscher Tatsachen verkauft. Die Fliegentafeln waren so schlecht, daß, wie von Zeugen vor Gericht bestätigt wurde, die Fliegen darauf spazieren gingen und nicht eine einzige starb. Das Geschäft war recht einträglich, da die Herstellungskosten nach sachverständigem Gutachten 2,2 Pf. betrugen und sich der Angeklagte für die Tafel 1,80 Mark bezahlen ließ. Erst nach der Urteilsverkündung bequemte sich der Angeklagte, der bisher alles abgestritten hatte, zu einem Geständnis, um das Gericht zu einer Milderung der Strafe zu bewegen, doch hatte er hiermit keinen Erfolg.

20 ungebetene Gäste.

Herzberg. Eine überraschende Wahrnehmung machte ein Straßenarbeiter auf der Chaussee von Herzberg nach Colochau. Aus einem Haferfeld brach plötzlich ein Rudel von 20 Wildschweinen hervor und verschwand in dem Walde nach Jeßnigk zu. Eine Feldbesitzerin mußte dann später feststellen, daß die unbequemen Gäste schon in der Nacht ihren Hafer- und Kartoffelfeldern einen Besuch abgestattet und auf ihren und des Nachbar Feldern ziemlich großen Schaden angerichtet hatten. Das Haferfeld war gänzlich zerwühlt. Man nimmt an, daß die Tiere aus der Rochauer Heide ausgebrochen sind, wo sie wahrscheinlich durch Holzfäller gestört wurden.

Jedem sein Kirschbaum.

Gutenswegen. Unsere Gemeinde ist glückliche Besitzerin zahlreicher Kirschbäume. Seit langem ist es Brauch, sie einzeln an Ortsangehörige zu verpachten, damit jedermann sich mal für verhältnismäßig wenig Geld ordentlich satt essen kann an der schönen Frucht. Für die Erpachtung hat sich im Laufe der Jahre so etwas wie eine Tradition herausgebildet: die meisten haben „ihren" Baum, und wehe dem andern, der darauf bietet. Auch in diesem Jahre war die Beteiligung an der Verpachtung sehr lebhaft. Es wurden erzielt im ganzen 560 Mark. Geschlossen wurde nur die junge Plantage am Ackendorfer Wege verpachtet. Sie brachte 100 Mark gegen 30 Mark im Vorjahre.

Der Tag von Burgscheidungen.

531 — 1931.

Das lieblich an der Unstrut zwischen Nebra und Laucha gelegene Burgscheidungen hatte am Sonntag seinen großen Tag. Mit allen möglichen Verkehrsmitteln und zu Fuß waren alle, die sich für die Geschichte des Unstruttales interessieren, hier zusammengeströmt. Es galt, der 1400. Wiederkehr des Burgscheidunger Schicksalstages zu gedenken, des Tages im Jahre 531, der entscheidend war für die Abgrenzung der Siedlungsgebiete in Mitteldeutschland.

Der letzte Thüringerkönig Irminfried hatte dem Frankenkönig Dietrich den für Waffenhilfe zugesagten Landanteil verweigert, um Allenherrscher des damals von der Altmark bis zur Donau reichenden Thüringer Reiches zu sein. Die Franken holten sich die Sachsen als Bundesgenossen heran, der Ring der Belagerer schloß sich um die Königsburg Burgscheidungen. Einigungsverhandlungen zwischen Franken und Thüringern veranlaßten die Sachsen zum überraschenden nächtlichen Sturm auf die Burg. Die Eroberung Burgscheidungens bedeutete den

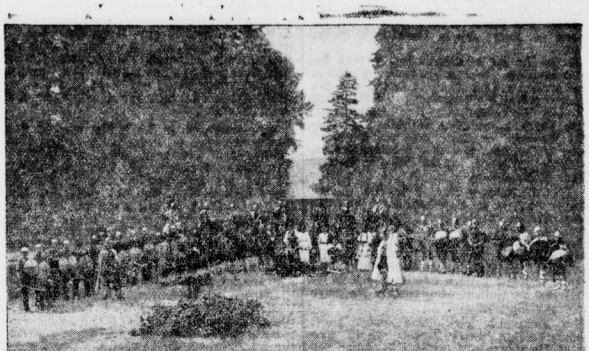
Untergang des Thüringer Reiches.

König Irminfried fand nach der Schlacht den Tod. Die Sachsen wurden mit der Schlacht von Burgscheidungen Herren des Landes nördlich der Unstrut und blieben es, der Stamm der Thüringer behauptete sich in den Siedlungen auf dem Höhenrücken südlich der Unstrut bis zum Südhang des Thüringer Waldes, der Grenze Frankens.

Der Altertums- und Verkehrsverband Kreis Erfurt und angrenzende Gebiete hielt zunächst im Gasthof Burgscheidungen eine

große Heimattagung

ab. Die Begrüßung erfolgte durch den Protektor des Kreisverbandes, Landrat Dr. Wandersleb, es folgten zwei Vorträge



Das Heimatspiel „Iring und Irminfried".

„Das alte Thüringer Königreich", Herr Prof. Dr. Schulz (Halle) und „Burgscheidungen, ein Schicksalstag der deutschen Geschichte", Herr Lehrer Albrecht (Roßleben). Der Männerchor der Gruppe Freyburg-Laucha des Thüringer Sängerbundes (Leitung Lehrer Mühlner-Laucha a. U.) umrahmte die Vorträge mit fein empfundenen Gesangsvorträgen.

Am Nachmittag stieg auf der Wiese des herrlichen Parkes das Heimatspiel von Studienrat Blüher (Mücheln) „Iring und Irminfried", dem eine große Anzahl Zuschauer beiwohnte. Das Stück spielt am Tage nach der Einnahme der Burg durch die Sachsen, hat eine packende Handlung und eine bis ins einzelne gehende Durchzeichnung der Charaktere. Die Rollen wurden durchweg vorzüglich gespielt, namentlich Iring und Irminfried, die beiden Hauptrollen, waren ausgezeichnet besetzt.

Ferkelpreise.

Sangerhausen. Auf dem hiesigen Wochenmarkt waren 99 Stück Ferkel angefahren. Der Preis bewegte sich zwischen 20—30 Mark für das Paar.

6 Verletzte durch Kohlenstaubverpuffung.

Lauchhammer. In der Brikettfabrik Lauchhammer ereignete sich am Sonnabend früh, als gerade die Fabrik übers Wochenende stillgelegt werden sollte, eine Verpuffung von Kohlenstaub. Da die Verpuffung mit ziemlichem Geräusch verbunden war, verursachte sie in Lauchhammer zunächst lebhafte Unruhe. Es stellte sich aber heraus, daß die Folgen nicht so schwerwiegend waren, wie man im ersten Augenblick befürchten zu müssen glaubte. Von der Belegschaft wurden sechs Mann verletzt, von denen zwei nach ärztlicher Behandlung nach Hause entlassen werden konnten. Im Krankenhaus Lauchhammer fanden Aufnahme: Ernst Leutscher aus Lauchhammer mit mittelschweren Brandverletzungen, ferner Dittmann (Lauchhammer), Heme (Bockwitz) und Döring (Fichornesdsa), die drei mit leichteren Brandwunden. Der bei der Verpuffung angerichtete Sachschaden ist nicht erheblich. Erfreulicherweise findet eine Unterbrechung des Betriebes, die die Belegschaft bei den an sich schon schmerzlich empfundenen Feiertschichten schwer treffen müßte, nicht statt.

Bennungen. (Grafschaftsmissionsfest.) Das erste Missionsfest der Grafschaft Stolberg-Roßla fand hier unter reger Beteiligung der hiesigen und auswärtigen Missionsfreunde nachmittags 2 Uhr in der schön geschmückten Kirche statt. Besonders waren die Orte Roßla, Kelbra, Berga, Wickerode, Rosperwende, Thürungen vertreten. Nach dem Choralgesang „Einer ist's . . ." hielt der Agent für die Heidenmission, Pastor Zunkelmann (Rosperwende) die Liturgie ab. Der gemischte Kirchenchor sang zwei treffliche Chöre (große Doxologie — Herr unser Gott v. Schnabel) unter Kantor Kannegießers Leitung. Oberpfarrer Greiner, Kelbra, predigte in packender Weise über die Not des Heidentums, die Tiefe der Missionsarbeit, den Segen derselben bei treuer Mithilfe der Christenheit. Missionar Scholz aus China schilderte in anschaulicher und ergreifender Weise die dunkle Macht des Götzendienstes und chinesischen Kultes, sowie die erneuernde Macht des sich stetig ausbreitenden Christentums und mahnt zu treuer Mitarbeit. Konsistorialrat Holzhausen sprach das kräftige Dankes- und Schlußwort. Missionssammlung und Schriftenverkauf am Schluß hatten guten Erfolg.

Schelkau. (Ein Kind im Waschkübel verbrüht.) Das vierjährige Kind des Arbeiters Hermann Knauer, das sich bei den Großeltern befand, fiel in der Küche beim Spielen in eine Wanne mit kochender Seifenlauge. Furchtbar zugerichtet, laut schreiend wurde das Kind dem Krankenhaus zugeführt, wo es nach einigen Stunden durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde.

Bornstedt. (In den Gemeindefluren) nehmen die Diebstähle in diesem Jahre schon derart überhand, daß die Gemeinde beabsichtigt, wie im vergangenen Jahre, zwei Flurhüter einzustellen.

Der richtige Weg zur Erlangung blendend weißer Zähne

Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser oder besser in Chlorodont-Mundspülwasser und spülen Sie damit unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen. Der mißfarbene Zahnbelag, der sich besonders bei Rauchern unangenehm bemerkbar macht, verschwindet und die Zähne erhalten einen wundervollen Elfenbeinglanz. Das köstliche Pfefferminz-Aroma verleiht dem Munde herrliche Frische und Wohlgeruch. Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 54 Pf., große Tube 90 Pf. Chlorodont-Zahnbürsten 1 Mk., für Kinder 60 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1 Mk. und 2 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange **nur echt** Chlorodont und weise jeden Ersatz dafür zurück. Man schreibt uns hierzu:

„Jedenfalls habe ich seit fünfzehn Jahren jedes Probieren aufgegeben und bleibe Ihrem Chlorodont treu; ebenso gebraucht es meine Familie und verordne ich es, so oft ich dazu Gelegenheit habe in meiner Praxis." H. . . . . (Originalbrief bei unserem Notar hinterlegt.) *Dr. I. L.-E., Aerztin.*

Firma Müller

Von Otfrid von Hanstein.

Copyright 1930 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie stellen mir wahrscheinlich diesen Wolfgang Schröder als Muster hin. Gewiß, der Mann ist fleißig und tüchtig, aber er ist es von Kind auf gewöhnt. So ein Mensch gehört hierher, aber wenn man einen Mann, der gar keine Ahnung davon hat, wie man sich Arbeit verschafft, hierher schickt, dann geht das nicht.

Soll ich wirklich Gläser spülen oder Koffer tragen?

Und dann kommt dann dieser Brasilianer und sagt: Sie sind Alexander Montanus. Nützen Sie den Namen aus. Ich habe Verbindungen, ich mache es, daß Sie für die Montannswerke einen großen Millionenauftrag bekommen. Das melden Sie nach Deutschland und dann —

Natürlich, dann wäre der verlorene Sohn wieder Liebling gewesen, dann hätte man mir gleich die ganze Vertretung übertragen.

Als dann der Brasilianer verschwand, da habe ich um Fräulein Stenglin angehalten. Habe mir kein großes Gewissen daraus gemacht, glaubte, daß sie in mich verliebt sei.

Ich habe mich geirrt. So kam ich nach Sao Paulo. Das weitere wissen Sie. Ich habe wirklich versucht, zu arbeiten. Dann rief mich Ihr Vater.

Herr Müller ist Menschenkenner. Er hat mir Beleidigungen in das Gesicht geworfen. Er hatte ja eigentlich recht. Nur doch nicht ganz. Auch ich habe Ehrgeiz, auch ich möchte etwas leisten, und ich glaube auch, weder ein unfähiger Mensch, noch, wie Ihr Herr Vater sich in rührender Offenheit ausdrückte, eine „Nulpe" zu sein. Ich möchte schaffen, aber, ich weiß nicht was. Dann reizte mich, was Ihr Vater sagte. Das könnte ich! Die Sache hier großzügig aufziehen, repräsentieren, organisieren. Jawohl!

Aber, wer gibt mir eine solche Stelle? Wer glaubt an den Hochstapler, den Nichtstuer! Und für schwere Arbeit, für untergeordnete Dinge, die nur pflichtmäßig mechanische Sorgfalt erfordern, passe ich nicht.

Ich habe Sie beobachtet. Deswegen komme ich jetzt zu Ihnen. Nicht, wie Sie vielleicht denken, um Ihnen einen Antrag zu machen, sondern im Gegenteil. Ich weiß ganz genau, daß Sie nur mit einem Mann glücklich werden, den Sie lieb haben. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein so kluges Mädchen, wie Sie, einen Mann lieben könnte, von dem Sie so eine schlechte Meinung haben müssen.

Dazu aber, daß Sie sich hergeben, um Ihrem Vater vielleicht das Sterben leichter zu machen, dazu sind Sie zu schade und — ich will Ihnen wahrhaftig in diesem Augenblick keine Liebeserklärung machen, aber, daß jeder vernünftige Mann, der Sie kennt, Sie auch lieb gewinnt, ist sicher.

Aber von Ihnen etwa geheiratet und dabei doch innerlich verachtet oder auch nur geringschätzig beurteilt zu werden, das könnte ich wieder nicht ertragen.

Darum mußte ich ganz offen mit Ihnen sprechen. Zum wenigsten sollen Sie Achtung vor mir behalten und, wenn Sie das Ihrem Vater sagen wollen und versuchen, daß er mich versteht und nicht jetzt wieder für rasend undankbar hält, dann wäre ich Ihnen unendlich dankbar. Noch dankbarer, wenn Ihr Vater mich zunächst behalten und mir helfen würde, mir irgendeine Möglichkeit zu verschaffen, die Kenntnisse und Fähigkeiten, die ich schließlich doch habe, zu verwerten und dabei trotzdem ein anständiger Mensch zu bleiben. Und nun danke ich Ihnen dafür, daß Sie mich angehört haben."

Während der ganzen Rede hatte Erna stumm und mit gesenktem Haupt dagesessen.

Sie stand auf und bot ihm die Hand.

„Herr Montanus, ich verstehe Sie. Ich freue mich von ganzem Herzen."

Um seinen Mund lag ein bitteres Lächeln.

„Daß Sie mich los sind und keine Angst mehr zu haben brauchen, daß ich Ihren Weg kreuze. Sie haben recht. Und was nun? Soll ich morgen fortbleiben?"

Jetzt lächelte sie:

„Ich denke, mein Vater hat Sie als seinen Sekretär angestellt. Warum wollen Sie den Posten verlassen? Seien Sie in jedem Fall überzeugt, daß ich Sie für einen anständigen Menschen halte — wenn Ihnen daran etwas liegt. Aber nun — es würde wirklich auffallen, wenn wir noch länger hier blieben. Ich glaube, wir sind fast im ganzen Hause allein, und mein Auto wartet. Guten Abend, Herr Montanus! Bitte, erledigen Sie die Briefe und bringen sie noch zur Post."

Die letzten Worte sagte Erna ganz laut, als sie bereits in der geöffneten Tür stand und der Pförtner herankam.

„Herr Montanus schließt das Tor und gibt Ihnen den Schlüssel, Krüger."

Erna ging langsam und ohne sich noch einmal umzusehen über den Hof und stieg in den Wagen. Alexander blieb allein zurück, tat, als ordne er Briefe, dann ging er auch. Er wußte selbst nicht, wie ihm zumute war. Nie war ihm dieses Mädchen, das er in den ersten Wochen kaum beachtet, das er zwei Tage lang als seine Braut betrachtet hatte und das ihm nun durch seine eigenen Worte für immer verloren war, so begehrenswert erschienen wie jetzt. — — — —

Erna Müller trat in das Zimmer ihres Vaters. Enrico lag matt im Rollstuhl, bemerkte aber, daß auf ihrem Gesicht seltsames Lächeln stand.

„Hast du etwas erlebt?"

„Nicht viel. Ich habe mich ein wenig mit Gärtnerei befaßt und mich ausführlich mit einem gewissen Chrysanthemum beschäftigt."

„Gefällt er dir?"

„Er hat mir noch niemals so gut gefallen wie heute. Wir haben uns ausgesprochen und er hat mir erklärt, daß er gar nicht daran denkt, um mich anzuhalten."

„Das hat er?"

„Jawohl, das hat er mir ganz deutlich und offen gesagt."

„Und — du — du machst ein so merkwürdiges Gesicht —"

Da warf sie sich vor seinem Stuhl auf die Knie und umfaßte den Vater.

„Ich? Soll ich dir etwas verraten?"

„Herrgott, Kind, was ist denn?"

„Vielleicht denke ich seit heute abend daran!"

Dabei sprang sie auf und lief in ihr Zimmer hinüber. Als sie aber allein war, warf sie sich auf ihr Bett und tat etwas, was sie seit der Mutter Tod nicht mehr getan; sie schluchzte laut auf.

Herr Enrico Müller aber wußte wahrhaftig nicht, was er von alledem halten sollte.

VIII.

Ein halbes Jahr war vergangen. Ein halbes Jahr, währenddessen Wolfgang Schröder sich immer mehr in die Geschäfte der Firma Enrico Müller eingelebt hatte. Noch immer wohnte er in dem bescheidenen Zimmer draußen im Vorort, noch immer hatte er kaum Freunde oder Bekannte, kam abends müde heim und war morgens der Erste.

Eigentlich dachte er auch nie daran, daß monatlich sein Sparkonto wuchs, daß er etwas zu werden begann. Seine Arbeit erfüllte ihn ganz, das Gefühl der großen Verantwortung lastete auf ihm, unermüdlich eilte er von Bau zu Bau, suchte zu sparen, trieb an, griff selbst zu und eilte wieder in das Kontor, um Bericht zu geben und Aufträge zu empfangen. Er war durch seine Arbeit die Seele der Firma geworden, trotzdem sah niemand in ihm etwas anderes als eben den „Beauftragten des Chefs". Er war breiter, männlicher geworden, aber seine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0005

Neue Beweisanträge im Gipsprozeß.

Hinterziehung von Körperschaftssteuern.

Nordhausen. Der 10. Verhandlungstag im Prozeß um das Ammoniakwerk Niedersachswerfen hat ergeben, daß die Staatsanwaltschaft in der Frage der Nachtlieferungen ganzer Lorenzüge, die nicht berechnet sein sollen, nicht nachgibt, obgleich nach der bisherigen Beweisaufnahme in dieser Beziehung die Angeklagten ihre Unschuld nachzuweisen geglaubt haben. Die Anklagebehörde hat neue Beweisanträge angekündigt, und zwar soll nachgeprüft werden, ob nicht die Förderungsrapporte der Meister des Ammoniakwerkes falsche Angaben über die Baggerförderung enthalten. Im Gutachten des Büchersachverständigen Dr. Wicht, Nordhausen, über die Kontenauszüge der Deutschen Gipswerke A.-G., bei der der angeklagte frühere Leiter des Ammoniakwerkes, Regierungsbaumeister Arnold, heimlich beteiligt war, ist festgestellt worden, daß Arnold als Aktionär auch keine höheren Dividenden erhalten hat, als die anderen Aktionäre. Ueber etwaige verdächtige Buchungen, die vielleicht versteckte Zuwendungen an Arnold enthalten könnten, wußte der Sachverständige nichts anzugeben. Ein früherer Buchhalter der DGW. bekundete, daß es, als sich der Umsatz des Werks stark erhöhte große Posten als Reisekosten habe abbuchen müssen für Reisen, die überhaupt nicht gemacht waren. Aus dem Stegreif wurden Rechnungen und Belege geschrieben. Man wollte damit die Körperschaftssteuern sparen.

Die ganze Stadt ohne Licht.

Eine Bauernhochzeit sollte gestört werden.

Jerichow. Freitag abend war die Stadt ohne elektrisches Licht. Die Ursache ist darauf zurückzuführen, daß in der Jegend von Fischbeck Bubenhände einen Draht über die Hochspannungsleitung warfen und so in der Transmissionsstation Kurzschluß entstand. Es ist anzunehmen, daß dieser sträfliche Unfug aus Rache verübt worden ist, da eine Bauernhochzeit stattfand, die die Uebeltäter durch die Unterbrechung des Lichtes stören wollten.

Gefängnisstrafen für kommunistische Landfriedensbrecher.

Stendal. Vor der Großen Strafkammer fand die Berufungsverhandlung gegen die Kommunisten statt, die wegen der Ausschreitungen vom 25. Januar in Bismark in der ersten Instanz wie folgt verurteilt worden waren: Wilhelm Jetzkus-Magdeburg 3 Monate Gefängnis, Georg Reuter-Magdeburg 7 Monate, Hermann Dannemann-Stendal 3 Monate und Arno Zeitschel-Stendal 4 Monate. Die Straftaten, die den Angeklagten zur Last gelegt werden, ereigneten sich bei einer Propagandafahrt der kommunistischen Antifa durch die Altmark, an der etwa 500 Antifamitglieder aus Magdeburg, Stendal, Tangermünde usw. teilnahmen. Dabei kam es in Kalbe a. d. Milde und in Bismark zu schweren Ausschreitungen. Der Bismarker Pfarrer wurde im Talar auer durch den Ort gejagt. Außerdem wurde das Lokal von Aurin von etwa 20 Kommunisten gestürmt, die Gäste niedergeschlagen und zum Teil erheblich verletzt. Die Einrichtung wurde stark demoliert. Die Kommunisten waren in keiner Weise provoziert worden. Sie fühlten sich aber schon durch das Versammlungsschild des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes gereizt. Auch Nationalsozialisten waren an diesem Tage gar nicht in Bismark, da sie in Stendal einen S.-A.-Appell hatten. Auch von diesen können die Kommunisten also nicht gereizt worden sein. Trotzdem wurden einige Leute niedergeschlagen, die nur den „Völkischen Beobachter" in der Hand trugen.

Die Angeklagten leugnen bei der Vernehmung, wie in der Vorinstanz, jede Schuld. Sie wollen nicht mit in Aurins Hotel eingedrungen sein, obwohl Zeugen das Gegenteil bekunden.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Bollmann, hob das Gemeine des Ueberfalles hervor und beantragte gegen Jetzkus 1 Jahr Gefängnis, gegen Reuter 9 Monate und gegen Dannemann 3 Monate. Zeitschel sei trotz erheblicher Verdachtsmomente aus Mangel an Beweisen freizusprechen.

Jetzkus erhielt 1 Jahr Gefängnis, Reuter 7 Monate, Dannemann 3 Monate. Zeitschel wurde trotz erheblicher Verdachtsmomente freigesprochen. Strafaussetzung wurde nur Dannemann gewährt.

Für Siedlungen am Harzrand.

Aus der Handelskammersitzung. — Aussiedlung der großen Städte?

Wernigerode. Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer, die hier abgehalten wurde, stand unter dem Eindruck der neuen Notverordnung. Wie Präsident Stadtrat a. D. Kaempfert in seiner Ansprache ausführte, könne die Entwicklung, wie sie unter den Notverordnungen vor sich gegangen ist, unter keinen Umständen weiter gehen.

Einen für die Wirtschaft des Harzes bedeutungsvollen Vortrag hielt Professor Betterlein über Landesplanung für den Regierungsbezirk Magdeburg. Bekanntlich sieht die Landesplanung ihre Hauptarbeit darin, durch planmäßige Mittel und technische Vorarbeiten den Weg für die Aufgaben zu bereiten, die die Handelskammern, die Landwirtschaftskammern und die Reichsreform lösen wollen.

Die Bedeutung der kleineren Städte müsse, nachdem die Großstadt keine Arbeitsmöglichkeiten mehr biete, immer größer werden. Selbst wenn in den Großstädten Wohnungen gebaut würden, so habe das wirtschaftlich keinen Zweck, denn schließlich wohnten nur Arbeitslose darin. Auf dem Lande dagegen ständen wirtschaftliche Möglichkeiten wenigstens in geringem Umfange noch zur Verfügung.

Am Harzrand seien gute Bodenschätze, verhältnismäßig guter Boden, Wald und fleißige Menschen vorhanden. Als Folge der wirtschaftlichen Notlage seien leider Berghau und Salinenbau zurückgegangen: Maschinenfabriken gingen ein. Man suche deshalb seinen Lebensunterhalt entweder in der Großstadt oder am Harzrand im Fremdenverkehr. Der Zuzug nach der Großstadt sei unlohnend. Im Gegenteil, man müsse zu einer Aussiedlung der großen Städte kommen. Die überschüssige Bevölkerung gehöre in Siedlungen der Kleinstädte und in die ländliche Gegend, wo ihr soviel Fläche bereitgestellt werden könne, daß sie durch eigener Hände Arbeit aus dem allergrößten Lebenselend herauskomme. Das Straßennetz, wie es zurzeit im Harz bestehe, sei völlig untraghar. Am Harzrand müsse eine Straße geschaffen werden, die als sogenannter Harzfernzug den großen Durchgangsverkehr bewältige. Nebenher müsse selbstverständlich der Verkehr von Ort zu Ort laufen.

Am Harzrand, so führte Professor Betterlein weiter aus — bestehen die besten Vorbedingungen für eine neue wirtschaftliche Grundlage. Deshalb ist auch die Unterstützung der Harzindustrie von ganz besonderer Dringlichkeit, und das Geld, das hier hineingesteckt ist, ist gut angelegt. Der Harz ist unsere deutsche, nationale Lunge, der Erholungsort hauptsächlich für Nordwestdeutschland und ein Sammelbecken des Fremdenverkehrs, und er verdiente es deswegen, daß ihm die beste Fürsorge zuteil wird. Eine der vornehmsten Aufgaben aller Führenden ist, Arbeit zu beschaffen. Könnten zum Beispiel nicht die Harzbewohner, die arbeitslos sind, bestimmte Bretterzäune für Normalsiedlungshäuser, vielleicht für die Letzlinger Heide oder den Kreis Jerichow I, liefern? Irgendetwas müßte doch zuwege gebracht werden, und wenn hier die Hauszinssteuermittel Verwendung fänden, so wäre das bestimmt lohnend. Die Durchführung muß den Führern der Wirtschaft überlassen bleiben. Die Landesplanung kann nur zeigen, wo es sich lohnt, zu siedeln.

Ein Sträfling verschluckt Rasierklingen.

Schönebeck. Im Schönebecker Gerichtsgefängnis unternahm der Gefangene W. N. einen Selbstmordversuch. In einem unbewachten Augenblick verschluckte er drei Rasierklingen und die abgebrochene Spitze eines Messers. N. ist schon verschiedene Male wegen Betrügereien bestraft worden, erst in voriger Woche zu weiteren neun Monaten Gefängnis. Nun sollte er abermals vor dem Gericht erscheinen.

Die Drogisten gegen das Arzneimittelgesetz.

Eisenach. Das Hauptthema der Tagung des Deutschen Drogisten-Verbandes bildete der Regierungsentwurf zu einem Arzneimittelgesetz. Hierzu faßte die Versammlung eine Resolution, in der es heißt:

„Die in Eisenach tagende 41. ordentliche Delegierten-Versammlung des Deutschen Drogisten-Verbandes nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Regierungsentwurf zu einem Arzneimittelgesetze. Die nach diesem Entwurf beabsichtigte Regelung des Arzneiverkehrs geht an den Forderungen der Praxis vorbei, schafft aber die Möglichkeit zu einer unerträglichen Ausdehnung des Apothekenmonopols und zu einer Schädigung des Drogistenstandes sowie der anderen am Arzneimittelverkehr beteiligten Wirtschaftskreise. Die Angehörigen des Drogistenstandes insbesondere würden der Willkür vollziehender Verwaltungsbehörden bis zur Existenzvernichtung ausgeliefert werden, ohne daß ausreichender Rechtsschutz gewährt wäre. Die Delegiertenversammlung protestiert gegen die in diesem Entwurf ausgedrückten Absichten auf das schärfste und beauftragt den Vorstand, alle gebotenen Mittel anzuwenden, um den berechtigten Interessen des Drogistenstandes zur Anerkennung zu verhelfen."

Hindenburgs Besuch hinausgeschoben.

Weimar. Der Plan, nach dem Reichspräsident v. Hindenburg im August nach Weimar zu kommen gedachte, um das für das Reichsehrenmal bei Bad Berka vom Lande Thüringen zur Verfügung gestellte Ehrenhaingelände als Vorsitzender der Reichsehrenmal-Stiftung selbst feierlich in Besitz zu nehmen; ist vorläufig aufgegeben worden. Wie mitgeteilt wird, ist das im Hinblick auf die unsichere politische Lage geschehen. Es darf wohl erwartet werden, daß diese Verzögerung nicht zugleich eine Verzögerung in der Durchführung des Ehrenmal-Gedankens bedeutet.

400 000 Mark für eine Pochenbrücke.

Apolda. Die Vorarbeiten für den Umbau der Pochenbrücke sind so weit gediehen, daß man mit einem baldigen Beginn der Ausführung rechnen kann. Es ist beabsichtigt, die Brücke um 10 Meter zu heben und die Staatsstraße selbst so zu verlegen, daß die gefährlichsten Kurven verschwinden. Einschließlich des mit der Straßenverlegung verbundenen Grunderwerbs sollen die Kosten des ganzen Projektes 400 000 Mark betragen. Ein Teil der Arbeiten soll durch einen Zuschuß der produktiven Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 58 000 Mark gefördert werden. Es werden 156 Arbeiter Beschäftigung finden.

Meisdorf. (Unser Schützenfest) findet am 5., 6. und 7. Juli statt. Abschießen ist am 12. Juli.

Eisleben. (Religionspädagogische Tagung.) Die Mansfelder Konferenz für Innere Mission veranstaltete am Mittwoch im „Mansfelder Hof" in Eisleben eine religionspädagogische Tagung. Der Vorsitzende, Superintendent Brathe-Wansleben, konnte eine größere Anzahl Pastoren und Lehrer aus den Mansfelder Kirchenkreisen begrüßen. Als Referent war Dozent Rang von der Pädagogischen Akademie in Halle gewonnen worden. In fesselnden Ausführungen sprach er über das Thema „Bibel und Gegenwart im Religionsunterricht". Gestützt auf moderne methodische und psychologische Erkenntnisse, forderte der Referent lebens- und gegenwartsbetonten Religionsunterricht, den er durch praktische Beispiele näher erläuterte. An den anregenden Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an, in der noch einige Fragen der Praxis geklärt wurden.

Siersleben. (Goldenes Hochzeitsjubiläum.) Die Karl Teutloffschen Eheleute in Siersleben feierten am Freitag ihr goldenes Hochzeitsjubiläum. Das Jubelpaar steht im 72. bzw. 76. Lebensjahre. Der Jubilar ging bis zu seinem 71. Lebensjahre seiner Beschäftigung als Straßenwärter nach; seit dem 1. Oktober 1930 lebt er im Ruhestande. Der Ehe sind 4 Kinder, 3 Töchter und 1 Sohn entsprossen.

Bad Bibra. (Bei der diesjährigen Kirschenverpachtung) wurden zusammen 880 RM. erzielt. Der Anhang an der Wallroder Straße wurde mit 230 RM., der an der alten Saubacherstraße mit 150 RM. und der Kirschenanhang an der Altenrodaer Straße mit 500 RM. verkauft.

Hengendorf. (Elternbeiratswahl.) Da hier zur Elternbeiratswahl nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden ist, so gilt sie als gewählt, und zwar auf zwei Jahre vom 1. Juni 1931 bis dahin 1933. Dem Elternbeirat der hiesigen Schule gehören demnach an 12 Mitglieder, nämlich die Herren Richard Ortscheit, Otto Scheffel, Erdmann Jacobey, Willi Ogdowski, Friedrich Wicht II, Paul Grimm, Willi Bollmann, Friedrich Knoche, Friedrich Mangolsk, Karl Müller und die beiden Frauen Elsa Schütz und Elsa Schuler.

Dittichenrode. (Goldene Hochzeit.) Das Wilhelm Sachsische Ehepaar beging am 12. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit. Die Ehegedenkmünze nebst Widmungsblatt des Fürstl. Konsistoriums sowie eine Bibel des Fürsten zu Stolberg-Roßla wurde dem Jubelpaare durch den Ortspfarrer überreicht.

Hygiene-Bedarfsartikel — Spezial-Abteilung — Billigste Preisberechnung ◆ Gummi-Bieber, Große Steinstraße und Brüderstraße (Nähe Markt)

Hände waren ausgearbeitet und ungepflegt, sein Anzug mehr als einfach.

Im Kontor, im Einzelzimmer des Privatsekretärs, saß Alexander Montanus. Seit jenem Tage war auch über ihn eine Art von Fleiß gekommen. Er vermied es, Erna zu sehen, war nur im Privatbüro, wenn Enrico Müller darin allein war und — eines Tages übergab er diesem ein dickes Heft.

„Was ist das?"

„Das sind meine Gedanken, in welcher Weise man den Betrieb der Firma umändern müßte, um aus ihr ein ganz großes Unternehmen zu machen."

Enrico hatte das Heft mit heimgenommen, nicht einmal Erna etwas davon gesagt, und auch Alexander wußte nicht, ob er es gelesen. Nichts hatte sich geändert, als — daß Alexander jetzt gleichfalls ein Gehalt bezog, von dem er im Hotel Suisso zu leben vermochte. Es war höchste Zeit, denn die letzten Tausend waren mächtig zusammengeschmolzen.

Und dann kam der Tag, an dem Enrico Müller den zweiten Schlaganfall erlitt. Er lag lange ohne Besinnung. Und wenn seine Riesennatur sich auch noch einmal erholte, war es doch gewiß, daß er das Kontor nicht mehr betreten konnte.

Die Sprache war wieder zurückgekehrt, aber seine Lippen formten nur langsam die Worte, und dadurch klangen sie weicher und überlegter als früher. Wohlgemut, der alte Kamerad, saß neben ihm und schrieb das Testament des sterbenden Freundes nieder.

„Erbin ist mein einziges Kind Erna, aber es ist ihr die Pflicht auferlegt, die Firma weiter zu führen.

Ich wünsche, daß Wolfgang Schröder mindestens zehn Jahre als Betriebsleiter bleibt, daß er stets die Oberleitung über die Ausführungen behält, und daß kein Geschäft abgeschlossen oder übernommen wird, wenn er davon abrät.

Ich wünsche, daß meine Tochter Alexander Montanus heiratet. Dieser soll aber nie berechtigt sein, ohne meine Tochter den Namen der Firma zu zeichnen oder über Gelder zu verfügen. Hat sie ihren Gatten genügend erprobt, mag sie ihm Prokura geben, aber stets nur mit ihr selbst oder mit Schröder gemeinsam."

Wohlgemut ließ die Feder sinken.

„Es ist dein Recht zu bestimmen, aber — warum gerade diese beiden jungen Deutschen, die erst so kurz im Lande sind. Warum diese Heirat?"

Enrico lag still in den Kissen und sprach sehr leise. Aber er war vollkommen klar.

„Ich habe mir überlegt. Es ist gut, wenn junges Blut aus der Heimat sich mit dem hiesigen mischt. Gewiß, es gibt manchen, der hier erprobt ist, den ich einsetzen könnte. Wen? Außer Euch Alten steht niemand mir nahe, und Erna hat ihre erste Jugend im Kontor verloren, ich habe an ihr gesündigt. Ich habe ihr so fest eingeredet, daß sie mein „Sohn" sein müsse, bis sie selbst die Freuden der Mädchenjugend vergaß.

Ich bin abergläubisch. Am 7. Juli waren es dreißig Jahre, daß die alte „Werra" im Hafen von Rio ankerte. Weißt du noch, Karl damals waren wir an Bord. Meine Frau, du und ich. An diesem 7. Juli lief wiederum eine „Werra", wenn auch eine andere in Rio ein und mit ihr kamen diese beiden und — diese beiden schickte das Fatum zu mir.

Ich kenne sie genau.

Erna ist klug. Erna hat seit ihrer Kindheit alles das in sich aufgesogen, was du und ich wissen und können. Auch kennt sie das Land, aber Erna ist auch in unseren Vorurteilen groß geworden, in unseren immerhin handwerksmäßigen Vorstellungen.

Diese beiden kommen frisch aus Deutschland. Aus dem jungen, strebenden Deutschland. Sind noch nicht hier amerikanisiert. Werden Deutsche bleiben, wie wir es geblieben.

Wolfgang Schröder weiß viel, ist ein prächtiger Charakter, ist fleißig und voll Verantwortung, aber er wird nie großzügig eine Firma leiten und repräsentieren können.

Alexander Montanus ist kein Lump, er ist auch nicht faul, er hat alle Gaben eines Chefs, aber nicht den Fleiß, die Ausdauer, das Können Schröders.

Ich bilde mir ein, diese drei: Der überlegene, elegante Montanus, der kleinlich gewissenhafte, fleißige Schröder und die kluge Erna zusammen sind das, was eigentlich ein Mann in sich verkörpern sollte. Darum will ich sie zusammenbinden, die drei und — meine Tochter soll bei Unstimmigkeit entscheiden, darum will —"

Sein Kopf sank müde zurück, und gerührt blickte der alte Wohlgemut in das Gesicht des Sterbenden, der Vorsehung spielen wollte, um sein Werk für die Zukunft zu sichern und — der vergaß, daß Menschen sich nicht binden lassen!

Eine ganze Zeit war es still in dem Zimmer, dann öffnete Enrico die Augen.

„Hast du geschrieben? Dann will ich unterzeichnen."

Es war eine recht verzerrte Unterschrift, die er mühsam auf das Papier malte.

„Schreib hinzu, daß du es beschwören kannst, daß ich eigenhändig gezeichnet habe, und daß ich im Vollbesitz meiner geistigen Klarheit bin."

Einen Augenblick überlegte Wohlgemut. Dieser Wille, die Tochter mit dem jungen Windhund zu verbinden, diese Bestimmungen über den jungen Schröder — alles band der Erbin die Hand. Es schien ihm, als müßten des Freundes letzte Bestimmungen in das Gegenteil ausschlagen, dann aber sah er das Erschrecken, die aufsteigende Angst in dem entstellten Gesicht.

Es war des Freundes Wille, ein Wille, der nach reiflicher Ueberlegung entstanden. Er seufzte und schrieb.

„Zeig her."

Es kostete Enrico Mühe, zu lesen, dann aber sank er zufrieden in seine Kissen.

„Du gibst mir dein Wort, daß es ausgeführt wird, wie ich bestimmt."

„Ja, Enrico."

Der Kranke lag mit geschlossenen Augen, und seine Lippen murmelten immer wieder dieselben Worte:

„Müller — Montanuswerke — Müller und Montanus!"

Da glaubte Wohlgemut den Freund zu verstehen, dachte an längst vergangene Jugendtage, als er, ein junger Kaufmannsfisi, mit ihm, dem Meurerlehrling, dem Nachbarssohn und Schulfreund, durch die Straßen Breslaus gingen und voller Neid zu den großen Prunkgebäude hinaufsahen, an dem die einfachen Worte: „Montanuswerke" standen und das der Sitz einer Weltfirma war.

Müller und Montanuswerke! War es ein letzter Traum aufflackernden Ehrgeizes gewesen, diese beiden Namen verbunden zu sehen?

— — — —

In der Nacht, die diesem Abend folgte, erlitt Enrico Müller einen neuen Schlaganfall — wenige Stunden später starb er in den Armen seiner Tochter.

— — — —

Ein schnelles Begräbnis, das nicht nur Wolfgang Schröder, sondern auch Alexander Montanus ergriff. Draußen auf dem Wege nach Butantan auf dem „Cemiterio Municipal". Noch waren kaum zehn Stunden vergangen, seit Enrico Müller den letzten Atemzug tat, aber in der Sommerglut des Januar durfte der Tote nicht länger warten.

Eine Kapelle mit bunten Glasfenstern, durch die das helle Sonnenlicht sonderbare Farbenreflexe auf die Werktagskleider der Leidtragenden, die zum Teil hellen Gewänder der Mädchen und Frauen warf. Unmöglich war es, in der Kürze der Zeit Nachricht zu geben. Wer von dem Tode hörte, lief, wie er ging und stand, von der Arbeit und eilte hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0006

Wo bleiben die Wollhandkrabben?

Hans-Joachim Wollhandkrabbe gibt Auskunft.

Wo bleiben die Wollhandkrabben? fragte in der „Saale-Zeitung" Nr. 133 vom 10. Juni 1931 ein Mitarbeiter aus Maucken (Schweinitz). Heute geht uns darauf aus den Kreisen der Wollhandkrabben selbst folgende aufschlußreiche Zuschrift zu:

„Um jede weitere Beunruhigung zu vermeiden, sehe ich — Hans-Joachim Wollhandkrabbe — mich veranlaßt, Aufklärung zu geben. Wir Wollhandkrabben sind zu unserer diesjährigen Generalversammlung einberufen (der Tagungsort wird aus Sicherheitsgründen geheimgehalten). Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle: Der kürzlich entbrannte Streit, ob wir Wollhandkrabben schädlich oder harmlos sind vom Standpunkte Homo sapiens. Auf unserer vorjährigen Tagung, die unter der Parole „Nie wieder Fischmord" stattfand, wurde beschlossen, keine lebenden Fische anzugreifen, um allem dummen Gerede von Anfang an die Grundlage zu nehmen. Aber, verehrte Redaktion, was wollen Sie machen, wenn nun eben mal kein toter Fisch da ist? Sie haben ja keine Ahnung, wie gesund und langlebig die Fische sind!

Als zweiter Punkt steht auf der Tagesordnung die Sanierung der Wollhandkrabben. Jetzt, wo alle Welt saniert wird, wollen wir nicht zurückstehen. Das ist eine furchtbar einfache Geschichte. Unsere Wollhandkrabbenregierung verordnet uns zunächst die Not! Eine Wollhand voll Notverordnungen ist schon raus, ein Waschkorb voll Notverordnungen steht bereit, und wird solange die Not verordnet, bis — —, na, bis eben auch den größten Rindviechern unter uns Wollhandkrabben ein Licht aufgeht.

Zum Schluß unserer Tagung ist dann gemütliches Beisammensein aller Wollhandkrabben. Hier werden die „Geschäftchen" abgeschlossen. Eine Wollhand wäscht die andere. Somit dürfte unser derzeitiges Verschwinden wohl genügend geklärt sein. Beruhigen Sie bitte die guten Leute in Maucken! Ich verbleibe mit bestem Gruß

Ihr sehr ergebener
Hans-Joachim Wollhandkrabbe.

Spiritus-Explosion auf der Festwiese.

Vier Schwerverletzte.

Nordhausen. Sonntag fand hier die Frühjahrstagung des Kreis-Kriegerverbandes Grafschaft Hohenstein statt. Auf dem Festplatz ereignete sich ein schwerer Unfall. An einem Würstchenstand kam es durch unvorsichtiges Hantieren mit Spiritus zu einer Explosion. Die Bude wurde vollständig auseinandergerissen und in Brand gesetzt. Der Verkäufer und drei in der Nähe stehende Personen wurden von den Flammen erfaßt und erlitten schwere Brandwunden. Alle vier mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Zucker-Lastzug verbrannt.

Gräfenthal. Auf der Straße Gräfenthal-Spechtsbrunn, in der Nähe des Fuchsloches, geriet infolge Vergaserbrandes ein Lastzug mit einer Ladung Zucker im Werte von 15 000 RM., die von Kempten nach Berlin transportiert werden sollte, in Brand. Der Wagen verbrannte vollständig mit der Ladung.

Eisenbahnraub auf offener Strecke

Die Räuber entkommen.

Erfurt. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am Freitagabend gegen 22 Uhr sprangen drei Männer vor dem Bahnhof Danknamshausen auf einen langsam fahrenden Güterzug, erbrachen drei Güterwagen und warfen das erbeutete Gut aus dem Zug. Mitfahrende Streifbedienstete beobachteten dies und stellten den Zug. Während der Verfolgung wurden mehrfach Schüsse gewechselt; verletzt ist niemand. Die Diebe entkamen.

Aus dem Anhalter Land.

Die Vogelspinne in der Bananenkiste.

Dessau. Auf dem hiesigen Güterbahnhof fand man beim Ausladen eines Waggons mit Bananen eine noch lebende westindische Vogelspinne (mygale avicularia). Es ist das nicht das erstemal, daß man in Deutschland diese fremdländische Spinnenart zu Sendungen aus dem Auslande vorgefunden hat. Man braucht nun noch nicht gleich zu befürchten, daß die gesamte deutsche Vogelwelt durch das „Auftreten" dieser Spinne gefährdet sei, wie etwa — irrigerweise vermutet — der Fischbestand unserer deutschen Gewässer durch das Auftreten der aus China eingeschleppten Wollhandkrabbe. Der glückliche Besitzer des seltenen Fundstückes, ein hiesiger Primaner, will versuchen, das Tier am Leben zu erhalten, um naturwissenschaftliche Beobachtungen anstellen zu können. Die Vogelspinne, die bis zu 14 Zentimeter lang wird und die größte existierende Spinnenart darstellt, haust in ihrer Heimat in Erdröhren und Erdlöchern, die sie nach außen hin mit ihrem Gespinst abschließt und über dieses leichtes dürres Holz- und Blattwerk legt und so gewissermaßen eine Falle baut, um Beute damit zu fangen. Es wird von Forschern behauptet, daß die Spinne sogar Körnerfrüchte und andere Nahrungsmittel, die kleine Vögel gern annehmen, als Köder auf diese Falle schleppe und dann die ahnungslos sich bei dem Futter niederlassenden Vögelchen aus einem Verstecke außerhalb ihrer Höhle überfalle und abwürge. Das scheint aber in das Gebiet der Fabel zu gehören.

Zwei Todesopfer bei einem Flugzeugunglück.

Dessau. Am Sonnabend um 17.50 Uhr stürzte das Schulflugzeug des Anhaltischen Vereins für Luftfahrt „Bölcke" in einer Kurve in der Nähe des Flugplatzes von Junkers ab. Der Führer Jungflieger Glimann und sein Kollege Bargels stürzten mit dem Flugzeug, dessen Benzintank explodierte, zur Erde. Die beiden Flieger verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Das Flugzeug fiel direkt auf eine Straße.

Der Staatsgerichtshof tritt zusammen.

Dessau. Der Staatsgerichtshof für Anhalt, der sich mit der Aburteilung der Bestechungsaffäre der angeklagten früheren Landtagsabgeordneten Günther-Dessau und Marzahn-Roßlau befaßt, tritt am 24. Juni in Dessau zusammen. Die Sitzungsdauer ist bis zum 26. Juni berechnet worden. Den Vorsitz führt der Reichsgerichtspräsident Bumke. Außerdem kommen der Reichsanwalt und vier Reichsgerichtsräte mit nach Dessau.

In der Garage erdrückt.

Köthen. Als der Fleischermeister K. zusammen mit seinem Neffen einen Kraftwagen aus der Garage in der Sackstraße herausbringen wollte, stand er hinter dem Wagen und gab seinem Neffen Anweisungen. Plötzlich machte der Wagen eine heftige Rückwärtsbewegung, erfaßte K. und drückte ihn gegen die Wand. Er wurde noch lebend in seine Wohnung gebracht, starb dort aber nach kurzer Zeit.

Spuk in der Gelehrtenstube.

Köthen. Die „Köth. Ztg." erzählt: Das Amtszimmer eines Professors in der Gewerbe-Hochschule. Plötzlich wird die Stille durch ein leises Rascheln unterbrochen. Mit kurzen Unterbrechungen setzt sich das Geräusch fort, bald leiser, bald stärker. Der Professor als Wissenschaftler kann dem Drange nicht widerstehen, den Spuk zu ergründen. Das Geräusch kommt vom Füllofen her. Zunächst wird dieser abgehorcht. Zuerst oben, wo das Rohr in den Schornstein mündet, dann weiter unten, da wo die Verbindung mit dem Ofen hergestellt ist. Die geöffneten Ofentüren bringen keine Klärung. Schnell macht sich der Professor daran, das Ofenrohr abzunehmen. Eine Rußwolke entquillt diesem . . . aber noch etwas „Piepsendes" huscht aus dem Rohr heraus. Was ist es? Ein Rotschwänzchen! Das muntere Tierchen hat vom Dach aus die Reise in die Unterwelt angetreten. Glücklich sind beide; das Rotschwänzchen, weil es die Freiheit wieder erlangte und unser Professor, weil er dem Tierchen dazu verhelfen konnte und über den „Spuk" herzlich lachen durfte.

Wird das Volksbegehren weiter verschleppt?

Köthen. In der „Köth. Ztg." wird ausgeführt: Die Zuleitung der Ausführungsbestimmungen zum Volksbegehren an den Landtag scheint noch lange keine Beschleunigung der Aktion zu bedeuten. Die Sozialdemokratie läßt erklären, daß sie angeblich acht Tage brauche, um die Vorlage, die noch nichts an besonderen Neuheiten bringt, zu prüfen und sich über die Haltung der Fraktion schlüssig zu werden. An maßgeblicher Stelle ist man sich jetzt offenbar noch nicht einmal darüber klar, ob man die Ausführungsbestimmungen durch das Plenum oder lediglich durch den Geschäftsordnungsausschuß verabschieden läßt und wann etwa dieser einzuberufen wäre. Die wichtigste Frage, die der Festsetzung der eigentlichen Eintragungsfrist, hat, sicherem Vernehmen nach, das Staatsministerium merkwürdigerweise überhaupt noch nicht beschäftigt. Nach allem ist kaum damit zu rechnen, daß entscheidende Schritte zur Durchführung des Volksbegehrens noch in diesem Monat unternommen werden.

Kaninchen melden ein Feuer.

Radegast. Sonnabend morgen wurde unsere Feuerwehr alarmiert. Auf dem Grundstück des Zugführers Lüdicke in der Bahnhofstraße war vermutlich durch Selbstentzündung von Koks ein aus Holz erbauter Schuppen in Brand geraten. Durch das Rumoren der Kaninchen, die sich in dem Schuppen befanden, war der nebenan wohnende Dr. Friedrich erwacht. Er bemerkte das Feuer und meldete den Brand. Die nach kurzer Zeit herbeigeeilte Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da der Schuppen bereits niedergebrannt war. Kaninchen, Enten, zwei Fahrräder und ein Motorrad fielen dem Brande zum Opfer.

Todbringender Schreck.

Zehnitz. Die Inhaberin eines hiesigen Weißwarengeschäftes erhielt die Nachricht von der Zahlungsunfähigkeit eines Schuldners. Sie erschrak darüber so sehr, daß sie auf dem Wege zu ihrem Rechtsanwalt einen Schlaganfall erlitt und bald darauf verstarb.

Böser Futterrübenschädling.

Hundelust. Während sich der üppige Wuchs auf den Wiesen noch gebessert hat, sterben die Futterrüben (Turnips) trotz der feuchtwarmen Witterung ab und sehen seit einigen Tagen aus, als ob sie vertrocknen wollten. Die Landwirte glaubten anfangs, daß es sich wieder um die Rübenwanze handele. Bei näherer Untersuchung findet man fast in jedem einzelnen Blatt verpuppt eine weiße Made. Diese Maden zernagen die Blätter und veranlassen so das Abterben der Rübe und, da man 20 bis 30 Stück auf einer Pflanze gefunden hat, aber alle davon befallen sind, so ist die ganze Futterrübenernte vernichtet. Vor einigen Jahren hatte man den Futterrübenbau schon ganz eingestellt infolge der alljährlichen Vernichtung durch die Rübenwanze, doch war es gelungen, durch Kalk und alle möglichen Düngemittel der Wanze Herr zu werden. Heute sehen sich die Landwirte einem neuen und noch gefährlicheren Feinde gegenüber.

Köchstedt. (Kyffhäuserjugendbund.) Am Sonntag, dem 7. Juni, fanden in Friedeburg an der Saale die Wettkämpfe des „Kyffhäuser-Jugendbundes" um den Wanderpreis des Kreis-Kriegerverbandes statt. Es beteiligten sich daran die Jugendgruppen von Friedeburg, Heiligenthal, Gerbstedt, Augsdorf und Köchstedt. Den Wanderpreis, eine Plakette, erhielt die Gruppe Köchstedt für die beste Durchschnittsleistung in einem Vierkampf, bestehend aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und Schlenderball. Auch wurden die besten Kämpfer mit Preisen in Form von Eichenkränzen ausgezeichnet. So kamen nach Köchstedt mit 10 Kämpfern in der 1. Gruppe der erste und zweite, fünfte und sechste Preis, in der 3. Gruppe der erste Preis. Es erhielmannen eine Auszeichnung.

Ustrungen. (In hiesigen Spar- und Darlehnskasse) ist im Vorstande ein Wechsel eingetreten. Zum Direktor der Kasse wählte man den Gemeindevorsteher Mühle an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Gutsbesitzers A. Werther. Stellvertreter ist Landwirt Karl Hoffmann III. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Bäckermeister Karl Eisfeld gewählt. Stellvertreter ist Landwirt Otto Wolf. Die Rendantengeschäfte hat Herr Paul Eisfeld übernommen. Die neuen Männer setzen alles daran, die Kasse wieder in flotten Gang zu bringen. Eine Kreditprüfungskommission ist dabei, die Konten der überzogenen Kredite einer genauen Prüfung zu unterziehen. Aus dem Geschäftsbericht des vergangenen Jahres sind folgende Zahlen von Interesse. Der Gesamtumsatz betrug rund 650 000 RM., davon reiner Warenumsatz 15 000 RM. Der Kassenabschluß zeigte eine Bareinnahme von 84 776,98 Reichsmark und eine Ausgabe von 84 549,18 Reichsmark. Die Zahl der Geschäftsanteile beträgt von 83 Mitgliedern 684 mit einem Geschäftsguthaben von 10 260 RM. und 102 600 RM. Haftsumme. Spareinlagen wurden im Jahre 1930 gemacht: 17 630 RM. Die Gesamtsumme der vorhandenen Spargelder beträgt 35 570 RM., die gut verzinst wurden. Eine unsichere Hypothek ist durch Bürgschaft für die Kasse gesichert worden, andere sind durch Ueberweisungen und Sicherungshypotheken sichergestellt worden, so daß ein Grund zur Beunruhigung der Mitglieder nicht mehr vorhanden ist. In ruhiger, sachlicher, zielbewußter Weiterarbeit wird die Kasse, die nun schon länger als 25 Jahre besteht, die schwere Wirtschaftslage überwinden und im genossenschaftlichen Sinne ihrer Gründer dem Orte eine Hilfe sein.

Teicha. (Unser Männergesangverein) konnte am Sonnabend, dem 6. Juni, und Sonntag, dem 7. Juni, sein 50jähriges Stiftungsfest feiern. Am Sonnabend fand ein Kommers statt. Sonntag folgte der eigentliche Teil des Festes. Am Vormittag fand Kirchgang mit Kranzniederlegung statt. Nachmittags um 3 Uhr begann der Festakt. Der Vorsitzende, Sangesbruder Sommerlatte, hieß die zahlreich erschienenen Gäste willkommen. Nach zwei vorgetragenen Festprologen nahm der Vertreter des Sängerbundes an der Saale, Sangesbruder Herm. Schmidt, das Wort zur Festrede. Anschließend überreichte er die Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes für 50jähriges Vereinsbestehen, Herr Reg.-Ass. Dr. Kiepke als Vertreter des Herrn Landrats des Saalkreises überbrachte die vom preußischen Staate verliehene Zelter-Plakette. Ebenso überbrachten der Vorsitzende des Saalegaues, Rektor Göhre-Könnern, und die befreundeten Vereine ihre Glückwünsche. Die Damen des Vereins überreichten durch Frau E. Stove einen vergoldeten Fahnenkranz. Im zweiten Teile fand ein friedliches Singen der anwesenden 6 Vereine statt, das sehr viel Fleiß und Arbeit erkennen ließ. Die gut vorbereitete und wohlgelungene Veranstaltung wurde durch eine gute Kapelle verschönt. Den Abschluß des Festes bildete ein Festball.

Hermannsacker. (Ein neuer Geistlicher.) Am Sonntag, dem 6. Juni, fand hier die feierliche Einführung des neugewählten Pastors Rennewitz aus Leimbach (bei Querfurt) statt. Das Pfarrhaus und Kirche zeigten schönen Blumen-, Maien- und Tannenschmuck. Vom Pfarrhaus aus bewegte sich der Zug der kirchlichen Körperschaften zur Kirche, eröffnet durch den Kirchenpatron und die Konsistorialräte. Im Gottesdienst assistierten Pastor Schmidt aus Stedten und Konsistorialrat Riethdorf, Uitrungen. Konsistorialrat Holzhausen vollzog nach feierlicher Verpflichtung und Verleihung der Bestallungsurkunde, sowie nach Handschlag der kirchlichen Repräsentanten die Verpflichtung und Einsegnung. Der gemischte Kirchenchor rahmte die Feier mit trefflichen Gesängen (Große Doxologie — Gott grüße dich) unter Kantor Keudels Leitung ein. Die Einführungspredigt knüpfte Pastor Rennewitz an seinen Konfirmationsspruch an. Nachmittags fand im Pfarrhause ein gemeinsames Mahl statt.

Lux Seifenflocken jetzt viel billiger.. und noch Gutscheine dazu!

30 Pfg. das Paket . . . . mit einem Gutschein
50 Pfg. das Doppelpaket mit zwei Gutscheinen

Für alle Ihre gute Wäsche!

Kinderkleidchen, Seidenstrümpfe, Unterwäsche, Sommerkleider, Handschuhe, Pullover, Baby-Sachen: alles wird in Glanz und Farbe wie neu.

★ Nehmen Sie jetzt Lux Seifenflocken auch zur großen Wäsche. **Eine Handvoll in den Waschkessel** gibt Ihnen den Schaum, den Sie brauchen. Das Waschen wird leichter, die Wäsche weicher und weißer.

Nur echt im Original-Paket

LUX SEIFENFLOCKEN

L 21-67

SUNLICHT GES. AG · MANNHEIM-BERLIN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0007

Familien-Nachrichten

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen denen, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben, unseren herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Rittmeister Haberland nebst Frau Gemahlin für ihre große aufopfernde Liebe während ihrer langen Krankheit und für die Kranzspende. Ferner danken wir Herrn Geheimrat Bock für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, Herrn Lehrer Kunze und der lieben Schuljugend für den schönen Trauergesang, sowie dem Vaterländischen Frauenverein Spören-Prussendorf, den lieben Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für die schönen Kranzspenden. Das alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan. Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und vor so schweren Leiden bewahren.

Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen

Wilhelm Heilemann.

Nur Arbeit war dein Leben
Du dachtest nie an dich,
Nur für die deinen streben
Das war dein größtes Glück.

Prussendorf, den 12. Juni 1931.

Nachruf.

Am 13. Juni verstarb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden der landwirtschaftliche Arbeiter

Herr August Quapis.

Jahrzehntelang hat er mit großem Fleiß seine Pflichten treu erfüllt. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm für alle Zeit bewahren.

Brachstedt, den 14. Juni 1931.

Rittergut Brachstedt
Rabe.

Nachruf.

Am Sonnabend, dem 13. d. M. entschlief, für uns zu früh, unser lieber Kamerad

Ernst Hoffmann.

Trotz seines schweren Leidens war er uns ein treues beratendes Mitglied. Wir werden seiner in Treue gedenken.

Halle, den 15. Juni 1931.

R.-C. Normannia v. 1895
e. V.

Die Beerdigung findet am 16. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. — Erscheinen aller Kameraden Ehrensache.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer geliebten, unvergeßlichen Entschlafenen entgegengebracht worden sind, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.

Halle, den 14. Juni 1931.

Dachritzstraße 5.

Im Namen der
trauernden Hinterbliebenen

Paul Horlebeck

Gestorben:

Halle a. S. Karl Moritz, 83 Jahre (Trauerf. 16. 6., nachm. 3 Uhr). — Karl Timme, Weichensteller i. R., 81 Jahre, Thaerplatz 23 (Trauerf. 16. 6., vorm. 11½ Uhr). — Frau Elise Höpfner geb. Kötel, 47 J. — Edith Reim, 1 J., 7 Mon. (Beerd. 15. 6., 2½ Uhr nachm.).

Droyßig. Rudolf Schaare, 1¼ J.

Ebersleben. Frau Minna Töttler geb. Hildebrandt, 49 J.

Köthen. Karl Kaber, Fleischermeister, 64 Jahre (Beis. 16. 6., nachm. 3 Uhr).

Mannsdorf. Frau verw. Anna Jahr geb. Bierängel, 75 J. (Beerdig. 15. 6., nachm. 3 Uhr).

Naumburg. Frau Friederike Hackemesser, 82 J. (Beerdig. 15. 6., nachm. 3 Uhr). — Frau Pauline Sitkowski geb. Schreck (Beerdig. 15. 6., 11½ Uhr).

Sangerhausen. Frau Maria Lewe, 47 J. (Beerd. 15. 6., nachmittags 3 Uhr).

Teuchern. Frau Alma Biering geb. Nümmler (Beerd. 15. 6., nachm. 3 Uhr).

Zeitz. Karl Riebel, 83 J. (Beerd. 15. 6., nachm. 4 Uhr). — Frau Anna Lange geb. Gerbstädt, 55 J. (Beerd. 15. 6.). — Bertha Reichstein geb. Kratel.

108.- 118.- 138.- RM.

und höher
Anzug nach Maß.
Sorgl. Arbeit,
großes Stofflager,
Teilzahlung

Max Teuscher

Barfüßerstr. 6.
Smoking-, Frack-,
Gehrock-Verleih.

Grüne Leder-Sohlen
bis 18 Monate Haltbarkeit, die billigsten Kernleder-Sohlen nur **Domplatz 8** (Ecke Kanzleigasse) **H. Mensing.**

Ziehung 20. bis 23. Juni

Volkswohl-Lotterie
41000 Gew. u. Pr. = Rm.

430 000
150000
100000
75000
50000

Einzellose à 3 Rm.
Doppellose à 2 Rm.
Porto u. Liste 40 Pf. extra
empf. u. vers. auch gegen Briefmarken und Nachn.
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Ganze Namen od. Vornamen
zum Zeichen von Wäsche usw. läßt weben
H. Schnee Nachf.,
Halle, Gr. Steinstr. 84.

Eine Selbstverständlichkeit
muß es für jeden Empfänger von Bewerbungen jeder Art sein, den Briefen beiliegende Lichtbilder, Zeugnisse, Zeugnisabschriften usw. umgehend an den Bewerber zurückzusenden. Für Stellungsuchende u. dergl. ist heute jede Einbuße, auch wenn sie vielleicht nur von geringem Werte ist ein beträchtlicher Verlust.
Saale-Zeitung
Anzeigenverwaltung.

Kleinwohnungsbau Halle A.-G., Halle.

Die Dividende von 5% für 1930, abzügl. 10% Kapitalertragssteuer gelangt vom 11. Juni d. J. an gegen Dividendenscheine Nr. 4 und 11 an folgenden Stellen zur Auszahlung:

1. Dresdner Bank,
2. Hall. Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.,
3. Bankhaus H. F. Lehmann,
4. Mitteld. Landesbank, Filiale Halle,
5. Geschäftsstelle Kefersteinstr. 2.

Es wird um rechtzeitige Abhebung gebeten.

Köstritzer Schwarzbier

Müssen Sie schwer arbeiten

dann ist es unerläßlich, dem Körper eine Energiequelle zu verschaffen, aus der wieder neue Kräfte entspringen. Darum trinken auch die Werktätigen das kräftigende Köstritzer Schwarzbier in den Arbeitspausen und nach Feierabend. Es ersetzt alle verbrauchten Stoffe im menschlichen Körper durch seine wertvollen aufbauenden Bestandteile. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist nicht süß, sondern ein herber, vollwürziger Trunk. Es wird aus reinem Malz ohne Zusatz von Zucker hergestellt.

Köstritzer Schwarzbier ist in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften erhältlich. Generalvertretung: A. Scheibe, Karlstraße 4, Fernsprecher 26398.

Lungenfacharzt Dr. Winkelmann
zurück
Barfüßerstraße 11
Eingang Schulstraße (9-11 u. 4½-6 Uhr)

Zurück
Dr. Riehm
Halle-Giebichenstein

Wratzke & Steiger
Hoflieferanten. Poststraße 9/10
Juwelen :-: Gold :-: Silber

Ihre alten Rasierklingen nehmen wir mit in Rechnung, beim Kauf von Wolfine, beim Kauf von Wolfine, die Ewige gute Lebenslang, die Ewige Rasierklinge (D. R. P.), die der härtesten Bartwuchs wunderbar sanft und sauber rasiert und dauernd brauchbar bleibt.
Näheres durch
Wolfine-Werk, Solingen

Dommitzscher Lederbekleidung
Wilhelm Arendt, Dommitzsch
Leipziger Straße 3
Eigene Fabrikation
in Mänteln, Joppen, Westen, Hosen, Lumberjacks, Kappen, Handschuhen für Damen und Herren, Verarbeitung besten ausländischen Chromleders
Meine Fabrikate sind im Preise und im Tragen konkurrenzlos

EISU-Betten Stahl- u. Holz- Schlafzimmer Kinderbetten Polster, Stahlmatratzen, Chaiselong., an jeden Teil zahlbar. Katalog frei. Eisumöbelfabrik Suhl (Thür.

Jeden Dienstag und Freitag
Großes
Schlachtefest
½9 Uhr: ff. Wellfleisch in gel. Sauerkohl
Täglich fr. Bratwurst u. Gebackes . . . Pfd. 110 Pf.
Pr. Rot-, Leber-, Zwiebel- und fleischige Schwartenwurst à Pfd. 90 Pf.
Pr. gr. Speck in Seiten . . . Pfd. 85 Pf.
Pr. Schmerz, dick . . . . . Pfd. 65 Pf.
Pr. weißes Fett eig. Ausbr. . Pfd. 90 Pf.
Pr. Wurstfett . . . . . Pfd. 60 Pf.
Pr. Knack-, Mettwurst, Salami- und Schlackwurst in Zetteln. Pr. roher und gekochter Schinken.
Bernhard Borgis
Fernruf 21833 Domplatz 10
Prompter Versand
Bestellungen frei Haus.

Gb. Waschfrau
sucht noch Wäschen. Offert. unt. D 12276 an die Exp. d. Ztg.

Heidepark
Jeden Dienstag und Mittwoch der beliebte
Tanzabend
Anfang ½8 Uhr. Neue Jazzkapelle
Eintritt und Tanz frei!
Kein Getränkeaufschlag O. Müller.

Wer meine Angebote nicht berücksichtigt, schädigt sich selbst!

Allerfeinster zarter **Kaßler** 1 Pfd. **92** Pf.
Allerfeinste frische **Schweineleber** **68** Pf.
Allerfeinster frischer **Schweinebauch** **58** Pf.
Allerfeinster frischer **Schmeer** 1 Pfd. **54** Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Die vertragen sich gut. Sie lesen beide die Saale-Zeitung, die sich der Sommergast an seinen Erholungsort pünktlich von uns zustellen läßt.

MODERNES THEATER
Heute Abschiedsabend
Ballett Leonor
Ab Dienstag
Neu! Panama-Girls
Neu! Geschw. Hansen
Neu! Marco's Jazz-Gesänge
Neu! Eintritt frei!!
Tanz bis 3 Uhr früh!

29.-
38.-k. Anzug o. Mant a. ihr. Stoff u. uns. gt. Zutat. Herm. Weigler. Leipziger Straße 69

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig.
Dienst., 16. Juni, 19.30
Figaros Hochzeit.
Altes Theater in Leipzig.
Dienst., 16. Juni, 20.00
Husarenfieber.
Neues Operetten-Theater in Leipzig.
Dienst., 16. Juni, 20.00
Poppina.
Friedrich-Theater in Dessau.
Dienst., 16. Juni, 20.00
Der Zigeunerbaron.
Stadt-Theater in Erfurt.
Dienst., 16. Juni, 20.00
Im weißen Röß'l.
Nationaltheater in Weimar.
Dienst., 16. Juni, 19.00
Wallensteins Lager.

Walhalla
Heute letzter Tag!
Die Mühle von Sanssouci
Dienstag Premiere
Gastspiel **Elise Aulinger**
die bekannte Ratschkatel vom Münchner Rundfunk mit Ensemble in
„Münchner Luft"
Operetten-Revue in 5 Bildern
Große Münchner Original-Besetzung

Kurhaus Bad Wittekind
Dienstag, den 16. Juni, 5/7 Uhr
Frühkonzert
Leitung: Benno Plätz
Nachmittags 4 Uhr
Konzert
des Wittekind-Kurorchesters
Leitung: Benno Plätz

Stadttheater
Heute, Montag 20 bis 23 Uhr
Carmen
Oper von G. Bizet
Dinnstag 20 bis 22.45 Uhr
Die schöne Helena
Buffo-Oper von J. Offenbach

C.T.

Am Riebeckplatz
4.00 - 6.10 - 8.15
Bei uns vergessen Sie Ihre Sorgen!

Sie lachen Tränen über das neue **Riesen-Schlager Programm** der berühmten **Leipziger Seidel-Sänger**
Das große Filmprogramm!
Monty Banks in:
Wochenend-Ehen
Tollste Heiterkeit!
Die tönende Wochenschau

Schauburg
4.00 - 6.10 - 8.15
Es ist die grandioseste Reportage, die je geschaffen wurde, ein Tatsachenbericht von so elementarer Wucht, daß keine noch so phantastische Dichtung ihm zur Seite gestellt werden kann.

Das haben Menschenaugen zuvor nochnie gesehen:
Mit Byrd zum Südpol
Der tönende Original-Expeditionsfilm vom Flug des Admiral Byrd zum Südpol 1928—30.
Hierzu d. bunte Filmteil und die Fox tönende Wochenschau.
Jugendliche unter 14 Jahren halbe Preise.

Gr. Ulrichstr. 51
4.00 - 6.10 - 8.15

Halle hat wieder seinen Tonfilm-Schlager!
In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt
mit
Werner Fuetterer - Gretl Theimer - Ernst Verebes
Hans Junkermann
Hierzu: der bunte Teil und die hochaktuelle Fox tönende Wochenschau

---

Schurigs Waldkater
Dienstag, den 16. Juni
Militärkonzert der Stahlhelm-Kapelle
Leitung: Musikmeister R. Seifert
Tanzeinlagen, Hauskapelle, Leitung: O. Höpfner
15.30 Uhr und 20 Uhr.
Mittwoch, den 17. Juni, 15.30 Uhr
Konzert mit Tanz-Einlagen
Donnerstag der beliebte Tanznachmittag
Freitag 20 Uhr Massenkonzert

Erdbeeren
reif, geschmackvoll, beste Einmachefrüchte die billigste Woche!
Spargel
unsere bekannte gute Qualität, auch wieder billiger!
Bei 5 Pfund Abnahme Preisermäßigung!
Reichert, Geiststr. 37

Anzeigen haben Erfolg!

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie bietauseinbach bewährte **Universalheilsalbe „Gentarin"**. Wirkung überraschend. Preis 1.50 und 2.75 M. Erhältlich in der Engel-Apotheke, Tiergarten. Apotheke und Rosen-Apotheke in Halle-Süd.

Amtliche Bekanntmachungen

Zuckernachsteuer.

Nach § 1 der Zuckersteuer-Durchführungs-Verordnung vom 6. Juni 1931 unterliegt Zucker, der sich am 16. Juni 1931 im freien Verkehr befindet, einer Nachsteuer in Höhe des bis zum 15. Juni 1931 geltenden Steuersatzes. Mengen bis zu 100 kg bleiben von der Nachsteuer frei. Befinden sich mehr als 100 kg im Besitz eines Nachsteuerpflichtigen, so ist der gesamte bei ihm vorhandene Bestand nachzuversteuern. Der nachsteuerpflichtige Zucker ist bis zum 23. Juni 1931 nach Gattung, Menge und Aufbewahrungsraum schriftlich oder mündlich bei der zuständigen Zollstelle anzumelden. Zucker, der sich am 16. Juni unterwegs befindet, ist vom Empfänger anzumelden, sobald er in dessen Besitz gelangt ist.

Hauptzollamt.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 16. Juni 1931, 15 Uhr, versteigere ich in Reideburg, Sammelpunkt Gasthof „Zur Linde", öffentlich meistbietend gegen bar:

1 Schnellwaage (Rapid), 1 Büfett, einen Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Spiegel, ein großes Plüschsofa.

Liehutopf, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 16. Juni 1931, 11 Uhr, versteigere ich in Ammendorf, „Elsterial", öffentlich meistbietend gegen bar:

1 Bierdruckapparat, 1 Kleiderschrank, einen Ladentisch, 2 Regale.

Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Seit über 60 Jahren das bewährte Fachgeschäft für **Qualitätsuhren und Reparaturen, Emil Pröhl,** Inh. Walter Quentin **Große Steinstraße 18** gegenüber „Stadt Hamburg"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0008

Aus der Stadt Halle

Huch, die Saaleschlange!

Bleiches Entsetzen hat unten an der Saale geherrscht. Der Bademeister freilich war sehr empört, weil er zu spät gekommen war, um das Unglück zu verhüten. Er war noch sehr aufgeregt, als er mir davon sprach. Und so war es zugegangen:

In der Saale gibt es Aale, recht hübsche, wohlgenährte „Toffels" — siehe hallisches Wörterbuch — sind darunter, bloß es gelingt selten, einen zu haschen. Immerhin habe ich selber im vorigen Jahre vom Ufer aus mit anfeuernden Zurufen beim Jagen, Stellen und Festnehmen eines solch aalglatten Fisches geholfen.

Es war nun wieder mal gelungen, einen zur Strecke zu bringen, und es herrschte stolze Freude darob. In einem Eimer wurde er untergebracht und in die Ecke gestellt, während der Bademeister mit seiner Frau beratschlagte, ob sie ihn „grün", „blau" oder „mit Gurkensalat" zurichten sollten. Der Aal das hören, sich aus dem Eimer schleichen und durch ein Loch in der Wand ins Damenbad sich schlängeln, war eins.

Im Damenbad aber weilten zur selbigen Stunde viele junge Mädchen, sicherem Vernehmen nach angehende Pädagoginnen, unter Singen und Scherzen sich zum Bade bereitend. Da kam es auf sie zugekrochen, rund und lang und grau, in schlängelnden Bewegungen, ein Tier, ein Lurch, eine Schlange!

Eine Schlange! schrien sie, liefen durcheinander und davon, überzeugten sich durch entsetztes Zurückblicken, daß es sich hier um eine Boa constrictor, um eine Tigerschlange oder gar — Ilse, mein Vater hat sie doch dutzendweise in den Tropen gejagt! — um einen Python, der Pferde verschlinge, handle!

Welche waren ganz mutig und beginnen die Untat, die dem Bademeister beim Erzählen die Tränen in die Augen trieb. Sie zogen mit Stöcken und Schaufeln gegen das Scheusal zu Felde, trieben es zu Wasser und schleuderten es hinein. Der Aal ließ sich das natürlich freudestrahlend gefallen.

Die jungen Damen aber werden dereinst ihren Schülern keinen Elefanten aus einer Mücke machen. Hoffentlich haben sich einige inzwischen im Bilderbuche angesehen, wie ein Aal aussehaut, dem der Bademeister nun noch Wochen nachtrauern wird. Und es war gerade so'n Toffel gewesen! Und eine Jagd auf ihn läßt sich nicht, ebensowenig wie er selber über's Knie brechen. „Saaleschlangen" sind selten, aber schmecken gut. Mit, oder ohne Gurkensalat. K. S.

Zucker wurde gehamstert.

In der Notverordnung vom 5. Juni 1931 ist zur Deckung der Fehlbeträge im Reich u. a. auch eine Erhöhung der Zuckersteuer enthalten, die einen Ertrag von 110 Mill. RM. erbringen soll. Da die Steuer vom Händler auf jedes Pfund verkauften Zuckers umgelegt wird, trifft sie in erster Linie den Verbraucher, der von jetzt ab nicht mehr 30, sondern 36 Pf. für das Pfund bezahlt. Es war zu erwarten, daß die Hausfrauen im Hinblick auf die bevorstehende Preiserhöhung, die am 16. d. M. in Kraft tritt, sich in den letzten Tagen noch reichlich mit Zucker eindeckten. Die Erhöhung kommt gerade zu dem ungelegensten Augenblick, nämlich kurz vor der Einmachezeit, in der der Zuckerbedarf sich bekanntlich um ein Vielfaches gegenüber anderen Jahreszeiten steigert.

Eine Rundfrage bei verschiedenen Kolonialwarengeschäften bestätigte die Erwartung, daß Zucker gehamstert wird, in vollstem Maße. Nach Angaben der Händler hatten eine Reihe von Geschäften in diesen Tagen einen um 25 bis 30, andere um 50 und mehr Prozent gesteigerten Zuckerumsatz zu verzeichnen. In einigen Geschäften ist Zucker in solchen Mengen gekauft worden, daß die Bestände am Sonnabend abend zum Teil erschöpft waren.

Für die nächste Zeit ist wohl zu erwarten, daß der Zuckereinkauf wesentlich zurückgehen wird, so daß das Reich auch mit dieser Steuer, ähnlich wie bei anderen, z. B. der Tabaksteuer, kaum den gewünschten Erfolg haben wird.

Lärmende am Sonntagmorgen.

Das Wochenende schien eine Frau in recht ausgiebiger Weise gefeiert zu haben. Gegen Morgen des Sonntags machte sie sich jedenfalls in der Leipziger Straße in recht häßlicher Form bemerkbar. Sie lärmte und schrie, sie warf sich auf die Straße und schlug um sich. Erst das Ueberfallkommando konnte sie greifen und brachte sie ins Polizeigefängnis, wo sie sich inzwischen wohl von ihrem Rausch erholt hat.

Stumme Zeugen.

An den Pulverweiden fand man Kleidungsstücke, die einem auf dem Ammendorfer Weg wohnenden Arbeiter gehören. Man muß annehmen, daß dieser sich in der Wilden Saale das Leben genommen hat.

Die Großstädte werden kleiner.

Aber Halle hält sich gut.

Während wir seit dem Kriege 1870/71 in Deutschland daran gewöhnt waren, daß die Städte ihre Einwohnerzahl rasch und stark steigerten, sind nach einem kurzen Aufflackern der Einwohnerzahlen nach dem Weltkriege, teilweise unterstützt durch

trügerische Eingemeindungen;

die Zuwachsquoten vielfach ganz verschwunden.

Wir haben heute schon eine erhebliche Anzahl großer Städte, die in ihrer Einwohnerzahl zurückgehen. Das erklärt sich einmal aus der Abnahme des Zuzugs in die Städte, deren einst unerschöpfliche Arbeitsgelegenheiten zu versiegen beginnen, und zweitens aus der rücksichtslosen Gestaltung der natürlichen Bevölkerungsvorgänge, d. i. von Geburt und Tod. Der städtischen Bevölkerung hat man zwar schon seit langem nachgesagt, daß sie aus eigner Kraft sich nicht zu erhalten vermöchte, aber in Wahrheit hat sie jährlich auf 1000 Einwohner jeweils einen Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle von 10,12 und mehr gehabt; d. h. die Stadtbevölkerung erhielt sich nicht nur selbst, sondern nahm aus eigner Kraft sogar ansehnlich zu.

Erst einige Jahre nach dem Weltkriege, besonders aber, nachdem die ersten Jahre nach der Mark-Inflation den schweren wirtschaftlichen Zusammenbruch fühlbar machten, ist der Geburtenüberschuß dann plötzlich gesunken und steht neuerdings vielfach bei 0, ja darunter.

Auch in unserem engeren Mitteldeutschland liegen die Verhältnisse bereits sehr ungünstig. Der Geburtenüberschuß betrug hier auf jeweils 1000 Einwohner

in	1928	1929	1930
Halle	4,3	3,4	4,1
Erfurt	5,4	2,9	3,2
Magdeburg	1,5	—1,3	0,4
Leipzig	2,0	0,7	1,8

Am ungünstigsten hat sich die natürliche Bevölkerungsbewegung danach in Magdeburg gestaltet, wo das Jahr 1929 sogar einen sichtbaren Verlust beim Abgleich der Geburten mit den Sterbefällen erbracht hat, eine Erscheinung, die sonst nur aus Berlin und München bisher bekannt war.

Am günstigsten liegen die natürlichen Bevölkerungsvorgänge dagegen in Halle, das im letzten Jahr noch einen Geburtenüberschuß von 4,1‰ hatte.

Auch in den Unterlagen hierzu steht Halle sehr gut da; denn seine Lebendgeburtenziffer betrug im Jahre 1930 14,4‰ in der einheimischen Bevölkerung, während Erfurt 13,2, Magdeburg 12,2 und Leipzig nur 12,1 aufbrachten; und umgekehrt steht es mit 10,3‰ Sterbefällen besser als Leipzig mit 10,4 und Magdeburg mit 11,7.

Auch im Vergleich zu einem weiteren Kranz von Städten, zu denen z. B. Hannover mit nur 1,5‰ Geburtenüberschuß für 1930 gehört, und Dresden mit nur 0,6, steht Halle danach offenbar auf gesundem Lebensboden.

Was weiß der Bürger von seiner Stadt?

In der letzterschienenen Nummer des „Städtetag" schreibt der Mannheimer Oberbürgermeister Dr. Heimerich unter dem Motto „Der Bürger und seine Stadt" sehr beachtliche Sätze, die über den Rahmen des Leserkreises dieser Zeitschrift hinaus bekannt werden sollten.

Was weiß der Durchschnittsbürger einer Großstadt eigentlich heute von seiner Stadt, ihrem Organismus, ihrer Verwaltung und ihren mannigfaltigen Einrichtungen? Es ist im allgemeinen betrüblich wenig. Das alteingesessene, an Haus und Geschäft gebundene Großbürgertum hat unter den veränderten wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen seinen früheren, für das Stadtgeschehen beherrschenden Einfluß zu einem wesentlichen Teil verloren; nicht zuletzt auch dadurch, daß sich bei den jungen Führern dieses Bürgertums, den Söhnen der arrivierten Familien, mit der wachsenden Größe ihrer Unternehmungen allzu häufig die enge Verbindung mit der Heimatstadt gelockert hat und sie selbst, soweit sie durch ihre Geschäfte nicht überhaupt auswärts festgehalten werden, gewissermaßen nur noch zufällig an dem Ort ihrer Geburt geblieben sind. Auch die Beamten, vor allem die Reichs- und Landesbeamten, aber ebenso manche höheren Angestellten der Privatwirtschaft, fühlen sich heute oft nur als vorübergehende Gäste in der Stadt ihres Dienstes. So wäre es um die sogenannte Bodenständigkeit der Bevölkerung recht schlecht bestellt, wenn nicht ein großer Teil der aus der Umgebung zugezogenen Arbeiterschaft seßhaft geworden wäre und damit starkes Interesse an dem Leben der Stadt und ihren Einrichtungen gewonnen hätte. Dieser Teil der Arbeiterschaft und der traditionell lokalpatriotisch gesinnte Mittelstand sind heute

die eigentlichen Träger des Interesses

an den Geschicken der Stadt. Freilich bedeutet dieses Interesse allein noch nicht das Mittragen einer Verantwortung am Stadtganzen und die Bekundung einer wirklichen Bürgergesinnung.

Die einen sehen die Stadt und ihre Verwaltung nur als Nothelfer an, der ihnen in allen schwierigen Lebenslagen beizuspringen hat, wobei sie kaum daran denken, daß die Mittel dafür von der Allgemeinheit aufgebracht werden müssen.

Die anderen betrachten die Stadt lediglich als einen Steuerbüttel, als eine Art Ausbeuter, ohne sich zu überlegen, welch ungeheure Aufgaben von einem städtischen Organismus zu bewältigen sind. Beide Gruppen sind sich aber leider nur allzu oft einig in der Gegnerschaft gegen die Stadtverwaltung. Die einen, weil ihnen angeblich zu wenig gegeben, die anderen, weil ihnen angeblich zu viel genommen wird. So wird die Stadtverwaltung

zum Sündenbock,

auf den man allen Aerger und alle Bedrängnis abzuladen trachtet, was in Zeiten wirtschaftlicher Not wie der gegenwärtigen nur zu leicht verständlich ist.

Dieser Situation gegenüber, die heute in allen größeren Städten in höherem oder geringerem Maße vorhanden ist, darf eine Stadtverwaltung nicht untätig sein. Es kommt nicht nur darauf an, eine gute und gerechte Verwaltung zu führen, sondern es müssen in einer Stadt auch die psychologischen Voraussetzungen geschaffen werden, unter denen ein Wachsen von Stadtgesinnung und Bürgersinn möglich ist.

Es wäre schon vieles besser, wenn es gelänge, einer größeren Zahl von Stadtbürgern eine genauere Kenntnis der städtischen Verhältnisse und Einrichtungen zu vermitteln, als es bisher der Fall war. Wieviele wahlberechtigte Bürger haben auch nur eine schwache Ahnung von dem Etat der Stadt, der für die Arbeit der Stadtverwaltung während eines Jahres grundlegend ist? Es müßte eigentlich in jeder größeren Stadt eine städtische Werbungs- und Aufklärungsstelle vorhanden sein, die dafür zu sorgen hätte, daß der Bevölkerung die wichtigsten Dinge aus dem Stadtleben immer wieder in besonders anschaulicher Weise nahegebracht werden. Presse und Schule können große Teile dieser Aufgabe erfüllen, indem sie nicht nur Stadtgeschichte pflegen, sondern ihre Leser und Schüler auch mit den aktuellen Problemen des Stadtgeschehens immer wieder bekannt machen. Sie können freilich die erwähnte Werbungs- und Aufklärungsstelle nicht ganz ersetzen, da diese ihnen das Material in einer viel weitergehenden Weise liefern müßte, als es heute bei den städtischen Presseämtern der Fall ist. Kühne Oberbürgermeister sind gar nicht davor zurückgeschreckt, wichtige Probleme der Stadtverwaltung in öffentlichen Volksversammlungen zu erörtern. Jedenfalls sollte man von Zeit zu Zeit über aktuelle Fragen der Stadtpolitik öffentliche Vorträge veranstalten, die lediglich die Aufgabe hätten, die Bürgerschaft über die Arbeit der Verwaltung zu informieren. Dem gleichen Zweck würden an sich auch die öffentlichen Sitzungen der Stadtparlamente dienen, wenn es bei den derzeitigen Parteiverhältnissen noch möglich wäre, in ihren Verhandlungen die sachliche Diskussion in den Vordergrund zu stellen. Von ganz besonderer Bedeutung für die Pflege des Bürgergeistes ist aber das Verhalten der Beamten, die den Bürgern nicht als geschlossene Bürokratie gegenübertreten dürfen, sondern sich berufen fühlen müssen,

Dienst am Bürger,

wenn man so sagen will, Kundendienst zu leisten. Es ist in dieser Beziehung gegen früher manches besser geworden, aber es kann immer noch besser werden. Vor allem ist es auch notwendig, alle Briefe und Ansuchen der Bürger, die an die Stadtverwaltung gelangen, in höflicher und zuvorkommender Weise zu beantworten. Ganz besonders wichtig ist es, in einer Stadt neben verantwortungsbewußten Einzelbürgern Vereinigungen, Gesellschaften, Klubs, gewissermaßen Zellen zu haben, welche in bewußter Weise Gemeinsinn und Bürgersinn pflegen und diese Gesinnung auf ganz bestimmten Gebieten betätigen. Die Förderung aller solcher Bestrebungen ist für eine moderne Stadtverwaltung von der größten Bedeutung, da nur so freiwillige Kräfte für das Ganze locker gemacht werden können.

Es kommt darauf an, die Zahl der Einrichtungen, die von der Bevölkerung geliebt und getragen werden, zu vermehren und sie damit zu wirklichen Symbolen des Stadtgeistes zu machen. Es ist ja selbstverständlich, daß in einer Zeit der höchsten Zuspitzung aller wirtschaftlichen und politischen Gegensätze

die Basis des Gemeinsamen

auch in den Städten immer schmäler wird, daß es „unbestrittene Gebiete" bald überhaupt nicht mehr gibt. Diese Tendenz wird bewußt gefördert von Parteien, die nicht bessern, sondern diskreditieren, die nicht aufbauen, sondern zerstören wollen, um auf Trümmern ihre zweifelhafte Herrschaft aufzurichten.

Wir wollen keine blinde Zustimmung zur Arbeit der Stadtverwaltung. Im Gegenteil: wir brauchen Kritik. Aber Kritik kann nur schöpferisch sein, wenn sie gegründet ist auf Kenntnis für die komplizierten Probleme, vor die heute jede Verwaltung in jeder Stadt gestellt ist.

Ein Gastspiel Furtwänglers auf dem Sportflugplatz.

D 690 überschlägt sich im Roggenfeld.

Der Dirigent des Berliner Philharmonischen Orchesters, Generalmusikdirektor Furtwängler, benutzte für einen Flug Berlin—Bayreuth gestern ein Sportsflugzeug, eine ältere Albatros-Maschine D 690. Da dem Flugzeugführer der Betriebsstoff auszugehen drohte, versuchte er auf dem Sportflugplatz Halle-Nietleben eine Zwischenlandung. Das Flugzeug setzte aber hundert Meter vor dem Rollfeld in einem hohen Roggenfeld auf. Das hohe Korn verwickelte sich im Fahrgestell, das Flugzeug überschlug sich nach vorn und kam auf den Propeller zu liegen, der zersplitterte. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Wir erfahren dazu folgende Einzelheiten:

Generalmusikdirektor Furtwängler hatte dringend in Bayreuth zu tun; um möglichst noch am Sonntag dorthin zu gelangen, wollte er den Luftweg benutzen. Auf dem Berliner Flugplatz erfuhr er aber, daß Sonntags keine Verkehrsflugzeuge fliegen. Es gelang ihm, ein Sportflugzeug zu chartern, das einem Herrn Häfner in Mannheim gehört. Es war eine alte Albatrosmaschine mit Mercedesmotor, die heute nicht mehr im normalen Verkehr benutzt wird. Der Flugzeugführer Junker steuerte die Maschine. Es ist anzunehmen, daß er den Sportflugplatz Nietleben mit dem Flughafen Halle-Leipzig verwechselt hat. Bei der Landung im Roggenfeld überschlug sich das Flugzeug sehr langsam und legte sich ganz allmählich auf den Rücken. Da Führer und Fluggast angeschnallt waren, konnte ihnen weiter nichts passieren. Furtwängler wurde sofort aus seiner Lage befreit, abgeschnallt und begab sich in das Gebäude des Flughafens. Er war nicht weiter erregt über den glimpflich abgelaufenen Unfall und meinte, bei einer so alten Maschine müßte man eben mit Zwischenfällen rechnen. Er ließ sich sofort ein Auto kommen, um schleunigst mit der Bahn, als dem sichereren Verkehrsmittel, Bayreuth zu erreichen.

Polizeibeamter löscht Stubenbrand.

In Abwesenheit der Bewohner kam es gestern — wie der Polizeibericht sagt, anscheinend durch Kurzschluß — zu einem Stubenbrand in der Breite Straße. Ein Polizeibeamter hatte das Feuer bemerkt, die Zimmertür geöffnet und das aufkommende Feuer gelöscht, als die Feuerwehr eintraf.

Ein Hallenser im Hamburger Hafen verschwunden.

Der Leichtmatrose Richard Graul, der aus Halle gebürtig ist, ist am Sonntag, dem 31. Mai, im Hamburger Hafen spurlos verschwunden. G. hatte seinen dreiwöchigen Urlaub bei seinen Eltern in Halle verlebt und soeben seinen Dienst auf einem Segler angetreten, der im Hamburger Hafen auf Ladung wartete.

Neben dem Segler lag ein angeblich nach Dänemark bestimmter, der am 1. Juni in See gehen sollte. Die Besatzungen der beiden Segler haben sich gegenseitig besucht, von einem solchen Besuch soll G., nach den Aussagen seiner Kameraden, nicht auf sein Schiff zurückgekehrt sein. Die Nachricht von dem Verschwinden des G. traf hier am 3. Juni ein, die sofort von dem Vater persönlich in Hamburg angestellten Nachforschungen haben keine Anhaltspunkte über den Verbleib seines Sohnes ergeben. Der nach Dänemark abgegangene Segler, auf dem G. möglicherweise ein Unglück zugestoßen sein könnte, war bisher nicht aufzufinden, das Absuchen der Liegeplätze der Segler im Hafen war ohne Erfolg.

Daß G. durch eigenes Verschulden verunglückt sein könnte, ist kaum anzunehmen, da ihm von seinem Kapitän das allerbeste Zeugnis ausgestellt wird. Die Nachforschungen werden dadurch besonders erschwert, weil sich die beiden Kapitäne der Segler zurzeit des Vorganges nicht auf ihren Fahrzeugen befanden und die Besatzung sich daher allein überlassen war.

BÜSSING NAG
NICHT DER ANSCHAFFUNGSPREIS
ist ausschlaggebend für die Wirtschaftlichkeit eines Nutzfahrzeuges,
sondern die Unterhaltungskosten pro Jahr
BÜSSING-NAG Nutzwagen sind besonders wirtschaftlich durch ihre geringen Betriebskosten und durch ihre große Lebensdauer
VEREINIGTE NUTZKRAFTWAGEN AKTIENGESELLSCHAFT BRAUNSCHWEIG
Generalvertretung. Büssing-NAG-Nutzwagen-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale), Harz 5, Fernruf 29274

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0009

Das Wiedersehen der 12. Husaren.

50-Jahrfeier des hallischen Vereins ehemaliger 12. Husaren.

Das Stadtschützenhaus stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen des alten thüringischen Husarenregiments Nr. 12, das früher einmal in Merseburg und Weißenfels seinen Standort hatte. Ueberall wehten neben den alten Emblemen die blau-weißen Fahnen; die blaue Attila, Pelzmütze und Paradepelz waren Trumpf.

Man hat selten in letzter Zeit eine Feier eines Regimentsvereins erlebt, die einen derart starken Besuch aufzuweisen hatte.

Aus allen Teilen des Reiches

waren Kameraden, die einst die blaue Attila getragen hatten, nach Halle geeilt, aus den östlichen Provinzen und vom Rhein, ja sogar aus der Schweiz waren ehemalige Regimentsangehörige herbeigeeilt, um in diesen Tagen im Kreise der Kameraden zu weilen. Auf allen Gesichtern leuchtete die Wiedersehensfreude, immer wieder wurden die Offiziere von den alten Soldaten begrüßt. „Wissen Sie noch, Herr Major, Sie waren damals noch Leutnant . . ."

Eine besondere Note erhielten die Tage durch die Anwesenheit verschiedener Reichswehroffiziere. So konnte Herr Brandt, der Vorsitzende des hallischen Vereins, den Kommandeur des Reiterregiments 15, Oberst Frhrn. v. Dallwigk, begrüßen, dann den Verfasser der Regimentsgeschichte Major von Studnitz (Weimar) und schließlich den Führer der

Traditionsschwadron in Torgau,

Rittmeister Gallas mit drei Offizieren und 14 Mann.

Der Sonnabend vereinigte die von auswärts angekommenen Kameraden zu einer zwanglosen Wiedersehensfeier, bei der der 1. Vorsitzende des hallischen Vereins nur einige kurze Begrüßungsworte sprach. Ein Lustspiel der Vaterländischen Volksbühne „Husarenfieber" fand stürmischen Beifall.

Am Sonntagvormittag trat man zu einer Bundesitzung zusammen, an der alle Ortsvereine ehem. 12. Husaren teilnahmen, man faßte hier Beschlüsse, die für die Weiterentwicklung des Bundes von weittragender Bedeutung sind.

Der Sonntagnachmittag stand im Zeichen der Standartenweihen des hallischen und des Leipziger Vereins. Der Garten des Stadtschützenhauses vermochte kaum die Menge der Teilnehmer zu fassen.

In feierlichem Zuge hielten die 14 Fahnen, vorweg die Halloren als Vertreter der gastgebenden Stadt, und

Husaren in Paradeuniformen

ihren Einzug. Dann nahm der 1. Vorsitzende des hallischen Vereins, Herr Brandt, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Seine Worte waren ein Bekenntnis zu einem starken und bewußten Deutschtum, das bereit ist, für das Vaterland Gut und Arbeit und, wenn es sein muß, auch Leib und Leben zu opfern. Jeder einzelne der Kameraden müsse heute daran mitarbeiten, daß der Wille zur Einigkeit und zum Aufstieg alle beherrsche. Mit einem dreifachen Hurra auf das deutsche Vaterland und dem Deutschlandlied schloß die begeistert aufgenommene Rede.

Die Festrede hielt an Stelle des verhinderten Obersten v. Schlebrügge Oberst Frhr. Knigge. Heute gilt es, so führte er aus, zu zeigen, daß die alte Kameradschaft, die draußen im Felde Offizier und Mann miteinander verband, noch immer bestehe. Ja, fester als je müsse sie heute sein, denn das tue in heutiger Zeit not. Die alten Husaren seien zusammengeströmt, um sich bei den neugeweihten Standarten zu sammeln. Alle hier Versammelten sind einig in dem Willen, an Stelle der Wehrlosigkeit Wehrhaftigkeit zu setzen, sie würden nicht eher ruhen, als bis die gegen jedes Recht bestehenden Fesseln von Versailles abgeschüttelt seien von einem freien Deutschland.

Mit ergreifenden Worten nahm dann Pfarrer Zippel (Magdeburg)

die Weihe der Standarten

vor; er stellte sie unter die Worte: Pro deo et pro patria — Für Gott und Vaterland. Er knüpfte daran den Segenswunsch, daß es in sturmbewegter Zeit gelänge, in Sachsen und in Preußen diese beiden Standarten ihren Hochzielen entgegenzuführen.

Der erste Teil der Abendveranstaltung war dem Gedenken der Toten gewidmet. Im feierlich verdunkelten Saal klang Händels „Largo" auf, dann sprach Pfarrer Zippel die Gedächtnisworte. Bisher wäre man bei dem Gedenken an die Gefallenen immer von dem wehen Gefühl beherrscht gewesen: Alle Opfer sind doch umsonst gewesen.

Heute sei es anders, wir könnten wieder mit einem Schimmer von Zuversicht in die Zukunft sehen, die Saat der Toten beginne im Herzen des deutschen Volkes und seiner Jugend aufzugehen.

In seiner Festrede gab Major v. Platen einen Ueberblick über die Geschichte des Regiments und des 50jährigen Vereins, auch seine Rede klang aus in einem Appell zur Wehrhaftigkeit. Mit besonderer Genugtuung und unter dem jubelnden Beifall der Versammlung konnte er ein Danktelegramm Hindenburgs, des ehemaligen Korpskommandeurs, mit folgendem Wortlaut verlesen: „Für die mir übersandten treuen Grüße danke ich bestens und erwidere sie kameradschaftlichst. gez. v. Hindenburg."

Bezirksverband der Friseure.

Mit der Tagung des Sächsisch-Anhaltischen Bezirksverbandes vom Bund deutscher Friseur- und Perückenmacherinnungen, der unlängst in Zerbst tagte, war auch ein Preisfrisieren verbunden, bei dem drei Preise nach Halle fielen. In der Meisterklasse im Damenfach wurde Preisträger neben Bartlitz-Eisleben und Schmeer-Dessau R. Hennicke-Halle, in der Gehilfenklasse Klinke-Halle und Gehrke-Halle (bei Hoff & Eckstein und bei Richter). Bei der Festfeier begrüßte der Bezirksvorsitzende unter den Ehrengästen auch den Präsidenten der Handwerkskammer in Halle. Eine Anzahl Meister wurden für Verdienste um das Innungswesen geehrt. So erhielt Friseurmeister Heinrich-Halle für 30jährige Tätigkeit im Innungsvorstand die silberne Bundesmedaille.

8000 Gläubiger müssen festgestellt werden.

Seit Freitag werden im Schwurgerichtssaal des Landgerichts die Abschlußverhandlungen zum Vergleichstermin des Allgemeinen Konsumvereins geführt. Zunächst wurden die Vertreter für den sogen. Ueberwachungsausschuß gewählt, der sich aus drei Lieferantengläubigern und vier Sparergläubigern zusammensetzen soll und die Aufgabe hat, die Geschäftsführung des A. K. V. während der Dauer des Vergleichs zu überwachen. Als Vertreter der Lieferantengläubiger wurden gewählt die Herren Beil (Halle), Vogel (Magdeburg) und Reinhold. Als die Sparervertreter festgestellt werden sollten, gab es Differenzen und lange Debatten zwischen Kommunisten und den übrigen Sparern, die für sich auch einen Vertreter in Anspruch nehmen wollten. Dabei kam es übrigens zu einem Rencontre zwischen dem Vertreter der Sparerminorität Rechtsanwalt Felixbrodt und den Kommunisten Koenen und Pretzsch, die zum Verlassen der Sitzung durch den Rechtsanwalt führten. Die Wahl der Sparervertreter soll wegen dieser Differenzen nachgeholt werden.

Es ist anzunehmen, daß allein die Verlesung und Feststellung der etwa 8000 Gläubiger im Termin noch einige Tage andauert, so daß man erst am Mittwoch in die eigentliche Vergleichsverhandlung eintreten kann.

Schleuse Trotha passierten 86 Sportboote.

Am Unterpegel der Schleuse Trotha wurde heute ein Wasserstand von 1,68 Meter gemessen. Die Saale ist seit gestern 4 Zentimeter gestiegen. — Die Schleuse passierten: Motorschiff „Weißenfels", Schleppdampfer „Holsoland" und Schiffer Haberland, 6 Personenfahrzeuge und 86 Sportboote.

Die Wetterlage.

Wetteraussichten für Dienstag: Zurückdrehende Winde und anfangs ziemlich heiter, dann wieder Eintrübung und nachfolgend Regen. Mäßig warm.

Nächste Tage: Fortdauer des unbeständigen Witterungscharakters.

Ausmarsch des Bismarckbundes der D. N. V. P.

Der Bismarckbund der Deutschnationalen Volkspartei unternahm am vergangenen Sonnabend einen Ausmarsch in die Elsteraue. Der Marsch führte über den Leuchtturm, durch Bruckdorf und Dieskau nach Wesenitz. In den herrlichen Waldungen zwischen Wesenitz und Raßnitz schlugen die Jungmannen ihre Zeltlager auf. Schon frühmorgens war alles wieder auf den Beinen und widmete sich sportlicher Ausbildung und der Abhaltung von Wald- und Feldspielen. Das Lager der Bismarckjugend bei Wesenitz war der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit und Beachtung der Wesenitzer Bevölkerung, die mit großer Freude dem Treiben zusah. Der Rückmarsch brachte starken Regen, der alle Jungen bis auf die Haut durchnäßte. Im Schlosse von Dieskau konnte sich jeder trocknen und stärken. Der Rückmarsch wurde am Nachmittag bei guter Stimmung wieder angetreten.

Wie vom Bismarckbund noch mitgeteilt wird, findet Mitte Juli ein Ferienlager des deutschnationalen Bismarckbundes im Jugendheim Drehlitz hinter dem Petersberg statt.

Husserl spricht in der Kantgesellschaft.

Am Dienstag, den 16. Juni, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe der Kantgesellschaft einen Vortragsabend, an dem der bekannte Phänomenologe E. Husserl über das Thema „Phänomenologie und Anthropologie" sprechen wird.

Husserl hat lange Zeit an der Universität Halle gewirkt und bekleidete zuletzt bis zu seiner Emeritierung das Ordinariat für Philosophie an der Universität Freiburg. Er wurde bekannt durch seine „Logischen Untersuchungen" und hat damit sowie durch seine spätere Schrift „Ideen zu einer Phänomenologie" den Grund zur weiteren philosophischen Entwicklung in der Richtung auf die Phänomenologie gelegt.

Telephonzelle.

Vor der Telephonzelle standen zehn Leute. Einer wartete auf den anderen. Aber diese Reihe rückte nicht vorwärts.

In der Zeile stand einer. Blätterte und blätterte im Telephonbuch. Zehn Minuten — zwanzig Minuten.

„Kann ich Ihnen helfen, die Nummer zu suchen?" öffnete einer die Tür.

Der Mann am Telephon dankte:

„Ich suche keine Nummer — ich suche nur nach einem netten Namen für mein Baby."

Ihren 82. Geburtstag beging bei voller Gesundheit Frau Pauline Bayer geb. Fränicke, Meckelstraße 27, am gestrigen Sonntag. Der greisen Dame, die übrigens seit mehr als 50 Jahren treue Abonnentin der „Saale-Zeitung" ist, wurden von Verwandten, Freunden und Bekannten mancherlei Aufmerksamkeiten zuteil.

Modernes Theater. Ab Dienstag sind die Panama-Girls und das Tanzpaar Geschw. Hansen neu verpflichtet worden.

Kurhaus Bad Wittekind. Dienstag Frühkonzert, nachmittags 4 Uhr Konzert (s. Anzeige).

In Schurigs Waldcafe findet morgen nachmittag und abend Militärkonzert mit Tanzeinlagen statt.

Vereinsnachrichten

Männergesangverein Halle 1911 e. V. Zur Einäscherungsfeier für unseren verstorbenen Sangesbruder und Ehrenvorsitzenden Karl Moritz am Dienstag 15 Uhr auf dem Gertraudenfriedhof ist zahlreiche Beteiligung Pflicht.

Eigentum, Verlag und Druck: Mitteld. Verlags-A.-G., Otto Hendel-Druckerei, Halle a. d. Saale. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur Dr. h. Eize. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Fr. Boettger, beide in Halle. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 10 bis 11 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Das Glasrestaurant im Flughafen.

Das neue Restaurant im Flughafen Halle-Leipzig, auf das wir bereits am Freitag eingingen, ist vom Architekten Wittwer der Kunstgewerbeschule Giebichenstein entworfen worden, in seinen Händen lag auch die Oberleitung des Baues. Der Entwurf war für den leitenden Architekten besonders deshalb schwierig, weil er vor der Notwendigkeit stand, den bestehenden Plan des verstorbenen Prof. Thiersch umzustoßen.

Der Bau selbst nahm die Zeit vom Juli 1930 bis zum März 1931 in Anspruch. Das neue, in seiner Gestaltung seltsam anmutende Gebäude weist schon rein äußerlich

eine reine Zweiteilung

auf. Die nach dem Flughafen zugewandte Seite ist für den Restaurationsbetrieb in seinen zwei Stockwerken gedacht, die Rückfront, die noch ein in den Erdboden eingebautes Geschoß hat, ist zu ihrem größten Teil für den Flughafenbetrieb mit Schlafräumen und Uebernachtungsgelegenheiten für Passagiere vorbehalten.

Bei der Schaffung des Restaurationsgebäudes mußte der Architekt neben allen praktischen Erwägungen vor allem darauf achten, daß

mit diesem Neubau ein Ausflugsziel für Halle und Leipzig

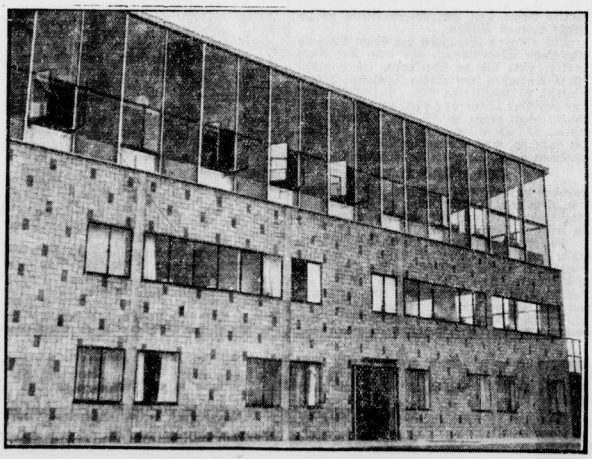
zugleich entstehen sollte. Dieser Gesichtspunkt war für die Auftraggeber des Baues besonders wichtig, da man von dem Kapital, das zu dem Bau notwendig war — es sind etwa 200 000 Mark — eine gute Verzinsung verlangen mußte, da man im Bewußtsein der besonderen Verantwortung sonst solche Kapitalien nicht zur Verfügung gestellt hätte.

Das Restaurant wird auch im Winter, trotzdem es ringsum Glaswände hat, benutzt werden können. Es wird durch die Heizungsanlage der Flugzeughalle mit geheizt werden, durch besonders feine Isolierungen ist ein Entweichen der Wärme so gut wie ausgeschlossen, die

Zugluftgefahr ist völlig gebannt

worden.

An der Ausführung des Baues waren folgende Firmen beteiligt: Die Heizungsanlagen führten Dicker & Werneburg, die Firma G. Günther und die Hallischen Röhrenwerke aus, die Beleuchtungskörper wurden von der Firma Heine und Hans Herzfeld geliefert, die Glaswände lieferte die Firma W. Krause, die Eisenkonstruktionen führte die Firma Reuter & Straube A.-G., Halle, aus.



Rückfront des neuen Restaurationsgebäudes.

DAMPFHEIZUNGS- U. LUFTHEIZUNGS-ANLAGEN IM FLUGHAFEN WURDEN AUSGEFÜHRT VON DICKER UND WERNEBURG HALLE (SAALE) G. M. B. H.

W. Krause, Halle S. Flachglas-Großhandlung Lieferant von farbigem und anderem Glas

Elektrische Licht- u. Kraftübertragungs-Anlagen Hebezeuge und Nahfördermittel jeder Art Heime & Hans Herzfeld Maschinen- und Apparate-Fabrik

Hallesche Röhrenwerke A.-G. Fernsprecher 26903 Zentralheizungen aller Art insbesondere Etagenheizungen Warmwasserbereitungsanlagen Reparaturen preiswert u. schnell

Zentralheizungen Warmwasserbereitungen, sanitäre Anlagen, Rohrleitungen aller Art führte aus G. GÜNTER Inhaber: Ingenieure O. Schmillinsky und O. Schumann Halle (Saale) Königstraße 82 Fernruf 26761

REUTER & STRAUBE AKTIEN-GESELLSCHAFT HALLE (SAALE) Stahl-Brückenbau u. Stahl-Hochbau Abt. Stahl-Hochbau. Flugzeughallen, Industriehallen, Markthallen, Stadthallen, Stahlskelettbau für Industrie, Handel, Wohnungsbau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0010

Turn- und Spiel

Montag, den 15. Juni 1931

Regatta in Bernburg.

Nelson viermal — Böllberg zweimal siegreich.

Auch die zweite mitteldeutsche Regatta in Bernburg war für Halle ein großer Erfolg, konnten wir doch von 16 gesahrenen Rennen 6 siegreich beenden und damit den Löwenanteil nach Halle entführen. Nelson konnte 4 glatte Siege (Kemper im Einer allein 2) für sich buchen. Kemper fertigte seine Gegner sowohl im Junior- als auch Senior-Einer in sicherer Manier ab. Weiter gewannen die Junioren ihren Achter und Vierer ebenfalls sehr sicher. Im Senior-Vierer langte es nur zu einem zweiten Platz, während die Jungmannen im geschlagenen Felde endeten.

Böllberg zeigte sich in den Senior-Vierern überlegen und gewann den „Handels- und Industrie-Vierer" mit Längen. Im „Rhein-Ruhr-Vierer" gingen es die 3 Gegner vor, abzumelden, so daß die Hauer-Mannschaft gezwungen war, allein über die Bahn zu gehen. Recht enttäuscht war man dann vom Senior-Achter, der letztes Boot wurde. Die Jungmannen ruderten im Vierer wieder ein ansprechendes Rennen und verloren nur knapp gegen Brandenburg. Im Achter wurden sie wegen falschen Steuerns bereits im Vorrennen ausgeschlossen.

Die letzten Hockeyspiele.

Der gestrige Sonntag brachte für die Saalekreisvereine den Abschluß der Hockeysaison 1930/31. Auf dem sich in bester Verfassung befindlichen Sportplatz am Zoo gab es am Vormittag in den Herrenspielen

Halle 96 1. H. gegen TuR. Weißenfels 1. H. 1:3

trotz der sommerlichen Temperatur ein schnelles Hockey. Die Thüringer hinterließen bezüglich ihrer Spielweise einen ganz guten Eindruck, redeten und reklamierten dafür aber mehr, als zum Spiel erforderlich war. Ihre Angriffe waren immer gefährlich, denn im Schußkreis kombinierten sie nicht lange, sondern schossen aus allen möglichen und unmöglichen Lagen. In der 6. Minute erzielten sie auch den Führungstreffer. Die Platzbesitzer, die übrigens mit Ersatz für den Mittelläufer Morgan antraten, fanden sich mit der dadurch bedingten Umstellung nicht ab. Sie waren während der ganzen Spieldauer überlegen, im Sturm gab es jedoch einige Spieler, die keine rechte Luft mehr hatten. Die Ueberlegenheit wurde somit nicht zahlenmäßig ausgenutzt. Nach der Pause war 96 gleichfalls weit überlegen, ohne aber den sicher abwehrenden Torhüter überwinden zu können. Die schnellen Turner benutzten das weite Aufrücken der 96er Verteidigung zum Ueberspurten und siegten überraschenderweise mit 3:1. Nur gut, daß die 96er am kommenden Sonntag noch einmal Gelegenheit haben, die Saison anläßlich der Zeitzer Sportwoche günstig zu beenden.

Halle 96 2. H. gegen TuR. Weißenfels 2. H. 10:0.

Im Gegensatz zur 1. kieferten die Platzbesitzer ein flüssiges Stürmerspiel und waren vor allem mit Lust und Liebe bei der Sache. Die Gäste hatten eine stark verjüngte Mannschaft zur Stelle, die den spielerfahreneren Blauroten nicht gewachsen waren.

Handball-Ergebnisse.

Die gestrigen Handballspiele brachten zumeist recht knappe Ergebnisse und damit nicht die erwarteten hochstehenden Leistungen. Die drückende Hitze dürfte mit die Hauptschuld an den teilweise recht laschen Spielen haben. — Ein Teil der Spiele sei aus, da einige Mannschaften inzwischen vom Verband gesperrt worden sind. Trotzdem war das Programm der Handballer noch recht umfangreich. Im einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Reichsbahn — Weise 4:4 (2:2).

Beide hatten zuerst andere Gegner verpflichtet, da diese jedoch absagen mußten, einigten sich beide auf ein Treffen, welches den beiderseitigen Leistungen entsprechend gerecht unentschieden endete.

PSV. Halle — TV. Friesen Weißenfels 8:11.

In dem Sonnabendspiel mußte der PSV. eine Niederlage hinnehmen. Weißenfels zeigte recht gute Leistungen, denen sich der PSV. nicht erwehren konnte. Knapp trug Weißenfels den Sieg davon.

Borussia — Rößen 4:4 (1:2).

Beide Mannschaften enttäuschten heute stark. Rößen erreichte nicht annähernd die Leistungen wie im Spiel gegen 96. Borussia tat diesen gleich. Im Tor hatten die Borussen Kutkrich, der zum ersten Male im Tor stand und sich seiner Aufgabe glücklich und zufriedenstellend entledigte. Bei Rößen trug der Torhüter den Hauptverlust am Unentschieden. Beim Stande von 2:2 verwies der Unparteiische mit recht unglücklichen Entscheidungen 2 Rößener und 1 Borussen vom Felde. Trotz allem hat eher Rößen das Spiel in der Hand als die Borussen. Lösche fiel vollkommen aus, und auch konnte kam die Elf nicht auf Touren, so daß das Unentschieden noch ein glücklicher Ausgang für Borussia ist.

Blauweiß — Zscherben 5:4 (3:1).

Blauweiß hatte reichlich Ersatz in seinen Reihen und hatte alle Mühe, um gegen Zscherben zu einem knappen Siege zu kommen. Die Zscherbener spielten anerkennenswert und dürften bei Ablösung mehrerer schwerer Spiele einen recht guten Gegner abgeben. Blauweiß kam infolge des Ersatzes nicht zur vollen Entfaltung und siegte zwar knapp, jedoch verdient.

Wacker — TV. Langenbogen I 6:4.

Wacker mit Torhüterersatz hatte stets etwas mehr vom Spiel und war auch taktisch und technisch besser. Wenn auch der Sieg mit knapp ausgefallen ist, so trägt daran neben Schußunsicherheit der Stürmer auch der Ersatztorhüter schuld. Langenbogen spielte recht eifrig, mußte sich aber verdient schlagen lassen.

98 — Post 7:8.

Auch 98 hatte Ersatz in seinen Reihen, vor allen Dingen fehlte Baars II sehr. Bei fast gleichverteiltem Spiel hatte letzten Ende doch die Post immer etwas mehr vom Spiel und siegte knapp mit einem Tore.

Weitere Ergebnisse: Reichsbahn II — Weise II 8:3; Wacker II — Langenbogen II 8:9; Blauweiß II gegen 96 II 4:9. — Ueber die auswärtigen Spiele der heimischen Mannschaften werden wir morgen berichten. In Merseburg fanden noch einige Pokalspiele statt, während der HSC. in Braunsdorf weilte.

Schäfer gewinnt den Mitteldeutschen Steherpreis über 100 km.

Hervorragende Kämpfe. — Neue Bahnrekorde. — Starker Besuch.

Zum erstenmal in diesem Jahr waren die Wetterverhältnisse einer Großveranstaltung des Vereins Hallische Radrennbahn günstig. Blauer Himmel, lachender Sonnenschein, dabei von Zeit zu Zeit ein kühler Windhauch machten den Aufenthalt auf der Rennbahn angenehm und bewiesen wieder einmal, welch großes Interesse dem Radsport in unserer Stadt entgegengebracht wird.

Es mögen wohl etwa

5500 Zuschauer

gewesen sein, die den Vorgängen auf dem Holzoval in größter Spannung folgten. Und das mit Recht. Wohl noch niemals haben wir solch erbitterte Kämpfe um den Sieg gesehen. Daß dabei das Publikum auf seine Rechnung kam, ist selbstverständlich.

Fünf Dauerfahrer waren verpflichtet, von denen zwar Schäfer im Gesamtklassement gewann. Der moralische Sieger war jedoch Wolke, der im letzten Lauf ganz große Leistungen zeigte und nur durch Reifenschaden im ersten Lauf um die Früchte seiner Bemühungen kam. Ebenso tapfer fuhren Schön und Neustedt, die beide stürzten — glücklicherweise ohne ernsten Schaden zu nehmen. Während der erstere mehrere Runden einbüßte, kam letzterer dank seiner Energie — er rannte quer durch den Innenraum und bestieg ein neues Rad — besser davon. Immerhin kostete ihm dieser Sturz den sonst sicheren zweiten Platz — vielleicht sogar den Sieg. Der Italiener Gay fuhr die ersten zwei Läufe recht achtbar, im dritten wurde er Wundersieferant für alle übrigen Fahrer. Hier fuhr auch Schön trotz seines Sturzes ein ganz großes Rennen. Schäfer begnügte sich in der Hauptsache damit, seinen Vorsprung zu halten, der denn auch zum Siege reichte. Wolke brachte es im dritten Lauf fertig, seinen Rückstand bis auf einige Meter aufzuholen.

Was dieser Fahrer an Energie entfaltete, ist bewundernswert. Ihm war kein Kraut gewachsen. Sogar Schäfer wurde überrundet.

Die Veranstaltung war also sportlich ein großer Erfolg und dürfte auch in finanzieller Hinsicht befriedigt haben.

Einige Amateurrennen für Flieger vervollständigten das Programm und zeigten recht nette Leistungen. Kohlhardt (Leipzig) gewann das Hauptfahren, Horn (Halle) legte auf das Vorgabefahren Beschlag, nachdem er im Punktefahren Zweiter geworden war.

Die technische Leitung klappte, so daß Langeweile nicht aufkam.

Ein von der Firma Prophete gestiftetes Dürkopprad fiel auf die Nr. 507. Der glückliche Gewinner fuhr eine Vorstellungsrunde.

Die Ergebnisse:

1. Hauptfahren über 1000 Meter gleich 3 Runden, 4 Ehrenpreise: 25, 20, 15 und 12 M. Nach 4 Vor-, 1 Hoffnungs- und 2 Zwischenläufen qualifizierten sich Fenk (Erfurt), Troitsch (Leipzig), Kohlhardt (Leipzig) und Lindau (Leipzig) zum Endlauf. Sieger wurde Kohlhardt (Radlänge), letzte 200 Meter in 12,3 Sek., 2. Troitsch, 3. Lindau, 4. Fenk. Der Sieger spurtete rechtzeitig und hielt alle übrigen sicher.

2. Großer Mitteldeutscher Steherpreis in 3 Läufen über je 33⅓ Kilometer gleich 100 Runden hinter Motorführung. 1. Lauf: 1. Schäfer 26,50,4 Min. (10 Kilometer in 8,13,2 Bahnrekord, 20 Kilometer in 16,14,1, 30 Kilometer in 24,10,4 Bahnrekord), 2. Schön 33 Meter zurück, 3. Neustedt 63 Meter zurück, 4. Gay 346 Meter zurück, 5. Wolke 61 Meter zurück. In der Reihenfolge Schäfer, Schön, Neustedt, Wolke, Gay geht das Feld auf die Reise und erhält in gleicher Reihenfolge Anschluß an den Motor. In der 10. Runde hat Wolke Reifenschaden und büßt 4 Runden ein. Die drei ersten Fahrer liefern sich erbitterte Kämpfe.

3. **Alfred-Koch-Herausforderungspreis über 5 Kilometer fällt aus.**

4. **Mitteldeutscher Steherpreis.** 2. Lauf über 100 Runden. Start in umgekehrter Reihenfolge. Anschluß an den Motor desgleichen. 1. Gay in 28,15 Min., 2. Wolke 33 Meter zurück, 3. Schäfer 133 Meter zurück, 4. Neustedt 223 Meter zurück, 5. Schön 2103 Meter zurück. In der 17. Runde geht Neustedt in glänzendem Spurt an Wolke vorüber. Er hält seine Position lange Zeit und weist Angriffe der hinter ihm liegenden Fahrer ab. In der 39. Runde stürzt Schön, er ist aber nach 8 Runden wieder im Rennen. In der 81. Runde stürzt auch Neustedt. Eine ungeheure Energieleistung bringt ihn aber sofort wieder in Fahrt, so daß er nach Ablauf des zweiten Laufes mit nur 153 Meter hinter Schäfer im bisherigen Gesamtklassement an zweiter Stelle liegt.

5. **Punktefahren über 10 000 Meter gleich 30 Runden.** 4 Ehrenpreise: 20, 18, 15 und 12 M. 1. Walter (Leipzig) letzte 200 Meter in 14 Sek., Gesamtzeit 14,15 Min. 22 Punkte, 2. Horn (Halle) 19 Punkte, 3. Troitsch (Leipzig) 10 Punkte, 4. Lindau (Leipzig) 6 Punkte. Ein von der Firma Wäller (Halle) für eine Ueberrundung gestifteter Ehrenpreis von 20 M. fiel je zur Hälfte an die beiden Ersten, obwohl eine Ueberrundung nicht erzielt war. Der Sieger gewann mit Vorderradlänge.

6. **Vorgabefahren über 2000 Meter gleich 6 Runden.** 4 Preise: 15, 12, 10 und 8 M. 1. Horn (Halle) in 2,22 Min., 2. Walter (Leipzig), Vorderradlänge, 3. Kummert (Halle), 4. Hoppe (Halle). Der Sieger hatte 60 Meter Vorgabe gegen Hofmann (Leipzig), der unplaciert einkam.

7. **Großer Steherpreis.** 3. Lauf 33⅓ Kilometer gleich 100 Runden. 1. Wolke (Berlin) in 27,20,2 Min., 2. Schäfer 337 Meter zurück, 3. Neustedt 380 Meter zurück, 4. Schön 983 Meter zurück, 5. Gay 1923 Meter zurück. Dieser Lauf zeitigte das schönste Rennen des Tages.

Was Wolke hier zeigte, war ganz große Klasse. Er überrundete in glänzender Fahrt alles und holte seinen Rückstand bis auf etwa 170 Meter auf. Ohne seinen Reifenschaden im ersten Lauf wäre er Sieger im Gesamtklassement geworden. Das Publikum wurde zu tosendem Beifall hingerissen. Auch Schön und Neustedt fuhren ein brillantes Rennen, während Schäfer nur zäh seinen Vorsprung hielt. Gay fiel gänzlich ab und hatte nichts zu bestellen. Er mußte sich erstmals überrunden lassen.

Gesamtklassement: 1. Schäfer (Eisenberger) 99,229 Kilometer, 2. Wolke (Saldow) 99,056 Kilometer, 3. Neustedt (Mequis) 99,033 Kilometer, 4. Gay (Bajorat) 97,130 Kilometer, 5. Schön (Gedamke) 96,553 Kilometer.

Nächster Renntag: 5. Juli. Es starten: Schindler (Chemnitz), Christmann (Frankfurt), Neustedt (Halle), Damerow (Krefeld) und **Sawall (Berlin).**

*

Zu dem am Mittwochabend ½7 Uhr stattfindenden Rennen wartet die Direktion mit einem in Halle noch nicht gezeigten Rennen auf, einem

australischen Hauptfahren.

Zur Teilnahme werden eine Anzahl Fahrer bestimmt. Das Rennen geht über eine deutsche Meile = 7½ Kilometer. Es ist das schwerste, was es überhaupt gibt, dadurch, daß nach 1 oder 2 Runden immer ein von an dem Rennen nicht beteiligter Fahrer die Teilnehmer im schärfsten Tempo führen muß. Ist er ermüdet, springt ein anderer Fahrer ein. Erst wenn die Glocke ertönt, hat der jeweils führende Fahrer auszuscheiden. Bei einer gleichen Veranstaltung wurden in Köln die 7½ Kilometer in 8 Min. 47⅔ Sek. zurückgelegt. Also ein Stundendurchschnitt von 50 Kilometer.

Eingeleitet wird das Abendrennen durch das nach Punkten gewertete Hauptfahren. — Des weiteren ist uns mitgeteilt worden, daß am 5. Juli der Weltmeister Walter Sawall für ein Rennen zugesagt hat.

Hertha-B.S.C. Deutscher Fußballmeister!

Glanzleistung von Sobek entscheidet schönen Kampf.

Das Ringen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft ist entschieden. Wie erwartet, konnte sich Hertha-B.S.C. den Titel abermals erobern, aber erst nach heißem Kampf setzten sich die Berliner im von 55 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz gefüllten Stadion zu Köln Müngersdorf gegen die hervorragend spielende Elf von München 1860 knapp mit 3:2 durch. Beim Seitenwechsel lagen die Münchener mit 2:1 in Führung. Die Mannschaften nahmen in folgender Besetzung Aufstellung:

München 1860: Riemke; Schäfer, Wendt; Stoef, Pledl, Cirkiriz; Stigibauer, Lachner, Huber, Oeldenberger, Thalmeier.

Hertha-BSC.: Gehlhaar; Böker, Wilhelm; Appel, Müller, Stahr; Ruch, Sobek, Lehmann, Kirsei, Hahn.

Zu der 24. Minute kam München aber zum Führungstreffer. Thalmeier brach linksaußen durch, der Ball wanderte von ihm zu Oeldenberger, der günstig stand und flach und unhaltbar in die linke Berliner Torecke schoß. Die Münchener blieben auch weiterhin weit im Angriff. Erst nach der fünften Ecke langte es für Hertha zum Ausgleich.

Zwei Minuten vor der Pause brach der Berliner rechte Flügel durch, Ruch gab eine genaue Vorlage an Sobek, der hoch einschoß. Dieses Tor hätte der Münchener Torhüter vielleicht halten müssen. Vom Anpfiff weg, kam der Münchener Sturm gut durch, und ehe die Berliner sich von ihrer Freude über den Ausgleich recht beruhigt hatten, stand es durch Lachner 2:1.

Diese beiden Tore hatten die Zuschauer in ungeheure Erregung gebracht. Als der Wiederanpfiff ertönte, setzten die Anfeuerungsrufe, die meist den Münchenern galten, auch sofort ein. Zunächst waren die Münchener auch fleißig im Angriff, und Gehlhaar mußte wieder harte Arbeit verrichten. Die besseren spielerischen Leistungen zeigte immer noch München, und immer wieder mußte sich der Hertha-Angriff seine Operationen selbst aufbauen. Einen Schuß von Thalmeier konnte Gehlhaar gerade noch mit dem Fuß abwehren. In diese Zeit des Münchener Drängens fiel das ausgleichende Tor für Hertha. Auch flankte über das ganze Feld zu Kirsei, von diesem wanderte das Leder zu Lehmann, der gab zu Sobek. „Hanne" stand zwar nicht frei, aber eine schnelle Täuschung, und der Ball zappelte im Netz. Das war in der 31. Minute. Noch vierzehn Minuten waren zu spielen, die jeht verrann, schon drohte die Verlängerung, als mit einer gewaltigen Energieleistung doch noch die Entscheidung von Hertha erzwungen wurde. Müller legte in der 44. Minute den Ball zu Ruch vor, dieser gab ihn zu Sobek. Ein wundervolles Solo, dann wanderte der Ball dem schußgerecht stehenden Kirsei fast auf den Fuß, der entschlossen einknallte.

Die Harzburger Rennwoche.

Die Harzburger Rennen werden in dieser Saison am 5., 7., 10. und 12. Juli stattfinden. Trotz der Schwere der Zeiten hat der Harzburger Rennverein sein möglichstes getan, um den Rennställen gut dotierte Rennen bieten zu können. Die Gesamtsumme der Preise beträgt 68 700 RM., der Durchschnitt der Preise ist gut, ist doch kein Rennen unter 2200 RM. ausgestattet. Außerdem werden in allen Rennen wieder Ehrenpreise für die Besitzer sowie eine Menge Audenken für Trainer und Reiter der Sieger gegeben. Auch den zweitplazierten Pferden wird dieses Mal vom Verein die Fracht vergütet werden. An jedem Tage werden 4 Flach- und 3 Hindernisrennen gelaufen.

Leichtathletik im Saalegau.

Am Sonnabend brachte der G. A. A. die am vergangenen Sonntag infolge des Regens ausgefallenen restlichen

Leistungsklassen-Wettbewerbe

zur Durchführung. Die Beteiligung war recht schwach. Halle 96, Nelson und 98 waren am stärksten vertreten. Die Damen der 96er fehlten allerdings ganz, da sie in Erfurt am gestrigen Sonntag an den Start zu gehen hatten. Eine Ueberraschung war das Auftreten des PSV.ers Biebach. Letzterer ist von dem Spandauer Kursus zurückgekehrt und befindet sich in recht guter Form. Dies beweist schon, daß er mit unter den 50 Läufern des PSV. Berlin war, die im Staffellauf „Potsdam—Berlin" den SCC. sicher auf den zweiten Platz verwiesen. Er startete am Sonnabend über 400 Meter und siegte leicht in 58,7 vor Gabriel und Löhr (beide Halle 96). Um das Programm zu vervollständigen, hatte man einige Staffeln eingelegt. In der olympischen Staffel liefen 98, Nelson und Halle 96. Schramm (98) übergab vor Koch (96) und Wittersteder (Nelson) zuerst den Stab. Der Wechsel in den Sprinterstrecken klappte aber anschließend bei 98 und Nelson schlecht, so daß Halle 96 in Führung ging. Die Ruderer verursachten sogar am letzten Wechsel noch einen Sturz, in der der SS. 98 mit hineingezogen wurde. Beide hätten aber den 96ern auch ohnehin nicht gefährlich werden können. In der Schwedenstaffel siegte 96 in der Zeit von 2:10,2 vor Nelson 2:16. Zu bemerken ist noch, daß Biebach (PSV.) bei einigen Weitsprüngen hart an die Siebenmetergrenze (6,99) kam. Bei den am kommenden Sonnabend und Sonntag stattfindenden Saalegaumeisterschaften wird er ein wichtiges Wort mitsprechen, denn auch im Kugelstoßen erreicht er die Zwölfmetergrenze.

1 b-Klasse.

Ammendorf sichert sich durch einen 5-3-Sieg!!! über Meuschau die weitere Teilnahme zur Meisterschaft. — Sportv. Weise siegte nach besserer Leistung über Sportfreunde Ref. 4:0. — Sportfreunde III — 96 III 6:5. — Sportfreunde Alte Herren — Lettin Alte Herren 6:1.

98 — Wacker.

Diese beiden alten Rivalen, deren Paarung zu den interessantesten und beliebtesten in unserer Stadt zählt, haben für Mittwochabend ein erneutes Treffen vereinbart, das 7.15 Uhr auf dem 98er Platz beginnt.

Höhenflug-Weltrekord 15 781 Meter.

Der Aero-Club der Schweiz hat die von Prof. Piccard und Ing. Kipfer bei ihrem Stratosphärenflug erreichte Höhe von 15 781 Metern nach genauer Ueberprüfung der Instrumente als nationalen Höhenrekord für Freiballons mit mehr als 4000 Kubikzentimeter Inhalt anerkannt. Gleichzeitig ist diese Leistung als Weltrekord beim Internationalen Luftfahrt-Verband angemeldet worden. Prof. Piccard, der bei seinem Unternehmen an alles andere als an eine sportliche Höchstleistung gedacht hat, wird somit Inhaber des absoluten Höhenweltrekords.

Italien-Rundflug.

Der in der Zeit vom 9. bis 26. Juli stattfindende italienische Leichtflugzeugwettbewerb, der sich aus technischen Prüfungen und einem Streckenflug durch Italien zusammensetzt, bietet den europäischen Sportfliegern einen willkommenen Ersatz für den in diesem Jahre ausfallenden Europa-Rundflug. Der Aero-Klub von Deutschland hat bereits drei Klemm L 26-Maschinen mit den Piloten Siebel, Poß und Mai gemeldet, als vierter Deutscher hat sich jetzt Richard J. Kern in die Meldeliste einschreiben lassen. Weitere ausländische Teilnehmer sind der bekannte Kanadier John Carberry und der Franzose F. Thomas, die beide Farman 232-Maschinen gemeldet haben, sowie der Belgier Jacques Raus mit einer Saint Hubert-Maschine. Die italienischen Meldungen beschränken sich bisher auf drei Maschinen der Breda-Werke sowie den Piloten de Angeli, der ebenfalls eine Breda fliegt.

Dreimal 4,275 Meter im Stabhochsprung.

Bei einem großen Hochschul-Leichtathletikfest in Chikago zeigte es sich einmal mehr, daß die Amerikaner über eine ganze Garde erstklassiger Stabhochspringer verfügen. Während für Europa die kürzlich von dem Franzosen Ramadier mit 4,085 Meter erzielte Leistung schon eine gewisse Sensation bedeutet, sind in Amerika Sprünge von weit über 4 Meter an der Tagesordnung. Einiges Aufsehen erregte es aber selbst in U. S. A., als bei jenem Meeting in Chikago gleich drei Mann, und zwar Tommy Warner, Mc. Dermott und der Hochschulmeister William Graber glatt eine Höhe von 4,275 Meter bewältigten.

Kurze Sportschau.

Handballtagung im V.M.B.V.B.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine beruft für den 9. August seine Verbandstagung für Deutsche Spiele (Handball, Faust- und Schlagball) nach Erfurt ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0011

Sportplatzweihe am Rosengarten.

Sportfreunde-Leipzig siegt im Einweihungsspiel 5:2. — Wacker-Borussia 4:3. — Favorit erzwingt ein 1:1 gegen Fortuna-Magdeburg.

Bei herrlichem Sportwetter wurden die gestrigen Fußballveranstaltungen abgewickelt. Außer dem Spiele Wacker—Borussia, das etwa 2000 Interessenten angelockt hatte, gab es leere Zuschauertribüne, so daß wohl mancher Kassierer in den Vereinsäckel — der in den meisten Fällen aber wohl wenigen aber gar keinen Bestand hatte, greifen mußte. Es ist eben zurzeit schwer, einen Abschluß mit auswärtigen Gegnern zu absolvieren, denn die wirtschaftliche Not macht sich zu stark bemerkbar.

Zu den Spielen selbst:

Sportfreunde Halle — Sportfreunde Leipzig 2:5 (2:2).

Ein Geschenkt liegt hinter uns: die Platzweihe des H.F.V. Sportfreunde. Stolz kann der Verein Sportfreunde auf sein eigenes Geschaffenes herabblicken. Die Anlage selbst, als Platz und Sichtmöglichkeit für die Zuschauer, sowie Umkleideräume — sogar eine ordentliche sogenannte Kantine fehlt nicht — legen Zeugnis ab von der unentwegten Arbeitsfreudigkeit der Mitgliedschaft des H.F.V. Sportfreunde. Der Auftakt zur Weihe des herrlichen schönen Platzes wurde sinnbildlich eingeleitet durch einen Jugendspieler, welcher in Form eines Prologes dem 1. Vorsitzenden, Herrn Reichenbach, den Schlüssel zum Platz überreichte. Sodann ergriff Herr Reichenbach (1. Vorsitzender) vom H.F.V. Sportfreunde selbst das Wort und hieß alle Erschienenen herzlich willkommen. Daraufhin nahm Herr Hädicke, Vorsitzender des V.M.B.V., das Wort und vollzog den eigentlichen Weiheakt. In treffenden, herzinnigen Worten ging der Redner auf die einzelnen Geschehnisse selbst ein und beleuchtete ergreifend die heutige Notlage unserer Vereine. In den Schlußworten ausklingend, daß diese Sportstätte dem Verein selbst und noch weiterhin Ertüchtigung der Jugend und zum Wohle des Vaterlandes zum Segen gereichen möge, übergab dann Herr Hädicke den Platz seiner eigentlichen Sportbestimmung. Danach sprach Herr Stadtrat Borges ebenfalls im Sinne der Jugenderziehungsarbeit im Auftrage des Magistrats der Stadt Halle. Herr Scherf vom Jugendausschuß überbrachte die Glückwünsche des Saalegaus und Jugendausschusses. Nun folgten Sportfreunde Leipzig, 96 Halle, Sportverein Welse, Saale-Zeitung Halle usw., welche dem Jubilar durch Ueberreichung sinniger Geschenke zur Platzweihe gratulierten. Dann vollzog sich die Ehrung der besten Spieler Hartmann und Godau, sowie die Ueberreichung der silbernen Ehrennadel des V.M.B.V. an die Herren Reichenbach, Konsdorf und Kierberg durch den 1. Vorsitzenden des V.M.B.V. Der Weiheakt selbst war beendet und das Hauptspiel

Sportfreunde Halle — Sportfreunde Leipzig 2:5 (2:2)

sieht beide Mannschaften auf dem schmucken grünen Rasen im Kampf gegenüber. Wenngleich sich Sportfreunde Halle abermals benoten mußte, so lag doch zwischen dem einstigen Pokalspiel (7:1 für Leipzig) und heute ein großer Unterschied. Diesmal mußten die Namensvetter aus Leipzig hart um den Sieg kämpfen. Im Feldspiel war Halle bestimmt ebenbürtig trotz besserer Technik der Gäste. Vor allem die Läuferreihe der neuen Aufstung Fiersbold, Bötzger und Garn waren das Rückgrat der Mannschaft. Im Sturm fehlte noch das nötige Verständnis.

Spielverlauf: Vom Anstoß weg geht es in flottem Tempo auf und ab. Beide Hintermannschaften haben schwer zu arbeiten. In der 15. Minute gelingt den Leipzigern auf Fehlschlag von Hartmann die 1:0-Führung. 3 Minuten später ist es Ackermann, welcher durch langen Spitzenschuß seiner Elf den 1:1-Gleichstand bringt. In der 22. Minute reitet die Querlatte den Leipzigern eine große Chance. Kurze Zeit darauf kann K. Kahle auf Vorlage von Godau durch Bombenschuß die 2:1-Führung erzielen. Kurz vor Abpfiff können dann die Gäste den zurückspringenden Ball von der Querlatte (starke Abseitsstellung) zum 2:2-Gleichstand ausnutzen. Nach der Pause ergibt sich für Halle eine große Chance: die gute Kopfvorlage von H. Böttcher nimmt H. Kahle zögernd auf, so daß diese Gelegenheit verpufft. Die 13. Minute bringt den Gästen durch prächtigen Angriff das 3. Tor. Die 30. Minute bringt dann den Leipzigern auf Fehler der Verteidigung den 4. Treffer. Leipzig hat jetzt etwas mehr vom Spiel. Mehrendl ist die Ausfricht versperrt, und die Gäste können noch kurz vor Abpfiff zum 5. Treffer.

Besuch: 600. Jaschke (Wacker) haben wir schon besser gesehen.

Favorit—Fortuna-Magdeburg 1:1 (0:0).

Als Abschluß der Jubiläumswoche aus Anlaß des 25jährigen Bestehens hatten sich die Rothosen den Elbgaumeister Fortuna, Magdeburg, zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Die Gäste haben in Halle wenig gespielt, so daß man auf ihre Leistung einigermaßen gespannt war. Nun, man hatte eigentlich von einem Gaumeister mehr erwartet und wenn Favorit gestern nicht von allen guten Geistern verlassen gewesen wäre, dann hätten die Gäste eine Niederlage einstecken müssen. Allerdings schien ihnen der Platz nicht zu behagen. Die Elf verfügt über einen Tormann, der teils schwierige Situationen meistert, teils Unsicherheiten bei der Abwehr leichter Bälle zeigt. Die Läuferreihe ist gut, speziell der rechte Läufer. Auch die Verteidigung ist sicher, und hat einen befreienden Schlag. Der Sturm kombiniert gut und schießt auch gefällig, allerdings schlach recht unplaziert. Der beste Mann der Fünferreihe ist der Linksaußen. Die gesamte Elf hinterließ zwar keinen schlechten Eindruck, zeigte aber auch kein „Meister"-Spiel.

Favorit schien gestern einen ganz schwarzen Tag zu haben. Außer Müller und Wilhelm (rechter Läufer) konnte niemand gefallen. Schon in der Verteidigung sah man des öfteren Unsicherheiten. Die Läuferreihe krankte an unsauberem Abspiel und konnte erst in der zweiten Halbzeit eine einigermaßen annehmbare Leistung vollbringen. Im Sturm hielt Henze den Ball zu lange, die anderen konnten sich selten durchsetzen und schossen ungenau. Kunert ist in seiner gestrigen Form kaum möglich. Er verdarb manche gute Chance. Lediglich der Eifer der Rothosen ist anzuerkennen, so daß das Remis gerecht erscheint.

Spielverlauf.

Nach Ueberreichung eines Wimpels stoßen die Gäste das Leder an. Kistner fängt sich die von rechts hereingegebene Flanke sicher ab. Das Spiel geht auf und ab, ohne besondere Leistungen zu zeigen. Beide Torwächter beweisen dabei ihr Können. Magdeburg erzielt eine Anzahl Ecken (4) aber keine Tore. Die Rothosen verstehen ein paar gute Gelegenheiten nicht auszunutzen. Auch eine Umstellung — der Rechtsaußen und der Mittelläufer tauschen die Plätze — brachte keine Aenderung. Halbzeit 0:0.

Nach Wiederbeginn wird Magdeburg besser. Man sieht des öfteren recht hübsche Kombinationszüge, die aber bei der jetzt sicheren Verteidigung der Rothosen nichts einbringen. In technischen Belangen sind die Gäste stets überlegen. Favorit versucht auszugleichen und verpaßt zwei ganz große Gelegenheiten. Die Gäste haben bis zum Schluß stets eine Kleinigkeit mehr vom Spiel; daran vermögen auch weitere Umstellungen der Rothosen nichts zu ändern. In der 88. Minute gibt der Linksaußen Favorits einen hohen Erdball vors Tor, der zum Remis 1:1 verwertet wird. Der Besuch war recht mäßig. Der Schiri leitete das anständig durchgeführte Spiel zur Zufriedenheit.

Wacker schlägt Borussia 4:3 (1:2).

Wirklich lohnenswert war gestern der Besuch der Veranstaltungen auf dem Sportplatz am Sandtoriel. Alles Gebotene trug so recht den Propagandacharakter. Herrlich das Interesse, das die jüngste Generation des Fußballsports im Vorspiel an den Tag legte. Verschiedene kleine Spieler — der Hallenser nennt sie „Knöcherl" — bereiten aus Erbeitrung des Publikums bei. Borussia steigt hier verdient 3:1. Das Hauptspiel Wacker—Borussia hätte einen unentschiedenen Ausgang verdient gehabt, denn beide Mannschaften boten alles in allem gleichwertige Leistungen. Spannend war das Spiel stets, es sind es nicht im Zeichen von Höchstleistungen. Die Vorspiele beider Mannschaften trugen daran die Hauptschuld.

Wacker trat ohne Hupfeld an, für den Bräutigam — der vor dem Spiele von beiden Vereinen wegen seiner 20jährigen Zugehörigkeit zu Borussia besonders geehrt wurde — spielte. Das „Zipfelchen" fehlte diesmal bei der Kombinationsleistung der Blauweißen. Eine fraische Abwehrarbeit der Borussen hemmte hier offensichtlich; so vor allem der Routinier Probst und die Läuferreihe Meritz-Baumann-Wetterling. Und im Kasten der Schwarzen war Kayser in großer Form, wodurch das Skoren für Wacker erheblich erschwert wurde. Uebertragend war eigentlich keiner der 22 Spieler. Ausfälle gab es aber, denn beide Mittelläufer hielten die 90 Minuten nicht durch. Dadurch machten sich Umstellungen nötig, die den rechten Zusammenhalt vermissen ließen.

Zum Spielverlauf: Wacker stößt gegen die Sonne an und versucht sich im Innenspiel, während Borussia Flügelspiel bevorzugt. Zeiling ist hier anfangs gut im Schwung. Er bringt auch den ersten Treffer in der 11. Minute an. 4 Minuten später aber gleicht Thomas „mit Ruhe" aus, als Kayser sein Heiligtum vorzeitig verlassen hatte. Dann hat Wacker bei einer Abwehr Glück. Kayser zeigt wiederholt seine Kunst. Kurz vor dem Wechsel bringt Grosse nach Vorlage von Meißner die 2:1-Führung für Borussia.

Nach dem Wiederanstoß ist anfangs Borussia in Front. Die 7. und 10. Minute bringt Wacker in Führung durch zwei Treffer von Bräutigam. Schiemann hat dann bei einer unsicheren Abwehr Glück. Technisch glänzend setzt sich Grosse durch, und sein flacher Schuß bringt für Borussia den Ausgleich in der 32. Minute. Borussia hat wieder Mut und kämpft mit mehr Entschlossenheit. Doch den Blauweißen fällt nach dem 8. Eckball, den Kayser nach glänzender Abwehr verursacht hat, durch Kopstor von Thomas zum glücklichen 4:3-Sieg.

Krüger (Meidburg) leitete vor etwa 2000 Zuschauern das faire Spiel einwandfrei. Bei der jetzigen Besetzung der Borussen dürfte dem Gaumeister eine hartnäckiger Gegner erstehen — dies ließ das Spiel klar durchblicken.

96 — Preußen-Magdeburg 3:2 (1:2).

Den Blauroten wurde der Sieg in der Elbestadt keineswegs leicht gemacht, denn die Gastgeber spielten ohne technische Vorzüge harten Fußball, der nur in der Durchbruchstaktik seine Hauptstärke besaß. Magdeburg ging überraschend in Führung, doch glich Compes aus. Bis zur Halbzeit gelang den Preußen aber wieder die Führung. — Nach dem Wechsel ist dann 96 wieder mehr im Vorteil, doch hält der gute Tormann Wrage brauvoros und zum anderen verteidigte Magdeburg vielbeinig. Gegen einen handelnsicher, von Müller geschossen, gibt es aber keine Abwehr. Kurz vor dem Abpfiff gelang es Krampe doch noch, den verdienten Sieg für 96 sicherzustellen.

Bfl. 96 — Preußen-Merseburg 3:1 (1:0.

Das zweite Spiel trugen die Blauroten anläßlich des 30jährigen Bestehens der Preußen in Merseburg aus. Verdient blieben die Hallenser Sieger. Ohne Krone und Nebelsiek trat 96 an. L. Krampe schoß bis zum Wechsel den ersten Treffer. Merseburg hatte in den ersten 45 Min. wenig zu bestellen, kam aber nach dem Seitentausch mehr in Vorteil, ohne aber den 96er gefährlich zu werden. Siegfried schoß den 2. Treffer, dem aber Merseburg unmittelbar darauf das Ehrentor folgen läßt. Das Endresultat stellte Siegfried mit Bombenschuß her.

Wacker — Bfl. Bitterfeld 2:2.

Im Sonnabendspiel kam Wacker wieder um den verdienten Sieg in Bitterfeld, da die Angriffsreihe zu wenig schoß. Kurz vor Schluß hatten zwar die Blauweißen die Führung inne, mußten aber dann doch noch den Ausgleich in Kauf nehmen.

Rennen zu Leipzig.

Preis von Sellerhausen, 1000 Meter: 1. M. Friedigers Jugemar, 2. Onkel Dibi, 3. Doppelwaise; Tot.: 13, Pl. 10, 10. Zwenkauer Jagdrennen, 3200 Meter: 1. Frau H. Wittigs Anchen, 2. Schmeichlerin, 3. Flugholter; Tot.: 14, Pl. 11, 12, 12. Preis von Probstheida, 1000 Meter: 1. O. Blumenfeld und R. Samfons Senator, 2. Iquanodon, 3. Beruß; Tot.: 18, Pl. 12, 17, 15. Leipziger Sommerausgleich, 1600 Meter: 1. W. Sternbergs Chamberlain, 2. Fakir, 3. Peptier; Tot.: 179, Pl. 58, 30, 35. Gundorfer Jagdrennen, 3500 Meter: 1. Frhr. K. v. Moreaus Marburg, 2. Lagina, 3. Riviera; Tot.: 25, Pl. 18, 30. Nonne-Ausgleich, 1400 Meter: 1. Frau K. Persikes Storm Cloud, 2. Stallbeling, 3. Morgenrot; Tot.: 45, Pl. 22, 20, 40. Preis von Markkleeberg, 1200 Meter: 1. Friedheims Saus, 2. Windrose, 3. Wigbert; Tot.: 20, Pl. 13, 13, 13.

Rennen zu Leipzig.

1. Rennen: 1. Onkel Dibi, 2. Krömel; Tot.: 24. 2. Rennen: 1. Lavaletta, 2. Nichtlinie; Tot.: 36, Pl. 15, 15. 3. Rennen: 1. Favorit, 2. Barbar, 3. Festkönigin; Tot.: 26, Pl. 11, 11. 4. Rennen: 1. Bielgelbeter, 2. Ansätar, 3. Gilgamesch; Tot.: 45, Pl. 14, 15. 5. Rennen: 1. Feldwebel, 2. Immeritzen, 3. Modesta: Tot.: 29, Pl. 15, 25. 6. Rennen: 1. Kill, 2. Eva, 3. Liberius; Tot.: 51, Pl. 17, 13. 7. Rennen: 1. Peterstelle, 2. Freiwilliger, 3. Bela; Tot.: 30, Pl. 15, 15.

„Sporn" gesiegt.

Der Hufeinbruch, den sich „Sporn" im Unionrennen zuzog, stellte sich leider als unheilbar heraus, und so hat der Stall M. J. Oppenheimer den Hengst töten lassen. Dem Dreijährigen gelten berechtigte Derbyhoffnungen.

Vereinsnachrichten.

Am Sonnabend, dem 20. Juni, findet im Ausflugslokal Angerweg 24, eine Saisonabschlußfeier statt. Wir bitten um rege Beteiligung der Mitglieder und Gönner.

Sportverein 98. Zum Spiel gegen Wacker am Mittwoch bitten wir Kassierer und Obmänner, sich pünktlich 17.30 Uhr im Klaubhaus einfinden zu wollen. Zu diesem Spiel zahlen die beiderseitigen Vereinsmitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte halbe Eintrittspreise; Jugend und Knabenmitglieder beider Vereine haben (ebenfalls nur gegen Mitgliedskarte) freien Eintritt.

Sportv. 98. Zu dem am Mittwoch stattfindenden Spiel der Liga gegen Wacker zahlen die Mitglieder beider Vereine 30 Pf. Eintritt.

Aus dem Leserkreis.

Für Zuschriften aus dem Leserkreise übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit. Ohne Namensunterschrift eingehende Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Pfingstgeschenk for'n Jaljenberg!

Leite, habt'rich schonst jesehn,
Was mit'n Jaljenberje is jeschehn?
Bis Freitag war das Bleet bloß frien
Mit'n bißchen Flieder drin,
Dann aber hat'r was jekricht,
Was jeden in de Oogen sticht.
Un das is werklich ooch janz richt'ch,
Ze Pfingsten schenkt mer eben dicht'ch!
De Menschen holen frlene Maien,
Wodran se sich drei Daache freien:
Da paßt doch in de frlene Natur
Ne reene rote Farwe nur!
Die hammse 'n Jaljenberje jeschenkt,
Damit der ooch an Pfingsten denkt!
Ne Tafel, mechtich froß un rot
Die schpeecht eich da 's elfte Jebot:
Mensch, de wersicht doch nich'n Berch nuffsloofen,
Du mußt erscht ne Kiste „Standard" kloofen!!
W. B.

Was ihnen das Wichtigste scheint!

Erste Hilfe in den Universitätskliniken.

Es kann einem passieren, daß man einem anderen Menschen, dem unterwegs etwas zustößt, nicht bloß ein Unglücksfall, sondern etwa Krämpfe, plötzlich auftretende Vergiftungserscheinungen und ähnliches, dadurch helfen muß, daß man ihn schleunigst zur Klinik schafft. Um Mitternacht und bei Regenwetter. Dann geht das so vor sich, daß dieser Kranke, gewiß nicht aus Uebermut, vor dem Tore warten muß, bis der andere, energisch aufmuckend, es durchgesetzt hat, daß man einem solchen kranken Menschen auch ohne Schein Hilfe gewährt.

Dem Pförtner ist seine Art, Hilfsbedürftige zu empfangen, nicht so übelzunehmen, wie denen, die Anweisung geben, niemand „ohne Schein" einzulassen. Hat man erst die Pforte passiert, dann geht es Das sei ausdrücklich gesagt. Wozu aber erst Verhandlungen, Aerger, Aufregung? Wozu sind die Kliniken da? Wozu erst Zuständigkeit prüfen? Man lege den Patienten ins erste beste Bett, am anderen Morgen läßt sich dann das Weitere leicht erledigen. Es berührt eigentümlich, wenn man sich gern die Mühe macht, einem andern beizuspringen, und dann hören muß: „Wir müssen vor allen Dingen wissen, wer's nachher bezahlt!" Die Kliniken, die ihrem Pförtner solche Anweisung geben, mögen sich ein Beispiel an der Feuerwehr nehmen, die neulich eine Katze, die sich verstiegen hatte, unter Zeitverlust und nicht ohne Schwierigkeiten herunterholte.

Eine Katze!
Ohne zu fragen, wer bezahlt's.
Einer, der durch seine Hilfsbereitschaft viel Aerger hatte.

Verlorenes Spiel.

Roman von J. Schilling v. Canstatt.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Rechnung der Milchwirtschaft gehört zum Gutsertrag, Radloff hat ganz recht damit, und da ich ihm bereits die Zusage gegeben habe, so bitte ich dich, dir ein anderes Feld der Tätigkeit zu suchen, Wera! Uebrigens erinnere ich mich deutlich deiner Klagen über unpünktliche Zahlungen der Lieferanten; dies alles wird Radloff in die Hand nehmen und Ordnung schaffen!"

„Was er! — Aber wir werden die Augen erst klar werden über diesen Menschen, wenn es zu spät ist!" entgegnete sie grollend und raffte die Schleppe ihres Kleides höher.

„Meine Augen sind sehr klar, liebe Wera! Wenn ich auch an diesen Rollstuhl geschmiedet bin, zum Beobachten und Nachdenken bleibt mir desto mehr Zeit. Wohl habe ich ihm freie Hand gegeben, denn er verwaltet mein Eigentum besser, als ich es tun könnte, da ich noch im Gebrauch meiner Glieder war. Ein Beispiel kann ich dir heute schon geben! Aus dem Gestüt hat er in voriger Woche zwei Fohlen zu 4000 Mark verkauft, während ich die Hälfte angesetzt hatte!"

Wera neigte sich lächelnd nieder.

„4000 Mark, Boris? Schenke mir 1000 davon, ja?"

„Hast du noch immer nicht genug Schmuck und Toiletten, Wera?" fragte er scherzend zurück, schon halb besiegt durch das verführerische Lächeln um ihren Mund.

Ein ernster Zug erstarb über ihr Gesicht.

„Schmuck und Toiletten!" wiederholte sie halblaut. „Ich müßte nicht, daß ich deren so viel brauche bei unserem einfachen Leben, Boris! Nein, für mich möchte ich es nicht. Aber für Lilli Sparkasse. Wenn ich und du sterben, hat Lilli nichts — gar nichts! Denn Torkitten gehört ja Beatrice!"

Ein schmerzlicher Zug glitt um den Mund des Mannes.

„Deiner letzten Nachricht zufolge wird Beatrice kaum Gelegenheit haben, sich ihres Besitzes zu freuen! Außerdem, für dich und Lilli ist gesorgt! — Da hast du aber etwas für Lillis Sparkasse!", und mit einem müden Lächeln reichte er ihr zwei der braunen Scheine.

„Ich danke dir, Boris!" und Wera neigte das lächelnde Gesicht und küßte ihn wild, kurz, leidenschaftlich.

Dann griff sie nach Handschuh und Gerte.

„Ich muß eilen, Boris, die Sonne sinkt. Auf Wiedersehen!" Und selbst einem Sonnenstrahl gleich glitt sie winkend und lächelnd aus dem Zimmer.

Wenige Minuten später schon hallte der Hufschlag ihres Pferdes von der festgewalzten Pforkafer wieder, und im größten Trab trug „Caprice" die Herrin ins Freie.

Aber kein Lächeln lag jetzt mehr auf dem blassen Gesicht der jungen Frau. Ein finsterer Zug lagerte um ihren Mund und ließ sie um Jahre älter erscheinen.

Sie hatte das freie Feld gewonnen, nachdem sie die Chaussee in scharfer Biegung verlassen hatte. Die glatte Landstraße mit der Pappeleinfassung war ihr verhaßt, sie liebte das Querfeldeinjagen. Die Zügel festgefaßt, den Blick klar und sicher, stürmte sie dahin, etwaige Hindernisse an Gräben und Hecken mit sicherster Kühnheit nehmend.

In kurzen, ruhigen Zügen atmete sie die frische, reine Luft, die der jungen Kiefernwaldung entströmte. Langsam ritt sie zwischen den schlanken Stämmen dahin. Das Licht der scheidenden Sonne wob ein Goldnetz durch die Zweige, Anemonen lugten aus dem frischgrünen Gras zu Seiten des Weges.

Sie hatte der Schönheit der holden Frühlingspracht nicht acht, aber sie schrak empor, als jetzt ihr Pferd scheu zur Seite drängte. Ein Mann stand mitten im schmalen Weg, um jetzt mit sicherer Hand das Zaumzeug des Pferdes zu ergreifen.

„Zurück!" Der zischende Schlag der Gerte begleitete den zornigen Ausruf der jungen Frau und traf die Faust des jungen, frech lächelnden Menschen.

„Immer schlagen Sie zu, Frau Baronin! Das soll, denke ich, unsere Unterhaltung nicht stören!"

Wera erbleichte.

Wo hatte sie das Gesicht schon gesehen?

„Sie kennen mich, scheint's nicht, Frau Baronin! Und doch habe ich zwei Jahre treu dem Herrn Baron gedient auf Torkitten! Bis der Neue kam — der Inspektor Radloff!" — Ein tückischer Blitz schoß aus des Burschen Augen. „Aber er soll an mich denken, der da! Wird mich keiner dingen wollen hier in der Gegend mit so'n Schandfleck im Dienstbuch! — Fort muß ich. Aber 's Lohn ist rar! Geben Sie mir was, eine kleine Unterstützung, gnädige Frau, dann gebe ich den Weg frei!"

„Ich habe nichts bei mir. Kommen Sie heut abend auf das Schloß!" entgegnete Wera kurz, und nur ein ganz kleines Beben machte ihre Stimme unsicher.

Der Bursche lachte roh auf.

„Eine feine Dame wie Sie hat stets eine Kleinigkeit bei sich! Darf ich Ihnen beim Nachsehen vielleicht behilflich sein?" Damit riß er ihr die Gerte aus der Hand und wickelte die Zügel des Pferdes fester um seine Linke.

Ein gellender Hilfeschrei entrang sich ihren Lippen, mit beiden Händen umfaßte sie den Hals des unruhig werdenden Pferdes.

„Vermeiden Sie jeden Lärm! Es täte mir leid, unhöflich werden zu müssen!" Damit begann er aus seinem rotwollenen Taschentuch einen Knebel zu drehen.

Und noch einmal drang ein greller Schrei aus dem Mund der jungen Frau.

War er gehört worden?

Seitwärts knackten die Büsche wie unter einer schweren Last, und mit mächtigem Anlauf brach eine riesige dänische Dogge aus dem Unterholz.

„Pack an, Unkas! — Pack an!" schrie Wera in tauchzender Freude dem Hunde zu.

Aber schon war der Weg frei, und nur aus der Ferne vernahm sie das wütende Gekläff der verfolgenden Dogge. Hinter ihr klang jetzt der gedämpfte Hufschlag eines Pferdes, sie wandte das blasse Antlitz und atmete auf — Radloff hielt vor ihr auf seinem Falben.

Unwillkürlich streckte sie ihm die Hand entgegen.

„Was war das, gnädige Frau?" — Er sprang ab und hob die Gerte auf, die seitwärts am Wege lag. „Ich war drüben auf den Rübenfeldern beschäftigt, da hörte ich ganz aus weiter Ferne einen Schrei, gleich einem Hilferuf! Unkas zeigte mir den Weg! Es scheint aber, ich bin zu spät gekommen!"

„Nein, nicht zu spät!" Wera schauerte zusammen. „Irgend einer, dem Sie den Laufpaß gegeben haben, Herr Radloff, trat mir hier entgegen und forderte eine Unterstützung. Ich hatte aber nichts bei mir — als dies!" — Damit zog sie aus der Brusttasche des Reitkleides zwei zusammengelegte Tausendmarkscheine. „Es hätte sich schon gelohnt, mich auszurauben, finden Sie nicht auch?"

Sie lächelte und ordnete die dunklen Löckchen unter dem Reithut.

„Gnädige Frau dürfen nicht so entlegene Wege reiten! Das hätte böse ablaufen können ohne uns. Nicht wahr, Unkas?"

Er klopfte den schönen Kopf der Dogge, die sich schmeichelnd an seinem Arm rieb.

„Es ist mir nie etwas geschehen! — Freilich, so harte Maßnahmen wie jetzt haben unsere Leute auch nie erfahren!" setzte sie grollend hinzu.

Radloff antwortete nicht. Er ertastete die Buchstaben, die in den goldenen Griff der Reitgerte graviert waren.

„Beatrice!" — las er halblaut.

„Geben Sie her, ich muß eilen, heim zu kommen!"

„Sie gestatten meine Begleitung, gnädige Frau?" — er reichte ihr die Gerte.

„Ich gestatte sie nicht, ich nehme sie mit Dank an!" entgegnete die junge Frau lächelnd. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0012

Die Frau

Beilage der Saale-Zeitung / Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland / Hallesche Zeitung.

Nr. 23 — Halle, den 15. Juni 1931 — 66. Jahrgang

Magie des Buches.

Von Dorothea Hollatz.

Ich sitze im D-Zug; es sind außer mir noch fünf Menschen im Abteil. Es ist also ziemlich eng, aber ich habe einen Fensterplatz, habe mein Buch vor mir auf dem Tisch liegen und bin zufrieden. Ich habe schon zu lange hinausgeschaut, schon zu lange gelesen; nun sehe ich mir meine Mitmenschen an. Was tun sie? Die Frau schläft, der Mann liest im Abendblatt, und zwar stundenlang mit bewundernswerter Ausdauer, als wäre diese Zeitung das A und O seines Lebens. Das blasse Mädchen wirft dem Himmel elegische Blicke entgegen. Der alte Mann hat die Augen zwar auf, aber er schläft dennoch, oder tut so etwas ähnliches wie schlafen. Er döst. Und der Mann an der Ecke am Gang denkt. Man sieht es seinem Gesicht an, daß er über etwas nachdenkt, daß er nicht nur so dasitzt.

Und dieser Denkende zieht langsam ein Buch hervor und liest. — Was liest er?

Es ist der alte Reiz, die peinigende Neugier, zu wissen, was der andere liest. Er soll ja auch gern erfahren, was ich lese — wenn ich nur wüßte, was er liest und daraus ersehe, daß er ein Mensch ist, mit dem ich mich zu unterhalten wüßte. Aber ich kann es nicht erkennen, weil er an der anderen Ecke sitzt und sich zurücklehnt. Plötzlich gähnt er und hält sich mit dem Buch den Mund zu. Nicht aus Langeweile gähnt er, sondern aus Eisenbahnmüdigkeit. Dann liest er weiter. Ich aber weiß, was ich wissen wollte: Er liest „Die Weise von Liebe und Tod" von Rilke. Und er hat meinen Blick gesehen und weiß nun, daß ich weiß, was er liest. Mein Blick muß es ihm gesagt haben.

Und nun geschieht das Seltsame: Es entsteht ein Fluidum, ein Wirbel strömender Empfindungen, die die anderen Menschen unberührt läßt. Es ist plötzlich zwischen zwei ganz fremden Menschen eine seelische Gemeinschaft entstanden, ein Schwerwandtfühlen. Eine Brücke ist da.

Ich freue mich, daß der da in der Ecke vom Kornett Christoph Rilke liest. Und er fühlt, daß ich in Gedanken mitlese. Ein geistiges Band verbindet uns, das empfindsame Geflecht der Nerven verstrickt sich. Ich kenne den Menschen nicht. Ich weiß nichts von ihm, er weiß nichts von mir. Aber er liest Rilke, wie auch ich ihn gelesen habe. Er könnte auch Federer, Huch, Tolstoi oder Rolland gelesen haben.

In zwanzig Minuten ist er fertig, legt das Buch beiseite und denkt. Dabei versucht er den Titel meines Buches zu entziffern, das vor mir auf dem Tisch liegt.

Es ist Strindbergs „Inferno". Hat er es erkannt? Ein kurzer, erstaunter Blick auf mich. Wie seltsam: Er nimmt aus seiner Tasche ein anderes Buch und liest so, daß der breite schwarze Titel „Björnson, Ueber unsere Kraft" mir ins Auge fallen muß. Will er mir etwas sagen? Die Spannung zwischen uns wächst.

Die anderen sind nicht mehr da für uns. Nur unsere Bücher sind da. Die reden in stummer Sprache miteinander, und wir sind wie Eltern, deren Kinder Freundschaft geschlossen haben.

Das geht zwei Stunden so, und man wird nicht müde. Man ist ja nicht einsam, auch wenn man kein Wort miteinander wechselt. Wundersame Zwiesprache! Seltsames Hin und Her unausgesprochener Gedanken!

An der nächsten Station steigt er aus. Er klappt das Buch zu und verbeugt sich zu mir herüber. Es ist, als hätten wir uns lange und gut unterhalten.

Und nun, da er fort ist, bin ich vereinsamt. Statt seiner sitzt eine Frau da, die ist. Ich schließe mich also ganz fest an mein Buch an, verkapsele mich mit ihm und denke darüber nach, wie seltsam das immer ist: Dieser fast unbescheidene Drang zu wissen, was ein anderer, der mich doch gar nichts angeht, liest — und dann dieses Strömen hinüber und herüber, wenn er gute Literatur liest, ob ich sie nun kenne oder nicht.

Das ist ein internationales Geheimnis, das um das gute Buch schwebt, das sind die magnetischen Strahlen der Druckerschwärze, die magnetischen Kreise, die sich um das Erleben guter Literatur bewegen — das ist die stille Zusammengehörigkeit irgendwelcher Menschen, die sich dadurch nahe sind, daß sie lesen. Nur dadurch.

Zum ersten Mal — —

Zum ersten Male hat eine Frau den Meisterbrief der Berliner Klempner- und Installateur-Innung erhalten. Frau Louise Brandt hatte bei ihrem Vater das Handwerk gelernt und leitet nach seinem Tode das Geschäft. Ihr Meisterstück wurde von der Prüfungskommission mit dem Prädikat „Gut" ausgezeichnet.

Im Freistaat Sachsen haben gleichzeitig in zwei Gemeinden zum erstenmal Frauen die Fleischergesellenprüfung abgelegt, und zwar in Bad Lausick Magdalena Spielhaus, und in Remse Frl. Lindner, beides Töchter von Fleischermeistern.

Ferner hat die tschechoslowakische Republik als erstes Land des europäischen Kontinents beschlossen, Richterstellen mit Frauen zu besetzen. Der Justizminister kündigte im Verfassungsausschuß des Senats an, daß freiwerdende Dienstposten mit weiblichen Juristen besetzt werden sollen, da sich nicht genügend männliche Juristen zum Richteramt melden.

Vor einiger Zeit bestand Gudrun Trogstad, eine junge Norwegerin, ihr Schiffskapitänexamen. Nunmehr hat sie ein eignes Fahrzeug „Hegöy" erworben, das regelmäßig auf dem Miösen, Norwegens größtem Binnensee, verkehrt, wo es einer der schnellsten Dampfer ist. Kapitän Gudrun Trogstad wird ihr Schiff selbst führen.

Der Münchener Glaspalast.

Von Frieda Teltz.

Am 5. Juni konnte man in einer Berliner Zeitung eine längere Kritik über die anfangs des Monats eröffnete große Kunstausstellung im Münchener Glaspalast lesen, und schon am nächsten Tage traf die erschütternde Meldung ein, in der Nacht sei das ganze Gebäude und in ihm fast dreitausend Gemälde und sonstige Kunstwerke vom Feuer vernichtet worden.

Ja, wahrhaft erschütternd für jeden Kunstfreund ist die Katastrophe, die in Deutschland ihresgleichen noch nicht hatte; aber ein ganz besonderer Schmerz wird sie allen denen sein, die einst in München lebten und näheren Anteil an dem Kunstleben der Stadt nahmen. Sicherlich spielte auch die Ausstellung der Sezession am Königsplatze zu Anfang des Jahrhunderts eine große Rolle. Lange Jahre hindurch wurde dort sogar die Münchener Kunst „gemacht", kam dort zutage, was geheimnisvoll in den Ateliers der vorwärtsstürmenden „Neuen" oder in der Natur einsamer Dörfer das Jahr über entstanden war, sorgsam behütet vor den Blicken unberufener, neugieriger Kollegen und Kolleginnen; aber der Glaspalast hatte doch seine besondere Bedeutung. Mochte man es sich nun eingestehen oder als eingefleischter Kunstrevolutionär, als die sich damals die Pleinairisten durchaus fühlten, über die alte Kunst mit ihren „saucigen" Farben mitleidig die Achseln zucken — und wer von uns Jungen tat dies damals nicht —, ganz im Geheimen fühlte man sich doch von ehrfürchtigem Schauer durchrieselt, wenn man die hohe repräsentative Eingangshalle des Glaspalastes nach der Eröffnung zum erstenmal durchschritt, wenn aus dem feierlichen Grün neue Plastik hervorsah und man durch einen scheuen Blick in die unendliche Perspektive der Räume einen Vorgeschmack von den ausgestellten Kunstwerken bekam.

Dann ging es mutig ans Werk. Saal auf Saal wurde unter die Lupe kritischer Würdigung genommen, und wenn man auch oft genug Grund haben mochte, mit schneller Zunge über das Werk eines älteren Herrn abzuurteilen, weil er es sich gar zu leicht gemacht hatte, allzu ungeniert den geheimnisvollen Zauber des Asphaltbraunes walten ließ und sich so bequem der Verlegenheit enthob, „Farbe zu bekennen", oder dem einigenden, manche Härte sanft ausgleichenden „Lasieren" gar zu sichtbar gehuldigt hatte, still, ganz still wurde man doch vor manchem Bilde eines alten Großen, der für die studierende Jugend eigentlich schon abgetan war und hier nun unvermutet ein ehrfurchtgebietendes Zeichen seines Könnens aufgehängt hatte. Plötzlich wurde man sich darüber klar, ob „moderne", ob „alte Schule"; eine große Künstlerpersönlichkeit zwingt uns hier wie dort in ihren Bann.

Bescheiden schlich man weiter. Welch ein Verwundern aber, wenn man gar auf das Werk eines Lehrers traf! Hier sah man den Menschen, den man gleichsam nur im Alltagskleide, korrigierend, vielleicht auch — wenigstens unserer Meinung nach — nörgelnd kannte, auf einmal im Feiertagsgewande. Alles, was er uns Steinchen bei Steinchen als goldene Kunstregeln hatte einpflanzen wollen, sahen wir hier angewendet wie ein herrliches Mosaikbild vor uns. Ganz, ganz anders beurteilte man nunmehr seinen „Meister" und sein stetes Mühen um unsere Förderung, und das sicherlich nicht zu unserem eigenen Schaden.

Welch eine Aufregung gab es jedoch, wenn eines Tages ein Bekannter unter den Künstlern froh erregt und zugleich ein wenig hochmütig, triumphierend verkünden konnte: „Ich hänge im Glaspalast!" Ja, es war doch etwas anderes, ob man dort oder in irgendeiner anderen beliebigen Ausstellung die Jury siegreich passierte, die höchste Weihe gab dem jungen Maler doch erst die Aufnahme in diese größte und feierlichste Kunstschau Deutschlands.

Doch schon regte sich in dem jungen Menschen von neuem ein wenig Widerspruch. Unternehmungslustig kletterte man die lange Treppe hinauf in den „Salon der Zurückgewiesenen"; hier wurde dann noch einmal, und in manchen Fällen vielleicht nicht ganz mit Unrecht, Kritik geübt an dem „verknöcherten" Urteil der würdigen Meister in der Jury und Hängekommission, die so manchen uns nahestehenden Namen und ein nach unserer Meinung „einfach fabelhaftes" Bild hier zu unrühmlichem Hindämmern verurteilt hatten.

Viel Vergnügen machte dann am Schluß der Ausstellung die übliche kleine humoristische Schrift, in der Bilder und Künstler mit mehr oder weniger gutmütigem Spott durchgehechelt wurden. Mir blieb ein besonders nettes Gedicht über eine Hans-Thoma-Ausstellung bis heute in Erinnerung, in dem es im letzten Vers über dessen Bilder hieß:

Wie sind sie so intim und schön,
Man kann nicht oft genug sie sehen.
Das hat der Maler auch gedacht
Und uns die große Freud' gemacht
Und stellt die ganze Kollektion
Hier aus zum vierten Male schon.

Nun ist dort nur noch ein großer Trümmerhaufen, wo aus den Bäumen und Büschen des Botanischen Gartens der Glaspalast mit seinen achtundsiebzigtausend Scheiben heraussah, vor dem die Fahnen der Münchener Künstlergenossenschaft, der Stadt und des Landes so festlich wehten, wenn die Pforten der Ausstellung geöffnet waren, und wo sie einst schwarzumflort herniederhingen, als drüben vor dem Künstlerhause eine unendliche Menschenmenge Lenbachs Totenfeier beging, oder wenn sonst ein Großer im Reiche der Münchener Malerei gestorben war. Eine Stätte der Zerstörung und des Grauens liegt heute dort, wo einst das riesige Glasgebäude im grauen Herbstnebel oder am strahlenden Wintertage geradezu unwirklich und verlassen in den Himmel ragte, wenn man am frühen Morgen auf dem Wege in die Kunstschule vorübereilte, bis es dann im Frühling wieder Mittelpunkt unseres Denkens und unserer Wünsche wurde.

In der obenerwähnten Berliner Kritik, wenige Stunden vor dem Brande, schreibt der Verfasser:: „Mühsam erhalten die offiziellen Faktoren, Staat und Gemeinde, die Fassade der überlieferten Kunstpflege in feierlich wohlwollenden Anipraichen und Trostsprüchen aufrecht, im stillen aber weiß jeder, daß die Lebenslage der Kunst, und zwar in München besonders, trostlos ist: ihre kulturelle Funktion wird nicht mehr gefühlt; sie lebt noch, aber sie vegetiert." — —

War dieser ungeheure Brand das grandios-schauerliche Schlußbild der Münchener Kunst? Nach den bisherigen Nachrichten in äußerlicher Beziehung nicht, denn man hört, daß Stadt und Staat ihr Möglichstes tun werden, um in München noch für diesen Sommer neue Ausstellungsmöglichkeiten zu schaffen. Hatte aber der Brand nicht doch vielleicht eine symbolische Bedeutung? Voll inneren Widerstrebens legen wir uns diese Frage vor, wissen aber leider zu gut, wenn es nicht gelingt, mit besseren politischen Verhältnissen in Deutschland auch die wirtschaftlichen und kulturellen zu heben, ist die jahrhundertealte Tradition der Münchener Kunst trotz aller Hilfe von außen mit diesem Brande sich abgeriffen. Sie geht dann als erste den Weg, auf dem ihr die gesamte deutsche Kunst in Kürze folgen wird.

Die Frau als Detektivin.

Von R. B.

Der Beruf der Detektivin ist eine Tätigkeit, der die Oeffentlichkeit viel Interesse entgegenbringt, von dem sie sich freilich auch vielfach durch Lektüre von Detektivromanen angeregt ganz falsche Vorstellungen macht. Es ist daher wertvoll zu hören, wie sich die führende englische Detektivin Miß Maud West äußert. Sie steht auf 25jährige Erfahrungen zurück und ist voll Interesse und Enthusiasmus für ihren Beruf.

Es ist nicht gut, so führte sie aus, wenn jemand diese Art von Leben auf sich nimmt, der auf beständigen Wechsel nicht vorbereitet ist. Niemand kann vorher wissen, wo etwas an einem Tage getan werden muß oder in welche Lagen einen ein Auftrag führen kann. Eine Frau, die als Detektivin Erfolg haben will, muß eine vollkommene Schauspielerin sein, bereit, jede Rolle zu übernehmen, die von ihr verlangt wird, und als Köchin, Hausmädchen, Pflegerin, Stenotypistin, Kellnerin oder sonst in irgendeinem Beruf zu arbeiten, der die passende Verkleidung für die Erforschung eines Falles gibt. Die ideale Ausbildung zur Detektivin müßte eigentlich eine Unterrichtszeit in verschiedenen Professionen einschließen, so daß man sich ganz natürlich in alle Umstände finden kann, wie die Verfolgung einer Spur dies verlangt.

Es ist eine reizvolle Arbeit, dies Leben von anderen Personen zu leben, aber Miß West legt Nachdruck darauf, daß der Detektivberuf nicht nur im Entwirren interessanter Fälle besteht. Dazwischen liegen Zeiträume von mehr oder weniger langweiliger Alltagsarbeit, ermüdende Stunden von Beobachtungen. Etwa vier Stunden lang in einem Hausflur zu warten, während welcher Zeit der Spannung man nicht wagt auch nur zu blinzeln aus Furcht, daß die zu beobachtende Person entschlüpft, ist weder leicht noch interessant, aber muß getan sein. Für solche Beobachtungen hält Miß West Männer besser geeignet als Frauen, weil sie im ganzen weniger die Aufmerksamkeit auf sich lenken. Denn diese Art Tätigkeit verlangt Stillstehen, nicht Auf- und Abpatrouillieren. Die Rufe, die an einen Detektiv ergehen, sind gewöhnlich sehr dringend, daher müssen Männer und Frauen stets zum Aufbruch fertig sein. Wenn das Geschäft flau ist, sitzen die Detektivinnen mit Büchern und Handarbeiten im Büro und scheinen das Leben leicht und bequem zu nehmen, aber wenn es nötig wird, muß jede bereit sein, im Augenblick zu gehen, wohin sie gerufen wird, und beispielsweise von London sofort nach Paris zu fahren. Kein Wunder, daß Detektivinnen kräftig und beweglich sein müssen.

Miß West findet ihr Personal auf verschiedene Weise. Zahllose Briefe kommen von Männern und Frauen an sie, die glauben, alle notwendigen Eigenschaften zu besitzen, aber nähere Prüfung ergibt, daß nur wenige wirklich geeignet sind. Einige der erfolgreichsten sind durch Zufall gefunden worden. Eine Motorpanne z. B., die sie zu einem Aufenthalt in einem Dorfe nötigte, brachte Miß West in Berührung mit einem Mädchen, das sich als ganz besonders befähigt erwies.

Für die Ausbildung wird eine bestimmte Summe festgelegt, und wenn am Ende des ersten Monats die Kandidatin als unbrauchbar erfunden wird, so erhält sie die eingezahlte Summe zurück nach Abrechnung der Ausgaben für einen Monat. Die Haupteigenschaften der Detektivin sind außer einer festen Gesundheit Takt, Geduld, Intuition und Beobachtungsgabe. Hierbei bemerkte Miß West, daß allerdings die Wahrnehmungsgabe der Detektive in Romanen verschieden von derjenigen des wirklichen Lebens wäre. „Ich liebe Detektivgeschichten," sagte sie, „weil sie der Wirklichkeit so ganz unähnlich sind. Natürlicherweise, denn der Verfasser kennt den Schlüssel und weiß, wie sich alles gemäß seinem Plan wenden muß."

Ein besonders schwerer Fall wurde vor einiger Zeit von Miß West gelöst, als sie von einer fremden Gesandtschaft in London den Auftrag erhielt, nach einem vermißten jungen Mädchen zu suchen. Viele Wochen lebte sie in der Tracht einer Pflegerin im berüchtigten Londoner East End, freundete sich mit den Bewohnern an und ging die ganze Zeit verschiedenen Spuren nach. Tatsächlich gelang es ihr, das Mädchen zu finden, das sich mit einem Chinesen verheiratet hatte. Sie konnte nun die Familie wieder in Verbindung mit der Verschollenen bringen, und die Dankbarkeit der Auftraggeber belohnte sie reich für die Schwierigkeiten und Gefahren, die sie durchzumachen gehabt hatte.

Die auch in Halle bekannte deutsche Tänzerin Yvonne Georgi eröffnet in der nächsten Saison eine Schule in Kalifornien, in der sie deutsche Tanzkunst lehren will.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0013

Dem Gedächtnis von Frau Geheimrat Genzmer.

Von Martha Pfanne, 1. Vorsitzende im Frauenausschuß der DNVP. Halle-Saalkreis.

Am 1. Juni, acht Tage nach ihrem 70. Geburtstag, starb Frau Geheimrat Martha Genzmer geb. Roth. Sie stammte aus einer alten hochangesehenen hallischen Familie, die in dem Haus am Kirchtor wohnte, das ihr Vater der Stadt Halle als Wohnhaus für den Oberbürgermeister vermachte. Nach einer sonnigen, unbekümmerten Jugend heiratete sie den Dr. Genzmer, der später leitender Arzt am Diakonissenhaus wurde und sich durch geschickte Operationen und menschlich fürsorgerische Tätigkeit, bei welcher ihm seine Frau treu zur Seite stand, den unauslöschlichen Dank vieler Leidenden erwarb. Ihre Ehe wurde mit einem Sohn und zwei Töchtern gesegnet, und das Glück der Ehe hörte erst auf, als der Tod den Gatten von ihrer Seite riß.

Als der Krieg mit seinem schweren Erleben vorüber war, und der Zusammenbruch so viele mutlos machte, hatte sie Tatkraft und Willen genug, um sich vom ersten Tage an ganz in den Dienst der D. N. V. P. zu stellen um an ihrem Teil mitzuarbeiten an Deutschlands Wiederaufstieg. Ihre glühende Vaterlandsliebe und ihre unwandelbare Treue zu der von ihr als richtig erkannten Sache ließen sie oft ihre körperlichen Beschwerden vergessen, wenn es galt, die übernommenen Pflichten zu erfüllen. Die Verluste der Inflationszeit trafen auch sie schwer, aber ihre Liebe zu Volk und Vaterland blieb dieselbe. Das durften wir Frauen im Frauenausschuß der D.N.V.P. Halle-Saalkreis erfahren, wenn wir zusammen über Wege und Ziele der Arbeit berieten, die Erfahrung des Alters, die Unbestechlichkeit ihres Urteils und das fürs Vaterland heißschlagende Herz waren uns oft richtungsgebend. Diese mit reichen Gaben des Geistes und Herzens ausgestattete Frau, die nichts für sich, alles für die Nation wollte, sei uns ein Vorbild und Ansporn zu arbeiten, wie sie gearbeitet, so wird sie unter uns weiterleben und ihr Gedächtnis wird bei uns in Segen bleiben.

Aus den Vereinen.

Die 8. Generalversammlung der Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen E. V. in Potsdam, die vom Glockenspiel der alten Garnisonkirche begrüßt wurde, ist von der Bundesvorsitzenden Frau Voß-Zietz eröffnet worden. Die Vorstandswahl erfolgt einstimmige Wiederwahl. Herr Dr. Pelka vom Reichsausschuß für das Zugabeverbot gibt der Versammlung einen kurzen Bericht über das Zugabeunwesen. Die Generalversammlung der Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen E. V. bringt einstimmig eine Entschließung gegen das Zugabeunwesen heraus. Ebenso sieht sie sich veranlaßt, einer Entschließung gegen die Hauswirtschaftsmeistern zuzustimmen und in einer Entschließung an das Verantwortlichkeitsgefühl der Hausfrau und Mutter sich zu wenden, um gegen die Demoralisierung in unserm deutschen Volk aufzurufen und für christliche Zucht und Ehrbarkeit einzutreten. Diese drei Entschließungen wurden einstimmig angenommen.

Ueber die Arbeit der Reichsbeveinigung sprach Frau Meyer, Braunschweig, während Herr Völtsch über die Vorteile einer Sterbeversicherung für Mitglieder berichtete. Ferner sprachen Herr Henniges, M. d. B. Hamburg, über die Notlage unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, und Herr Wigand, M. d. L., über die außerordentlich schwierige Lage der deutschen Margarineindustrie. Am zweiten Tage folgten zwei Vorträge über das Wohnungswesen von Frau Voß-Zietz und Herrn Dr. Römitz vom Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine. Ein Vortrag von Frl. Blaschke gab einen Ueberblick über die hauswirtschaftlichen Ausbildungsmöglichkeiten, ihm schloß sich die Forderung des Dienstbuches für Hausangestellte an. Den Abschluß der arbeitsreichen Tagung bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Max Wundt, Tübingen, über „Die deutsche Frau im Kampfe der Weltanschauungen".

Magdeburger Brief.

Ein Rückblick auf den Winter 1930/31 von Mathilde Büttner-Gutberlet.

Während das Winterhalbjahr 1929/30 durch verschiedene Jubiläen im Zeichen besonderer Ereignisse stand, die ihren Höhepunkt in der aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens des Verbandes Magdeburger Hausfrauen veranstalteten Ausstellung „Die Frau" fanden, an der sich alle dem Stadtbund Magdeburger Frauen-Vereine angeschlossenen Verbände und Organisationen beteiligten, verlief der Winter 1930/31 zeitlich still. Grund dafür war wohl auch die allgemeine wirtschaftliche Lage, die sich in ihrem Ernst überall auswirkt.

Ein Jubiläum brachte dieser Winter jedoch auch, und zwar feierte die Ortsgruppe Magdeburg des Flottenbundes deutscher Frauen, dessen Vorsitz Frau Else Kramita führt, ihr 15jähriges Bestehen. Es wurde im „Magdeburger Hof" festlich begangen. Von besonderem Interesse war der ausgezeichnete Vortrag des Admirals a. D. Zenker über „Wehrhaftigkeit zur See, eine Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes".

Unter vaterländischen Gedanken stand auch der Gesellschaftsabend der Frauengruppe des B. D. A. „Ein Konzert in Sanssouci" bereitete sich eine Aufführung, die Dichtungen und Kompositionen eines der Größten unseres Volkes, König Friedrich II. von Preußen, durch namhafte Künstler übermittelte.

Der Frauenbund der Kolonialgesellschaft, der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, der Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See, der Deutsch-evangelische Frauenbund sowie der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein und der Verband Magdeburger Hausfrauen hielten ihre immer gut besuchten monatlichen Vortragsnachmittage ab, die stets ein die bezweckten Vereinsziele eng berührendes Thema brachten. Das gleiche gilt vom Richard-Wagner-Verband deutscher Frauen, nur daß hier die gesellschaftliche Rede und die Pflege der Kunst eine stärkere Betonung fand.

Im Verband Magdeburger Hausfrauen vollzog sich ein Vorstandswechsel. Die allverehrte und geschätzte 1. Vorsitzende, Frau Elisabeth Korte, die seit mehr als zwanzig Jahren ihr Amt versah, legte es nieder. Die bisherige 2. Vorsitzende, Frau Stv. Elisabeth Rackow, wurde zur 1. Vorsitzenden gewählt. Zu Ehren der scheidenden 1. Vorsitzenden veranstaltete man einen Teenachmittag, der von mehreren hundert Personen besucht, im großen Saale der „Loge Ferdinand" abgehalten wurde und sich zu einer starken Dankeskundgebung für Frau Korte gestaltete. Gesangliche, pianistische und deklamatorische Vorträge bildeten den unterhaltenden Teil.

Den Vorsitz des Stadtbundes Magdeburger Frauenvereine, der Spitzenorganisation der Magdeburger Frauenverbände und Berufsorganisationen, behielt Frau Korte bei. Ein Hauptthema der Sitzungen dieses Bundes bildete in diesem Winter die Fürsorge für die weiblichen Erwerbslosen.

Zum Besten der Altershilfe des Bundes deutscher Frauenvereine gab der Frauenverband der Provinz Sachsen einen Tee mit künstlerischen Vorträgen.

Der Magdeburger Lehrerinnen-Verein hatte am 30. u. 31. März einen besonders interessanten Abend durch die Tagung des Sächsischen Provinziallehrerinnen-Vereins. Die Dozentin an der Pädagogischen Akademie in Halle, Frau Prof. Dr. Blochmann, sprach über „Die Verwahrlosungder Jugend und die Schule". Sie betonte vor allem, daß eine Reform der Zusammenarbeit von Schule und Wohlfahrt einsetzen müsse. Weiter hob sie hervor, die Schule müsse dafür sorgen, daß das Kind des Proletariats, das oft unter niederdrückenden Eindrücken aufwachse, auch seine Kindheit erlebe und müsse ihm eine Behandlung geben, die es menschlich hebt und es als Einzelpersönlichkeit berücksichtigt.

Zwei große Verluste erlitt die Magdeburger Frauenwelt durch den im März erfolgten Tod von Frau Selma Rudolph und Frau Hermine Pilet. Frau Selma Rudolph zeichnete sich durch ein großes Organisationstalent aus, sie organisierte im Kriege den vom Vaterländischen Frauenverein — dessen Vorstand sie angehörte — eingerichteten Bahnhofsdienst und schuf sich einen Stab von 200 Helferinnen. Der Diakonissenanstalt Bethanien, deren Vorsitzende sie war, schenkte sie ihre ganz besondere Liebe. Wo Hilfe not war, war sie stets zur Hand. Sie stellte sich selbst dabei ganz zurück. Ihr galt immer nur die Sache. Der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen verlor in ihr eine ihrer treuesten Beschützerinnen und Helferinnen. Wie oft stellte sie ihre schönen Räume für künstlerische Veranstaltungen dem Verband zur Verfügung. Nun fand in diesen Räumen die eindrucksvolle Trauerfeier für sie statt.

Kurze Zeit nach Frau Rudolph starb Frau Hermine Pilat, eine der ältesten Magdeburgerinnen. Sie hat unendlich viel für die soziale Wohlfahrt Magdeburgs getan. Viele Einrichtungen sind auf sie zurückzuführen. Frau Pilat gründete auch den Magdeburger Hausfrauen-Verein. Bis in ihr hohes Alter — sie war 92 Jahre alt geworden — bewahrte sie sich eine erstaunliche körperliche und geistige Rüstigkeit.

Einer der bedeutendsten Abende des Winters war der aus Anlaß des Tag des Buches veranstaltete Literarische Teeabend Frau und Buch, der von mehr als 500 Menschen besucht war. Leider fiel der zweite Teil des Abends sehr gegen dem ersten ab. Aber dieser schenkte den Hörern dafür umso mehr. Dr. Maria Schauer hielt einen ausgezeichnet durchgearbeiteten Vortrag über das Thema „Frau und Buch". Den Höhepunkt gab Ina Seidel mit dem Vortrag ihrer aus dem Tiefsten der Seele geschöpften Gedichte. Wundervoll ihre Naturnähe, ihre kraftvolle Verhaltenheit. Aus dem ersten und zweiten Band ihres in der ersten Reihe der Neuerscheinungen stehenden Romans „Daß Wunschkind" trug sie dann noch zwei Kapitel vor.

Mit der am 29. Mai abgehaltenen, aus der ganzen Provinz sehr stark besuchten Mitgliederversammlung des Provinzialverbandes des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz fand die Frauenarbeit des Winterhalbjahres ihren Abschluß. Den Mittelpunkt der Versammlung bildete ein Vortrag von Regierungsrat Dr. Lora Spindler-Berlin über das Thema „Müttererholungsfürsorge". Das gleiche Thema wurde einige Zeit vorher auch an einem Vortragsabend der Sächsischen Frauenhilfe, dem Zweigverband der Evangelischen Frauenhilfe in der Provinz Sachsen, behandelt. Man kann es nur freudigst begrüßen, daß man sich mehr und mehr für die bedürftige Mutter, die stille Trägerin oft leidvollen und aufopfernden Lebens, so einsetzt, denn kraftvolle Mütter schaffen uns eine gesunde Jugend, ein gesundes Volk und nichts haben wir nötiger als dies.

Veranstaltungen.

Montag, den 15. Juni.

Gewerkverein der Heimarbeiterinnen. Heiterer Abend. Domgemeindehaus. 8 Uhr.

Hallescher Hausfrauenbund: Handarbeitsnachmittag Rosengarten, Merseburger Straße.

Dienstag, den 16. Juni.

Verband Hallescher Frauenvereine: Jahreshauptversammlung Wahl einer 1. Vorsitzenden und einer Beisitzerin. Gotteskasterstr. 4, im Heim des Verbandes weiblicher Handels- und Bureauangestellten. 8 Uhr.

Mittwoch, den 17. Juni.

Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband. „Die politischen und religiösen Grundlagen der heutigen Bewegung in Indien." Frau Dr. Betty Heimann. Frauenschule, Burgstraße 45. 8 Uhr.

Donnerstag, den 18. Juni.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Halle und Umgebung. Versammlung in Bad Wittekind. Berichte der Beraterinnen. „Neues aus Cröllwitz", Frau Schiedemann, Gemeinsame Kaffeetafel. Beginn dieses Mal schon um 3 Uhr.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Halle und Umgegend: Mitgliederversammlung. Bericht, Frau Scheidemann, „Neues aus Cröllwitz", Verschiedenes, gemeinsame Kaffeetafel, Bad Wittekind, 4 Uhr.

Dienstag, den 23. Juni.

Hallescher Hausfrauenbund. Kinderfest für Knaben und Mädchen von 3 bis 12 Jahren. Anmeldung: Gr. Steinstr. 16, Geschäftsstelle, bis 15. Juni. Festbeitrag 1 Mark für Schokolade, Kuchen usw. Geschwister Ermäßigung. Erholungsheim am Heideland. 3 Uhr.

Mittwoch, den 24. Juni.

Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband (Frauenbildungsverein). Teetunde im Garten. Vorher Zusammensein im Weißen Saal. „Rückschau auf drei Jahrzehnte des Vereins." Anmeldung an Frau Brode, Karlstr. 8. Karte 1 Mk. Ertrag zum Besten der Altershilfe der Frauenbewegung. Frauenschule, Burgstr. 45. 5 Uhr.

Sonntag, den 28. Juni.

Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten. Ausflug nach der Dübener Heide. Anmeldung Geschäftsstelle. Sonntagsfahrkarte 2,20 Mk.

Aus aller Welt.

Im neueröffneten Schloßmuseum in Arnstadt in Thüringen ist jetzt die von der Fürstin Augusta Dorothea von Schwarzburg-Sondershausen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts geschaffene Puppensammlung der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Die originelle Schau, die in 26 Häusern mit 80 Stuben etwa 450 Puppen zeigt, ist kulturhistorisch sehr wertvoll, da sie von dem damaligen Leben am Hof, in Stadt und Land ein treues Abbild gibt.

*

Eine eigenartige Auszeichnung wurde kürzlich einer Telephonistin im Berliner Fernamt zuteil. Fräulein Wiesendt, Telegraphenbetriebsassistentin, hatte eine telephonische Verbindung zwischen Mussolini und dem italienischen Botschafter in Berlin zu vermitteln. Die Beamtin, die neben vier anderen Fremdsprachen auch Italienisch ausgezeichnet spricht, löste ihre Aufgabe so gut, daß der Duce sie einlud, ihren Urlaub in Italien zu verbringen. Sie wurde in Rom von Mussolini empfangen, der ihr sein Bild mit Unterschrift schenkte.

Im Frühling.

Von Carl Spitzweg*.

Im Frühlinger treibt all's raus,
Petersill und Spinat,
Und Rub'n und Kohlrabi,
Und Kraut und Salat.

Und so hab'n mir alleweil was,
Was's Herz Freuen ko,
Und so ists um die Zeit,
Do geht's Greanfuttern a.

* Aus dem Werk „Carl Spitzweg, Seine Bedeutung in der Geschichte der Münchener Kunst", Delphin-Verlag, München.

Vorbildliche Bildungsarbeit im Dorfe.

In Holtfee, einem kleinen Dorf in Schleswig-Holstein, besteht seit einigen Jahren eine ländliche Arbeitsgemeinschaft, die von dem dortigen Lehrer begründet ist und vorbildlich geleitet wird.

Das Dorf liegt 15 Kilometer von der nächsten Bahnstation. Bei einer solchen Abgeschiedenheit ist der Wunsch nach geistiger Anregung wohl verständlich. Von Mitte Oktober bis Ende März kommen an jedem Mittwoch die Dorfbewohner abends von ½8 Uhr bis 10 Uhr in der Schule zusammen, Bauern und ihre Frauen, Mägde, Knechte, Kaufleute, Insten, Landarbeiter, Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge. Stets sind es 50 bis 60, die mit größter Aufmerksamkeit die Vorträge anhören und sich an der anschließenden Aussprache sehr rege beteiligen. Einige Volkslieder bilden Anfang und Schluß jeder Tagung, die zwei bis drei Vorträge bringt. Ein Teil der Vorträge wird von den beiden Lehrern des Dorfes gehalten, aber mehr noch von den Mitgliedern — auch weiblichen — der Arbeitsgemeinschaft selbst. Bauern und Jungbauern sprechen über wirtschaftliche und soziale Fragen der Landwirtschaft, Elektrotechniker, Gärtner, Handwerker und Lehrling behandeln Gebiete, die ihrem Berufe naheliegen; wieder andere berichten über größere Reisen, besondere Erlebnisse, Besuche von Ausstellungen usw. Daneben kommen Vorträge von Geistlichen, Aerzten, Tierärzten usw.; auch der Schulrat und der Landrat sind unter den Vortragenden. Das Verzeichnis der in 22 Tagungen eines Winters gehaltenen Vorträge ist so reichhaltig, daß manche großstädtische Volkshochschule dagegen zurücksteht.

Gerade die Tatsache, daß die meisten Vortragenden aus dem Dorfe selbst stammen, bedeutet eine enge Verbindung mit den Zuhörern. Die Aussprache wird dadurch ungezwungen und die Veranstaltung tatsächlich zu einer Arbeitsgemeinschaft. Zahlreiche Vorträge werden durch praktische Versuche, durch Lichtbild- und Filmvorführungen lebendiger gestaltet. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Ein Beitrag wird nicht erhoben. Alle Vorträge werden unentgeltlich gehalten. Die durch Porto, Lichtbilder, Reisekosten der auswärtigen Vortragenden usw. entstehenden Unkosten werden durch die Ueberschüsse eines Dorfabends am Schluß der Winterarbeit gedeckt. Hierbei wirkt der unter der Leitung des Lehrers stehende Theatergruppe ganz besonders mit. Ebenfalls ist eine Dorfbücherei gegründet und ihr Bestand allmählich auf 300 Bände gebracht. Auch besteht eine ländliche Fortbildungsschule, deren Besuch freiwillig ist.

Frauen im Auslanddienst.

Amerika hat wiederum ein Frau für seinen auswärtigen Dienst gewonnen, wodurch die Zahl der weiblichen Diplomaten auf drei steigt: Miß Florence E. Willis aus Redlands, Kalifornien, war eine der 22 erfolgreichen Kandidaten unter 150 Bewerbern, die das Examen für den Auslandsdienst bestanden. Sie erhielt den Doktorgrad an der Leland Stanford Universität im Jahre 1923 und war später Professor der politischen Wissenschaften am Vassar-College. — Die beiden anderen Amerikanerinnen, die ihre Heimat im Ausland vertreten, sind Miß Lucile Atcherson, zweite Legationssekretärin in Panama, und Miß Patiie Field, Vizekonsul in Amsterdam.

Zu den Frauen im Konsulatsdienst tritt ebenfalls ein neuer weiblicher Vizekonsul Miß Katherine Duffy, eine Irin; sie bekleidet die Stellung eines chilenischen Vizekonsuls in Neuyork.

Ferner ist eine amerikanische Frau, Mrs. Lucy Goldsmith Shore aus Newyork, zur Handelsberaterin in Spanien ernannt. Ihre Tätigkeit soll darin bestehen, die spanische Regierung zu beraten und über Pläne zur Entwicklung des Export- und Importhandels Spaniens mit Amerika zu berichten.

Als Vertreterin der Nankingregierung wird sich Fräulein Dr. Sumet Sheng nach Paris sowie nach anderen europäischen Hauptstädten begeben. Sie hat seinerzeit in Paris ihren Dr. jur. gemacht und war kurze Zeit in Schanghai Oberster Richter, legte aber ihr Amt nieder, als die sozialistische Bewegung, der sie seit Jahren diente, für einige Zeit radikal-kommunistische Färbung annahm.

Die ungarische Regierung hat kürzlich Frau von Rez zum Legationssekretär in Paris ernannt. Frau von Rez, welche dieselbe Stellung bereits im Jahre 1922 in Sofia bekleidete, stammt aus einer der ältesten ungarischen Adelsfamilien. Aufgewachsen in einem staatsmännischen Milieu, gewann Frau von Rez schon in jungen Jahren Interesse an der Politik, der sie sich jetzt ganz gewidmet hat. Sie ist eine Verwandte des ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten Tissa. Ihr Bruder vertrat bis zu seinem Tode Ungarn beim Völkerbund.

Vom Büchertisch der Frau.

Ein Buch, das unter Frauen ganz besonderen Anklang finden dürfte, sowohl wegen seines Themas, als auch wegen der warmen Menschlichkeit, die aus jeder Zeile spricht, ist ein Werk von Maria Cauer, „Eine glückliche Insel, ein Vierteljahrhundert deutsche Arbeit in San Remo", Quell-Verlag, Stuttgart, Preis 4,50 Mark. Es ist die Geschichte des Kaiser-Friedrich-Krankenhauses in San Remo, von dem ersten Gedanken an eine Gründung eines deutschen Krankenhauses an, der zu der Zeit entstand, als Kaiser Friedrich dort Heilung suchte, bis heute, wo das Haus wieder in deutscher Hand ist, nachdem es während des Krieges, der auch dieses Werk reinster Menschenliebe und tüchtigster deutscher Arbeit gestört hatte, von den Italienern geschlossen worden war. In glücklichster Zusammenarbeit der Leiterin mit den Schwestern sehen wir das Haus gleich einer deutschen Insel im Auslande wachsen und an Bedeutung zunehmen. Erfahrungen mit den einheimischen Leuten, mit Kranken und Gönnern, die Ueberwindung mancherlei Schwierigkeiten, Ernstes und Heiteres, wird in frischer, stets interessanter Art berichtet. Das Köstlichste ist jedoch der Geist der Gemeinschaft und Liebe, der uns hell aus dem Buche entgegenstrahlt und in dem wir den Grund erkennen, weshalb die Verfasserin für dieses Haus keine bessere Bezeichnung wählen konnte als „Eine glückliche Insel".

*

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Berlin-Wilmersdorf hat kürzlich den 7. Band seines Jahrbuches der Frauenarbeit herausgegeben. Es bringt einen lehrreichen Aufsatz über Einkommen und Lebensbedingungen der berufstätigen Frau, über die Säuglingspflegerin, die Frau im Bibliotheksdienst, eine Erhebung über die Arbeitslosigkeit der weiblichen Berufstätigen in den Jahren 1929 und 1930, Mitteilungen und Berichte, die für die Kenntnis des sozialen und wirtschaftlichen Lebens von Wichtigkeit sind.

*

Im Juniheft von Velhagen und Klasings Monatsheften beginnt ein neuer großangelegter Roman von Ernst Wichert, „Federmann, die Geschichte eines Namenlosen", in dem der Verfasser sich in tiefer echter Dichtung mit dem Begriff „Krieg" auseinandersetzt. Auch der übrige unterhaltende Teil weist diese Namen auf, wie Paul Oskar Höcker, Ina Seidel, Ludwig Thormann. Zwei große Deutsche, deren Gedenkfestern im Sommer dieses Jahres dem Leben zweier deutscher Städte das Gepräge geben werden, die heilige Elisabeth, deren 700. Todestag Eisenach begehen wird und Tillmann Riemenschneider, den spätgotischen Bildhauer, dessen 400. Todestag Würzburg in einer Reihe von Veranstaltungen gedenken wird, werden uns in vorzüglichen Aufsätzen nahegebracht. Fritz Helwig plaudert über moderne farbige Stoffe und die Techniken zu ihrer Herstellung. Die drei Abschnitte „Deutsche Bühnen", „Illustrierte Rundschau" und „Neues vom Büchertisch" sowie mehrere andere Artikel halten den Leser wieder über die wichtigsten Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Kunst und Literatur auf dem laufenden. Fieda Tetzlaff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0014

Handels- und Wirtschaftszeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 15. Juni 1931

Die Diskonterhöhung um 2 Proz.

Im politischen Teil ist die Bedeutung der Erhöhung des Diskonts der Reichsbank von **5 auf 7 Prozent eingehend gewürdigt.**

Einen derartigen Sprung unternahm der Diskont in der langen Geschichte der Reichsbank nur einmal: in den Zeiten des **schwankenden Geldwertes** von 1922 (wo im **November von 8 auf 10 Prozent erhöht wurde).** Seit Wiederherstellung der deutschen **Währung,** die von dem vorsorglich 1923/24 **hochgehaltenen Satz von 10 Prozent begleitet war, ist eine derart schroffe Zinsversteuerung nicht mehr vorgekommen.** Wohl aber haben wir hohe Zinssätze in den Anlaufsjahren der neuen **Wirtschaft** schon gehabt. Wir hatten sogar den Satz von 7 Prozent Ende 1927 (im Oktober, nach vorher 6 Prozent) wieder erklommen. Aber seitdem ging es zum dritten Male langsam abwärts. Das ganze Bestreben der Reichsbank war während des letzten Jahres darauf gerichtet, einen niedrigen Zinssatz zu erhalten und für die eigentlichen Kreditkonsumenten, also für Handel und Industrie, ihn effektiv zu machen, dies auch durch Kürzung der sogenannten Zinsspanne der Banken.

Das alles wird nun mit einem Striche ausgelöscht, weil das Noteninstitut in einer durch die äußeren Verhältnisse wohl nicht annähernd bedingten Schärfe in seinen Deckungsmitteln angegriffen worden ist und nun Eile hat, dem Auslande und dem Inlande zu zeigen, wohin es führen müßte, wenn der umfangreiche Strom kurzfristigen Kapitals, mit dem man uns während der letzten Jahre unter Vernachlässigung der langfristigen Kapitalanlage gespeist hat, nun mit einem Male wieder rückwärts fließen soll, dies in einer Zeit, wo wir außerdem einen erheblichen Teil der Reparationen regelmäßig in bar durch die BIZ. an die Reparationsgläubiger abführen müssen. Das Signal, das die Reichsbank gibt, richtet sich, wenn man die letzteren Abzapfungen ins Auge faß, naturgemäß auch an die fremden Regierungen. Sie haben in diesem Diskontruck, der unter Umständen nicht der einzige bleibt, den Fingerzeig dafür zu sehen, ob nicht von ihrer Seite am allerleichtesten etwas geschehen könne zur Wiederherstellung eines modus vivendi. Bemerkenswert ist, daß der englische Geldmarkt im großen und ganzen mehr Verständnis für die deutsche Situation und für die deutsche Kreditwürdigkeit gezeigt hat als die Mehrzahl der übrigen Geldmärkte, d. h. vor allem als der amerikanische. Zwar sind auch aus Neuyork von wirklich großen und im internationalen Bankgeschäft erfahrenen Instituten und Firmen erhebliche Beträge in drückender Weise nicht zurückgezogen worden; es waren vielmehr die wenig orientierten und desto ängstlicheren Institute der amerikanischen Provinz und des Hinterlandes mit seinen großen eigenen Sorgen, die uns zu schaffen machten.

Es bleibt zu hoffen, daß, wenn die erstrebten Wirkungen eingetreten sein werden, die Rückregulierung recht bald und in größeren Schritten als den halbprozentigen der Vergangenheit vorgenommen wird — sobald die externe und interne Situation es erlauben.

Höherer Großhandelsindex.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 10. Juni berechnete Indexziffer der Großhandelspreise lag mit 112,6 um 0,9 Prozent höher als in der Vorwoche. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 2,4 Prozent auf 108,2, für Kolonialwaren um 0,4 auf 94,6 und für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 Prozent auf 102,8 gestiegen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren weist mit 136,7 keine Veränderung auf.

Deutsches Wollgewerbe für Eigentumsvorbehalte.

Einstimmiger Beschluß der Deutschen Wollvereinigung.

In einer Sitzung der Deutschen Wollvereinigung, in der die Spitzenorganisation des Wollhandels, der Kämmereien, Spinnereien und Webereien zusammengefaßt sind, wurde einstimmig beschlossen, den angeschlossenen Organisationen dringend zu empfehlen, einen Eigentumsvorbehalt in ihre Lieferungsbedingungen aufzunehmen, und zwar unter dem Gesichtspunkt, daß Verfügungen über gelieferte, aber noch nicht bezahlte Waren zugunsten Dritter nach aller Möglichkeit verhindert würden. Einwendungen gefühlsmäßiger Art, die hiergegen gelegentlich von einzelnen Abnehmern erhoben werden, sieht die Deutsche Wollvereinigung nicht als begründet an.

Verzögerung der Maispreissenkung.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle hat die Monopolverkaufspreise für Mais in der bisherigen Höhe aufrechterhalten, und zwar mit Wirkung bis zum 21. Juni. Er ist einstimmig der Ansicht, daß für die Futtermittelversorgung eine erhebliche Senkung der Monopolpreise wünschenswert und für die Interessen des inländischen Getreide- und Kartoffelbaues ohne Nachteil möglich sei. Die endgültige Beschlußfassung darüber wird in einigen Tagen erfolgen. Die kurze Hinausschiebung der Senkung der Verkaufspreise für Mais war notwendig, weil noch Fragen zu klären sind, die im Zusammenhang mit den unmittelbar von der Reichsregierung geplanten Maßnahmen für die Futtermittelversorgung entstanden sind.

Magdeburger Bau- und Credit A.-G. in Konkurs.

Das Schicksal der Magdeburger Bau- und Credit-A.-G. ist jetzt endgültig entschieden. Der Konkurs ist, wie bei zahlreichen anderen Bauinsolvenzen, unabwendbar geworden. Ursprünglich hatte die Gesellschaft, und auch zum Teil die ihr naheliegenden Banken, wohl noch die Hoffnung, daß der Vergleichsvorschlag, der eine Befriedigung der Gläubiger bis 40 Proz. bis zum Jahre 1932 vorsah, angenommen werden würde, und daß das Unternehmen, wenn auch auf veränderter Grundlage, dann weiter fortgeführt werden könnte. In den am Sonnabend abgehaltenen Versammlungen über den Vergleichsvorschlag stellte sich aber heraus, daß die 40proz. Quote auf keinen Fall mehr aufrechtzuerhalten ist. Entscheidend dafür war, daß die Berliner Bauobjekte, die das Hauptaktivum der Baubank darstellten, bis heute noch vollkommen ungeklärt sind. Das Amtsgericht hat das Konkursverfahren eröffnet, nachdem die Gläubigerversammlung einstimmig den von der Gesellschaft angebotenen Vergleichsvorschlag von 40 Proz. mangels einer Garantie abgelehnt hatte. In der Gläubigerversammlung wurde mitgeteilt, daß die Danatbank empfohlen haben, den Vergleichsantrag zurückzuziehen (obwohl sie zunächst Konzessionen für den Fall der Annahme des Vorschlags gemacht hatte), und daß sie es abgelehnt habe, irgendwelche Beträge für die Fortführung der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Die Gläubiger unter 200 M. beanspruchen 13 000 M., die Gläubiger über 200 M. rund 4 Mill. M., von denen aber 2,2 Mill. M. bestritten werden. An unbestrittenen Forderungen ergibt sich daher eine Summe von 1 795 000 M., die sich bei Auflösung der bestehenden Verträge um schätzungsweise 437 000 M. auf 2 294 000 Mark erhöhen würden. Die Gesellschaft hält, so schloß der Vorstand seinen Bericht, ihren Vergleichsantrag mit 40 Proz. aufrecht.

200-Jahrfeier des Zwillings.

Die Feier der 200. Wiederkehr des Tages, an dem der Zwilling, die weltbekannte Schutzmarke des Hauses J. A. Henckels, in die Zeichenrolle der Solinger Messermacher eingetragen wurde, vereinigte am 13. Juni eine große Zahl offizieller Persönlichkeiten von Reichs- und Staatsbehörden, aus Wirtschaft und Handel und viele Freunde der Firma aus aller Welt im Zwillingswerk Solingen. Der Reichspräsident und der Reichskanzler hatten der Bedeutung dieses Tages in herzlich gehaltenen Telegrammen gedacht. Als Vertreter der Reichsregierung und der Preußischen Staatsregierung war der Preußische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreiber, erschienen.

Herr Paul Kind, der Seniorchef des Hauses J. A. Henckels, schilderte den Werdegang der Zwillingsmarke vom einfachen Unterscheidungszeichen des Solinger Messermachers Peter Henckels zum weltbekannten Siegel für die Qualität aller Waren, die es schmückt. Staatsminister Dr. Schreiber überbrachte die herzlichsten Glückwünsche der Reichsregierung und Preußischen Staatsregierung und hob in anerkennenden Worten hervor, daß die Firma Henckels dank der vorzüglichen Beschaffenheit ihrer Erzeugnisse in hervorragendem Maße dazu beigetragen habe, den Ruhm deutscher Arbeit über die Erde zu verbreiten. Bürgermeister Brisch übermittelte die Glückwünsche der Stadt Solingen. Für den Reichsverband der Deutschen Industrie sprach der Vorsitzende, Geheimrat Prof. Dr. Duisberg, zugleich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Industrie- und Handelskammer Solingen und des Langnam-Vereins Düsseldorf.

Schiedsspruch für die thüringische Metallindustrie verbindlich.

Der Schiedsspruch für die thüringische Metallindustrie vom 16. Mai ist am Sonnabend vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Befestigt.

Berlin, 15. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete wieder beruhigt und erholt. Anregend wirken die Außenhandelsziffern. Bevorzugt sind Montanwerke, Harpen und Kunstseideaktien. Letztere plus plus.

Amtliche Devisenkurse vom 13. Juni

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	20,475	20 515
100 holl. Guld.	169,41	169,75	100 italien. Lire	22,06	22 10
100 franz. Frks.	16,475	16 515	100 span. Peset.	42,68	42,76
100 schweiz. Fr.	81,70	81,95	1 argentin. Peso	1,289	1 293
100 Belga	58,62	58,74	100 finnische Markka	10,595	10,615
100 tschech. Kr.	12,473	12,493	100 bulgar. Leva	3,047	3,053
100 schwed. Kr.	112,80	113,08	1 japan. Yen.	2,082	2 086
100 norweg. Kr	112,71	112,93	1 brasil. Milrs.	0,326	0,328
100 dän. Kron.	112,71	112,93	100 jugsl. Dinar	7,455	7,469
100 östr. Schill.	59,18	59,30	100 portug. Esc.	18,58	18,62
100 ung. Pengö	73,48	73,62			

Berliner Produktenbörse vom 13 Juni.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märkischer. 75—76 kg	272—274	Kl. Speiseerbs.	—
		Futtererbsen	19,00—21,00
Roggen, märk.	198—200	Peluschken	25,00—30,00
Braugerste	—	Ackerbohnen	19,00—21,00
Futtergerste	200—216	Wicken	24,00—26,00
Hafer, märk.	180—188	Lupinen, blau	16 00—17,00
Weizenmehl	32,50—37,75	Lupinen, gelb	22,00—27,00
Roggenmehl 70 Proz.	26,50—28,10	Seradella, neu	—
		Rapskuchen	9,80—10,20
Weizenkleie	14,10—14,40	Leinkuchen	13,60—13,80
Roggenkleie	13,00—13,40	Trockenschnitzel	7,90—8,00
Viktoriaerbsen	26,00—31,00	Soya-Schrot	12,00 - 13,00

Berliner Produkten-Frühmarkt vom 15. Juni. Weizen: Juli 280,5, Sept. 240, Okt. 240,5; Roggen: Juli 200, Sept. 190, Okt. 191.

Leipziger Produktenbörse vom 13 Juni. Weizen inländ., 76-77 kg 278—282. do. 73-74 kg 270—274; Roggen, hiesiger 70-71 kg 214—220. Sandroggen —. Sommergerste (Brau-) 220—245. Futter- u. Industriegerste 200—210, Wintergerste 200—210. Hafer, inländ. 202—212. Mais, La Plata 225—230. do. Donau — bis —, do. cinquant. 260—265. Raps —. Viktoria-Erbsen inländ. 250—270. Reichsm. für 1000 Kilogr.

Magdeburger Zuckermarkt vom 13. Juni. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen — Juni 27,15, Juli 27,30. Tendenz: Ruhig.

Berlin, 15. Juni. Elektrolytkupfer 79,25.

8proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 13. Juni: 92,00.

Der Allgemeine Deutsche Automobilclub, Gau Frankfurt a. M., hat Verbindungen angeknüpft, um Benzin für seine Mitglieder billiger zu beziehen. Eine Anzahl Konventionsmitglieder hat dem ADAC. seine Pumpen zur Verfügung gestellt. Der Preis für das Benzin wird sich auf 30 Pf. je Liter ab Pumpe stellen, während der von den Benzinfirmen seit dem 6. Juni festgesetzte offizielle Preis 38,5 Pf. je Liter beträgt.

Im Konkurs der Porzellanfabrik Klein-Dembach G. m. b. H. in Klein-Dembach (Thür.) gehen die nichtbevorrechtigten Gläubiger völlig leer aus.

Vorkurse der Berliner Börse vom 15. Juni

Ablösung 1-3	50,90	Accumulator.	—	Fahlberg. List	—	L. Lorenz	—	Sarotti Schok.	—
Abl. Neubesitz	4,37	Allg. Elektr.G.	78,75	I. G. Farben	114,25	Mannesmann	—	Schles. Bg Zk.	—
Hapag	42,25	Aschaffenbrg.	49,75	Feldmühle	82,00	Mansfeld	—	do. Beuthen	—
Hamb. Hochb.	—	Augsb.-Nürnb	—	Feiten Guille		Maxim.-Hütte	—	do. Elekt. „B"	88,00
Hamb. Süd	91,75	Basalt	—	Gelsenk. Berg	56,50	Metallges. AG	56,25	do. Textilwk.	—
Hansa Dampf	—	J. P. Bemberg	71,50	Ges. f. elektr. U.	83,71	Motor Deutz	—	Schneider, H.	—
Nordd. Lloyd	44,25	Berger Tiefb.	—	Goldschmidt	34,87	Nation. Auto	—	Schubert Salz.	118,50
Schantung		Bergmann	—	Hackethal Dr.	40,00	Nordd. Wollk.	18,75	Schuckert Co.	98,50
Otavi Minen	18,75	Bl.-Karlsruhe	34,00	Hamb. Elektr.	99,13	Oberbedarf	—	Schultheiß	116,25
Adca	84,50	Berl. Maschin.	34,00	Harpen Bergb.	—	Oberkoks	55,25	Sieg.-Soling.	—
Bk. elektr. Wk.	69,75	Buderus	29,25	Hirsch Kupfer	—	Orenstein	33,50	Siem.-Halske	128,50
Bank für Brau	98,50	Charl. Wasser	76,50	Hoesch Eisen	40,50	Ostwerke	—	Stöhr Kammg.	63,50
Barm. Bankv.	98,50	Chem. Heyden	—	Hohenlohew		Phönix Bergb.	37,50	Svenska	197,50
Bayr. Hyp.-Bk.	109,00	Comp. Hispan	227,00	Ph. Holzmann	62,75	Pöge Elektriz.	—	Thür. Gas	—
do. Vereinsbk.	128,00	Conti Caoutch	93,50	Ilse, Bergbau	125,00	Polyphon	113,00	Leonh. Tietz	82,12
Berl. Handlsg.	102,75	Daimler-Benz	19,50	Kali Aschersl.	103,75	Rhein. Braunk	136,00	Transradio	—
Commerzbk.	100,25	Dt. Atl. Telegr.	62,25	Rud. Karstadt	22,25	do. Elektro	—	Ver. Schuh	—
Darmst. Bank	110,50	do. Conti Gas	104,50	Klöckner-Wk.	42,00	do. Stahlwerk	59,00	do. Stahlwerk	37,00
Deutsch. Bank		do. Erdöl	58,50	Köln-Neuess.	44,00	Rh.-Westf. El.	97,75	Vogel Telegr.	—
Disconto-Ges	100,25	do. Kabel	33,50	Körting, Gebr.	12,50	do. Sprengst.	—	Westeregeln	106,50
Dresdner Bk.	100,25	do. Eisenhdl.	21,25	Krauß & Co.	—	Riebeck Mont.	—	Wicking Portl.	—
Dest. Credit-A	5,12	Dynam. Nobel	59,75	Lahmeyer Co.	82,00	Rütgerswerk	87,00	Zell Waldhof	63,50
Reichsbank	—	El. Lieferung	87,50	Laurahütte	20,00	Sachsenwerk	—		
Wien. Bankv.	121,00	El. Licht-Kraft	92,25	Leopoldgrube	—	Salzdetfurth	162,75		

Berliner Börse vom 13. Juni

Reichsbankdiskont 7%

Deutsche Anleihen

	13. 6.	12. 6.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	91,62	91,62
7 Dt. Reichsanl. 29	94,80	95,00
6 Dt. Reichsanl. 27	88,25	84,00
3 Dt. Reichssch. „K"	87,25	87,25
Young-Anleihe	66,50	68,80
6 Pr. Staatsanl. 28	91,75	93,62
7 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	98,62	99,30
7 do. 1930 I. Folge	96,25	97,00
7 Thür. Staatsa. 26	78,00	79,00
7 do. Rm. 27 u. La. B	76,50	77,00
6 D. Reichsb. Schtz	89,50	89,50
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	99,00	99,00
6 do. do. Folge II	91,75	92,50
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	—	100,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	50,87	50,90
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	4,30	4,50
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	50,50	51,00
Thür. Anl. Auslos.	—	49,00
Dt. Wertbest. Anl.	—	—
4 Dt. Schutzg. Anl.	1,65	1,50

Verkehrs-Aktien

Aachener Kleinb.	—	—
A.G. f. Verkehrsw.	37,25	35,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	78,00	75,25
Barmen-Elb. Strb.	95,00	96,00
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	19,87	19,75
Dt. Eisenb.-Betr.	—	—
do. Reichsb. V.-A.	80,87	80,00
Gr. Casseler Strb.	51,00	51,50
do. do. V.-A.	82,50	82,50
Halb.-Blankenbg.	24,00	—
Halle-Hettstedt	—	—
Hbg.-Amer. Pack.	40,00	38,25
Hamburg. Hochb.	56,50	55,—
do. Südam. Dpfsch	88,00	85,50
Hansa Dampfsch.	68,00	66,50
Neptun Bremen	—	—
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	42,87	40,00
Nordh.-Werniger.	—	—
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Zschipk. Finsterw.	100,00	100,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	124,00	124,00
Adler Portl.-Zem.	—	—
Adlerhütten Glas	30,75	32,75
Alexanderwerk	17,00	17,87
Alg. Kunstzijde U.	57,00	55,00
Allg. Elektr.-Ges.	76,62	74,00
Alsen Portl.-Cem.	74,00	75,00
Ammendf. Papier	69,75	69,75
Anhalt. Kohlenw.	43,00	40,50
do. do. Vorz.	—	—
Ankerwerke A.G.	—	—
Annaburg. Steing.	—	—
Annen. Gußstahl	—	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	47,00	47,25
Bachm & Ladewig	—	—
P. J. Bemberg	66,50	68,00
J. Berger Tiefbau	177,00	170,00
Bergmann Elektr.	59,50	57,50
Berl.-Guben. Hutf.	149,50	149,00
Berlin Holz-Kont.	15,00	16,00
do.-Karlsruh. Ind.	33,50	33,00
do. Maschinenb.	30,50	30,00
Berthold, Mess. L.	17,00	17,50
Bösperde Walzw.	35,00	35,00
Brauhaus Nürnbg	95,50	—
Braunk. & Brik. Ind	103,00	103,00
Braunschw. Kohl.	212,00	212,00
do. Jute-Spinn.	—	—
do. Maschinen	—	—
Breitenb. Portl.-C.	—	46,00
Brown, Boveri Co.	48,00	42,00
J. Brüning & Sohn	—	—
Buderus Eisenw.	27,75	25,87
Byk-Guldenwerk.	81,75	83,00
Capito & Klein	35,00	35,00
Cartonnagen-Ind.	22,12	23,00
Charl. Wasserwk.	73,00	73,50
I.G. Chemie vollg.	141,75	141,50
Chem. Fbr. Buckau	88,00	83,00
do. do. Grünau	36,50	37,00
do. do. v. Heyden	34,50	34,50
do. Ind. Gelsenk.	42,00	43,50
do. Werke Albert	24,75	24,50
Chromo Najork	40,00	40,75
Concord. chem. F.	22,87	28,50
do. Spinnerei	28,50	26,75
Contin. Gummiw.	93,50	91,00
Contin. Linoleum	46,50	51,75
Corona Fahrrad	—	—
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	18,62	17,50
Dtsch.-Atlant. Tel.	65,00	63,00
Deutsche Asphalt	—	—
do. Babcock & W.	—	—
do. Cont. Gas Dess.	104,75	100,12
do. Erdöl-A.-G.	53,50	46,50
do. Jute-Spinner.	36,50	37,60
do. Kabelwerke	31,50	31,25
do. Linoleumwk.	46,75	44,50
do. Post-u Eb. Vk	11,00	—
do. Schachtbau	—	—
do. Spiegelglas	61,00	62,00
do. Steinzeug	90,00	91,00
do. Teleph. u. Kab	52,50	54,00
do. Ton-u. Steinz	41,00	43,00
do. Wollw.-Man.	—	—
Dtsch. Eisenhdl.	21,50	27,00
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	157,00	158,00
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörffler	43,00	48,00
Dortmund. A.-Br.	115,00	110,00
Dresden. Chromo	53,00	53,00
Dürener Metallw.	71,00	73,00
Dynamit A. Nobel	55,25	55,25
Eilenburg. Kattun	41,50	41,25
Eintracht Braunk.	93,00	97,00
Eisenb.-Verk.-M.	100,00	102,00
Elektra Dresden	—	—
Elektr.-Lief.-Ges.	86,50	83,00
Elektr.-W. Liegn.	116,00	116,00
Elek. Licht u. Kraft	89,00	87,25
Engelhardt-Brau.	112,25	114,00
Eschweil. Bergw.	201,00	201,00
Excelsior Fahrrad	7,37	7,50
Fahlb. Saccharia	16,00	15,00
Falkenstein Gard.	63,25	62,75
I.G. Farbenindust.	111,62	109,00
Feibisch A.-G.	186,00	186,00
Fein-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	83,50	80,25
Felt. & Guilleaume	53,62	55,00
Flensb. Schiffbau	—	—
Fraustädt. Zucker	62,25	62,25
Friedrichshütte	109,00	109,00
R. Frister & Co.	—	—
Froebeln Zuckerf.	56,00	55,50
Gebhardt & Co.	59,00	60,00
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	53,50	52,50
Germania Portl. C.	—	—
Gesfürel-Loewe	79,75	75,25
Gildemeister & Co.	—	—
Gladbacher Wolle	—	—
Glas Schalke	—	106,00
Glauziger Zucker	51,00	50,00
Glückauf Gelsenk	127,00	129,00
Gebr. Goedhart	—	—
Th. Goldschmidt	32,00	31,50
Hallesche Masch	78,00	78,00
Hamburg. Elektr.	103,87	97,00
Hammersen A.-G.	70,00	70,00
Hannover Masch.	19,00	21,50
Harburger Eisen	—	—
Harburg. Gummi	30,50	31,00
Harpen. Bergbau	49,00	46,00
Hedwigshütte	55,00	55,00
Heidenau Papier	25,25	—
Hildebrd. Mühlen	—	20,00
Hilgers A.-G.	32,00	32,50
Hilpert Maschin.	55,00	56,00
Hirsch Kupferw.	101,00	101,00
Hirschberg, Leder	72,75	70,50
Hoesch, Eis. u. St	39,50	35,00
Hoffmann, Stärke	45,00	45,00
Hohenlohewerk	38,00	—
Holstenbrauerei	100,00	100,00
Horchwerke	—	—
Hotelbetriebsges.	73,00	74,00
Hubertus Braunk	119,00	119,00
Huta Breslau	45,00	—
Lorenz Hutschenr	46,00	47,00
Ilse Bergbau	126,50	124,25
Industriebau A.-G.	—	55,00
Max Jüdel & Co.	88,00	84,00
Jülich Zuckerfabr.	—	—
Kahla Porzellan	18,75	20,00
Kaiser-Keller AG.	49,00	49,00
Kaliw. Aschersl.	101,00	96,25
Klöckner-Werke	41,87	35,50
C. H. Knorr A.-G.	155,50	158,00
Köln-Neuess Bgw	42,00	37,50
Köln. Gas- u. Elktr	47,50	47,50
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Körting, Gebr.	10,25	10,00
Kraftw. Thüringen	142,00	142,50
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & Co.	85,75	86,00
Laurahütte	29,00	28,00
Leipz. Br. Riebeck	67,50	68,00
do. Landkraftw.	83,00	—
do. Pianof. Zimm	5,50	6,00
Leonhard Braunk	126,00	126,00
Leopoldsgrube	20,00	20,25
Lichtenberg. Terr.	65,00	65,00
Lindener Brauerei	—	—
Linde's Eismasch.	104,50	100,00
Lindström A.-G	200,00	200,00
Lingel Schuhfabr.	38,50	39,00
Lingner-Werke	68,00	66,50
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	135,00	135,00
Lüdensch. Metall	—	45,00
Lüneb. Wachsbl.	50,12	50,12
Magdeb. Allg Gas	30,00	30,00
do. Bau- & Cred.	—	—
do. Bergwerk	—	—
do. Mühlenw.	38,50	38,00
Mannesmannröh.	49,00	45,00
Mansfeld Bergb.	26,00	22,00
Maschib. Buckau	57,00	55,00
do. Kappel	7,25	6,62
Mech. Web. Lind.	28,25	29,50
Motorenfb. Deutz	—	—
Neckarwerke	71,00	71,00
Niederl. Kohlenw.	93,00	92,00
Nordd. Eiswerke	52,25	54,0
Nordd. Kabelwerk	112,00	112,00
Nordd. Wollkäm.	19,00	22,50
Oberb. Ueberl. Z.	—	—
Oberschl. Eis.-Bd.	23,25	21,00
do. Kokswerke	52,75	50,25
do. do. Genuß	49,75	45,00
Odenw. Hartst. Ind	42 00	44,00
Oeking. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	82,50	81,25
Phönix Bergbau	36,00	33,62
do. Braunkohlen	49,00	50,00
Jul. Pintsch A.-G.	—	—
Pittler Lpz. Werkz	—	—
Plauen Gardinen	36,00	35,00
do. Tüll u. Gard	—	—
Polyphonwerke	109,25	108,50
Porzellanf. Tettau	90,00	90,00
Preußengrube	—	92,00
Radeberg Export	117,00	118,00
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb. Waggon	66,50	68,75
Rauchw. Walter	—	—
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	19,00	—
Rhein. Braunkohl.	130,00	129,50
do. Chamotte	—	—
do. Elektrizität	90,25	90,00
do. Spiegelglas	80,50	81,50
do. Stahlwerke	57,37	58,00
Rh.-Westf. Kalkw.	—	—
do. do. Sprengst.	46,00	46,00
David Richter A.G.	—	—
A. Riebeck Mont.	71,00	70,00
Rockstroh-Werke	—	—
Roddergrube	600,00	600,00
Ph. Rosenth. Porz.	39,00	37,75
Rositz. Zuckerraff.	37,00	36,00
Ruscheweyh	34,00	33,00
Rütgerswk. A.-G.	34,50	32,75
Sachsenwerk	72,87	72,00
Sächs. Gußst. Döhl	—	—
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	157,00	151,50
Sangerhs. Masch.	—	—
Sarotti-Schokol.	70,00	70,00
Sauerbrey Masch.	—	—
Saxonia, Zement	54,00	54,00
Schieß-Defries.	—	—
Schneider, Hugo	30,00	30,00
Schönebeck, Met.	—	—
Schubert & Salzer	113,50	105,00
Schuckert & Co.	96,00	92,00
Schulth.-Patzenh.	114,87	110,50
Siegen-Sol. Guß	6,50	7,00
Siegersdrf. Werke	33,75	32,00
Siemens Glasind.	51,00	52,00
Siemens & Halske	127,25	122,25
Sinner A.-G.	63,00	63,00
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon.	80,25	80,25
Stader Lederfabr.	45,00	46,00
Stadtberger Hütte	41,00	48,00
Staßfurt. Chem. Fb	40,00	41,00
Steatit-Magnesia	47,50	49,50
Steinfurt Waggon	53,50	53,00
Stickerei Plauen	60,00	60,00
R. Stock & Co.	67,00	67,50
Stöhr Kammgarn	63,37	62,25
Stolberger Zinkh.	25,50	25,00
Gebr. Stollwerck	26,00	28,00
Stralsund. Spielk.	140,50	141,50
Svenska Tändst.	192,00	188,00
Conr. Tack & Cie.	89,00	90,25
Taf.-, Sal. u. Spgl.	95,00	96,00
Tempelhofer Feld	22,00	24,75
Teutonia Misburg	165,00	165,00
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	135,00	135,00
do. Gasg. Leipzig	136,25	135,12
Leonhard Tietz	79,00	77,00
Trachenbg. Zuckf.	—	—
Triptis Akt.-Ges.	28,50	28,00
Tüllfabrik Flöha	35,25	36,00
Ver. Glanzstoff.	86,00	—
do. Gothaniawerk	98,00	98,00
do. Harz. Portl.-C.	—	—
do. Jutespinn. LtB	—	—
do. Laus. Glasw.	27,00	27,00
do. Märk. Tuchfbk.	—	30,00
do. Prtl. Schimisch	79,00	78,00
do. Schuhfb. Bern.	15,00	15,75
do. Smyrna-Tepp	—	92,00
do. Stahlw. v. d. Z.	116,00	121,00
do. Thür. Metall	83,25	82,00
Vogel, Tel-Drähte	28,75	27,50
Vogtl. Maschinen	20,00	—
do. Spitzen	—	—
do. Tüllfabrik	38,25	38,00
Volkstedt. Porz.	9,75	9,60
Vorwohler Portl.	—	—
Wanderer Werke	39,25	39,00
Warstein u. Hzgl Schlsw.-Holst. Eisenwerke	—	—
Wasser Gelsenk	106,00	107,00
Wayss & Freytag	15,00	15,00
Wegelin Rußfabr.	19,0 0	21,50
Wegelin & Hübner	30,50	31,75
Wenderoth	43,50	39,00
Wersch.-Weißenf.	—	78,00
Westeregeln Alk	105,00	101,00
H. Wissner Metall	57,25	57,25
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co	40,00	42,00
Zeitzer Maschfbk	—	—
Zellstoff-Verein	22,75	22,50
do. Waldhof	61,50	60,50
Zuckfb. Rastenbg.	30,00	30,00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	84,25	84 12
Bank f. Brau-Ind.	95,50	95,00
Berl. Handelsges.	102 00	102,00
do. Hypoth.-Bank	210,00	210,00
do. Kassenverein	75,00	77,00
Brnschw.-H. Hyp.	126,00	126,00
Commerz- u. Pr. B	100,00	100,00
Darmst. u. Nat.-Bk.	110,00	109,00
Dess. Landesbank	74,50	74,50
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	100 00	100,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	92,00	92,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	105,00	107,50
Dt. Ueberseebank	57,75	58,00
Dresdner Bank	100,00	100,00
Getreide-Kreditb.	93,00	94,00
Hallescher Bankv.	89,00	89,00
Hamburg. Hyp.-B.	122,00	122,00
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckl. Strel. Hyp	135,00	135,00
Meining. Hyp.-Bk.	125,00	127,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	180,00	180,00
Niederlaus. Bank	89,00	89 00
Nordd. Grd. Cr. B.	—	—
Reichsbank	117,25	115,50
Sächsische Bank	114,00	117,0
do. Bodencredit	118 50	117,50
Wiener Bankver.	8 62	8,62

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0015

Kleine Anzeigen der Saale-Zeitung

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet 6 Rpf., die Ueberschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholung 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf. || „Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 50 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der überlaufende Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt

Offene Stellen

Junger, ehrlicher
Bäckergeselle
welcher sich keiner Arbeit scheut u. alle vorkommn. Arbeiten mit verrichtet, für sofort gesucht.
Karl Rothe, Bäckermeister, Glebitzsch, Kr. Bitterfeld.

Tüchtige Leute
gesucht zum Vertriebe eines leicht verkäufl. Haushaltungsartikels. Hoher Verdienst, Angebote erb. unt. A 12410 an die Geschäftsstelle d. Zeitung. ×

Jg. Chauffeur
solid, welcher auch andere Arbeiten verrichten muß, gesucht. Freie Station. Off. mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. unter R 44205 an die Exp. dieser Zeitung.

Tüchtige Leute
gesucht zum Vertrieb eines leichtverkäuflichen Haushaltungsartikels. Hoher Verdienst.
B. Keil, Sömmerda, Wolfestraße.

Ausgelernter
Bäckergeselle
als 2. sofort gesucht.
Bäckerei Eulenberg, Dölau, Größlwitzer Str. 32.

Suche p. sofort für mein Nebengeschäft (Restaurant mit Gartenbetrieb) solides
flottes Mädel
welches kleines Büfett auf Rechnung nimmt und Gäste bedienen kann. Nur Bildoff. an Jungs Hotel, Friedrichsbrunn (Osthartz).

Suche für sofort junges, arbeitswillig.
Hausmädchen
von 16 bis 18 Jahren f. Geschäftshaushalt.
Otto Heinrich, Obereichstädt.

Mädch. a. Land sucht Richard Neuner, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Gr. Nikolaistr. 6.

Junges, ehrl., gew.
Mädchen
für Gärtnereihaushalt und Gartenarbeit zu sofort gesucht.
Hermann Pfaufsch, Gärtnerei, Alberstedt

1 Dienstmädchen
in die Landwirtschaft gesucht.
Kurt Keßler, Winkel b. Allstedt.

Gesucht zum 1. Juli oder später gesundes, solides, ehrliches
Mädchen
das ohne gegenseitige Vergütl. das Kochen erlern. will. Zeugnisabschriften u. Bild an Frau O. von Krosigk, Seeburg, Post Oberröblingen a. See, Bez. Halle.

Gesucht zu sofort ehrliches, gesund., saub.
Küchenmädchen
f. Molkerei u. Küche. Gehalt nach Vereinb. Zeugnisabschr. und Bild an Frau O. v. Krosigk, Seeburg, Post Oberröblingen a. See, Bez. Halle.

Jüngeres
Dienstmädchen
f. Landwirtsch. sucht Paul Beyer, Schmiedemeister, Petersdorf b. Landsberg (Bez. Halle).

Solides, ehrl. fleißig.
Mädchen
17—18 Jahre, für Geschäftshaush. nach Kennern ges. Angeb. unter R 44206 an d. Exp. d. Ztg.

Jüngeres, solides, arbeitsfreudiges
Fräulein
zur weiteren Ausbildung am Büfett mit bescheidenen Ansprüchen zum 1. Juli 1931 gesucht. Persönlich sich Vorstellende werden bevorzugt! Bei Bewährung Jahresstellung!
Bergkotel Edelacker, Freyburg a. Unstrut.

Aelterer, kräftl. Dame sucht zum 1. Juli eine
Haustochter
welche sich keiner Arbeit scheut.
Hörder, Bernburg, Lindenstraße 18b.

15- bis 16j. Mädchen aufs 2. sucht Clara Pater, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Kl. Ulrichstr. 8

Stellengesuche

Jung., kräft. Installat., i. Schlosserarbeiten bewandert, sucht Stellung als
Elektro-Installateur
oder Kraftfahrer (Führerschein 1, 2, 3b). Gefl. Ang. an Louis Wagner, Themar, Weißbachstraße 1. ×

Bäckergeselle
19 Jahre, sucht sof. Stellg. Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei bevz. Mit Ofenarbeit vertraut. Werte Off. erbeten an Max Paulenz, Rehmsdorf b. Zeitz, § Ebertplatz 22.

Schweizerdegen
erfahren, in Satz und Druck gleich gut, desgleichen Stereotypie, selbständig im Entwurf und Bleischnitt. Alter 22 Jahre, sucht Stellung. Gefl. Angebote sind zu richten an Franz Slotta, Bernndorf b. Mansfeld, Chausseestr. 23.

Junges, solides
Mädchen
sucht sofort Stellung zur Erlernung des Haushaltes, 22 J.
Erna Brauer, Merseburg a. S., § Weißenfelser Str. 76.

Oberförstertocht.
Ende 20, erfahren im Stadt- u. Landhaushalt, sucht zum 1. 7., auch später, selbst. Wirkungskreis wo Hausfrau fehlt.
Kurz, Regaff. § Stralsund (Land).

Junges Mädchen
20 Jahre, sucht Stellung. Off. unter W 7481 an die Exp. d. Ztg.

Dame, 40 J., firm i. Haush., Kinderl., sehr erf. i. Woch.- u. Krankpfl., sucht zum 1. 7. b. mäß. Anspr.
Stellung
in bess. Hause. Vermittler verb. Angebote erb. unt. A 12416 an die Geschäftsstelle d. Zeitung. ×

Junges Mädchen, 18 Jahre, sucht Stellung als
Hausmädchen
durch die Agentur d. Saale-Zeitung in Barnstädt.

Junges, anständiges
Mädchen
vom Lande, 22 J., sucht Stellung in ruhigem Haushalt. Kenntnisse im Servieren. Gute Zeugnisse vorhanden.
Frieda Wertger, Bedra, Weißenfels-Land.

Fleißiges, ehrliches
Mädchen
23 Jahre, sucht Stellung zum 1. Juli in Privathaushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten erbeten an Alex Trenkel, Wolferode b. Eisleb, Grünestraße 62.

Wo kann jg. Dame
Frisieren
und Ondulieren erlernen? Angebote erbeten unt. D 12323 an die Exp. d. Ztg.

Wo kann 17jähriges Mädchen zum 1. od. 15. Juli das
Kochen erlern.?
Gutshaush. bevorz. Taschengeld. erwünscht. Off. unt. D 12324 an die Exp. d. Ztg.

Suche für meine Tochter, 18 J., welche 1 Jahr im Restaur. kochen gelernt hat, Stelle, am liebst. als
Beiköchin
z. weiteren Ausbildg. Arno Wollweber, Gastb. Deutsches Haus Buttstädt i. Thür. =

Wo k. j. Mädch. Servieren lernen? Damß, Burgliebenau, Hauß16.

Wer braucht eine
ehrliche Hilfe
im Geschäft oder Haushalt? Bin anständige, 46j. Witwe, Fam.-Anschluß, ohne Gehalt. Angeb. unt. W. 7482 an die Exp. dieser Zeitung.

Zu vermieten

Sauberes, freundlich. Zimmer frei
Kuttelhof 6a, 3 Tr.

G. möbl. Zimmer
zu verm. Halle a. S., Berliner Str. 6 I r., Nähe Walhalla.

Gut möbl. Zim.
Nähe Bahnhof zu v. Halle a. S., Nud.-Hahn-Str. 38 I.

Möbl. Zimmer
sof. od. später zu v. Halle a. S., Fortstraße 1 pt. Nähe Riebeckplatz.

Möbl. Zimmer zu verm. Halle a. S., Sophienstr. 17 II.

S. mbl. Z., sep., el. Licht, sof. zu vermiet. Mittelstr. 8 I r.

Möbl. Zimmer
in gutem Hause bei Halle a. S., Gütchenstr. 9 III.

Großes, gut
möbl. Zimmer
frei. Goeze, Halle, Breitestraße 24 I.

Großes, sonniges,
leeres Zimmer
an älteren Herrn od. Dame abzugeben. Frau Koch, Halle, Augustastr. 9 III.

Behagliches
Zimmer
evtl. 2 Betten, zu v. Königstraße 5 IV, Bernutz.

Frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Schillerstr. 20, hpt. I.

Möbl. Zimmer, el. L. zu verm. Hochstr. 5, 3 Trepp. rechts, am Rannischen Platz.

Einf. möbl. Schlafz. frei. El. L., Kochol. Halle a. S., Steg 2.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Anbalter Str. 3, I. Zu erfr. von 16—19 Uhr

Möbl. Zimmer zu vermiet. Halle a. S., Lessingstraße 26, I r.

Groß-Garagen
Berliner Str. 10/12, v. d. Hindenburgbrücke. Tag u. Nacht geöffnet, Tel. 22998. Preisw. Unterstellräume f. Auto u. Motorräder noch frei, sow. Büroladenräume zu vermieten, Wagenpflege, Reparaturwerkstatt, Tankstellen.

Hochherrschaftliche Wohnung
bestehend aus: 7 Zimmern, Mansardenstube, Bad, Küche, zwei Balkons und sonstigem Zubehör, zum 1. Okt. zu vermieten in der Nähe der Bahn. Zu erfragen bei Albert Ehrhardt, Merseburger Str. 14.

Groß., sonn. g. möbl.
Zimmer
Nähe Bahn zu verm. Schneider, Halle, Königstr. 17, III.

Großes leeres
Zimmer
mit Kochgelegenheit zum 1. Juli zu vermieten. Halle a. S., Göbenstraße 15, pt.

A. Markt Schlafst. frei, Gr. Märkerstr. 4, 2 Treppen.

Werkstatt
zu vermieten (mehrere Räume, etwa 100 Quadratm.). Zu erfr. Wenzke, Halle, Seebener Str. 24.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer
sofort gesucht. Off. unter D 12325 an die Exp. d. Ztg.

Nationaldenkendes Ehepaar sucht
2 leere Zimmer
oder kl. Wohnung. Rote Karte vorhand. Offert. unt. D 12326 an die Exp. d. Ztg.

4=3.=Wohng.
mit Bad u. Balkon, möglichst Gartenlage, gesucht. Angebote u. E 6513 an die Exp. d. Ztg.

Großes, leeres
Zimmer
zu vermieten. Halle, Dieskauer Str. 6, parterre links.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten, zum 1. 7. zu vermiet. Möller, Kl. Klausstr. 6, III r.

Zu verkaufen

Dam.- u. H.-Rad, gut erh., preisw. zu vk.

Stalldünger
liefert ständig auch i. Tausch gegen Futtermittel jeder Art Tierzucht-Institut, Halle, Sophienstr. 35. Fernruf 25759.

Gebrauchte
Dreschmaschine
(Breitdrescher) verk. billig für 300 Mark Landwirt Höhndorf, Gerbstedt.

Ladenregal
gebr., 3,60 lang, 2,30 hoch, billig zu verk. Halle a. S., Breitestr. 19 I.

H.- u. Dam.-Rad, f. neu, verk. preiswert Fischer, Südstr. 62 II.

Fliegenschrank
zu verk. Halle a. S., Am Kirchtor 29a I.

Neuwertige
Badeeinrichtung
mit Kupferofen (Kohle) bill. zu verk. Offert. unt. R 44203 an die Exp. d. Ztg.

Gutes Klavier
wenig benutzt, preiswert zu verkaufen. Besichtigung 9—13. Wörmlitzer Str. 1, I.

Äußerst preisw.
Schlafzimmer Schränke
Eiche, Birke. Nußb. imit.
130 cm mit Wäschereinrichtung 79.- ℳ
130 cm mit Reil-Ansicht 96.- ℳ
130cm m.W. u. Spiegel 110.- ℳ
150cm m.W. u. Spiegel 145.- ℳ
Fürgarderoben 27.- bis 75.- Mk.
Gebr. Jungblut
Halle (Saale) Albrechtstraße 37

Kücheneinrichtung, Sofa, Flurgarderobe billig zu verkaufen, Meißner, Halle, Schmeerstraße 16.

Eisschrank
20 Mk., Schreib- u. Nähmaschine, Grude, Damenrad, 32 Mk. zu verk. Halle a. S., Gr. Gosenstr. 6, I l.

Gebr. Sofa
mit neuem Bezug billig zu verkaufen. Halle, Volkmannstr. 2 1 Tr. links.

Kaufgesuche

Kinderbett
gesucht. Preisangeb. unter D 12328 an d. Exp. d. Ztg.

Alte
Herren-Garderobe
Alte
Schuhe - Stiefel
auch defekt, kauft zu höchsten Preisen
Ein- u. Verkaufsladen
H. Weinroth
Kl. Ulrichstr. 24a
Telephon 33271

Grundstücksmarkt

1- oder 2-Familien-
Grundstück
zu kaufen gesucht. Gr. Wallstr. 22, I.

Fußboden-Schwamm
beseitigt sicher
Parkett-Hönemann
Preßlersberg 12 Rut 23631

Bäckerei u. Konditorei
evtl. mit Café, bei guter Anzahlung zu kaufen gesucht. Bedingung: gute Geschäftslage, keine Kellerdachstube. Off. an Postschließfach 21 Naumburg a. S.

Bäckerei-grundstück
in Halle (Mietertrag m. Bäckerei 6000 M., Feuerversich. 100 000 Mark) zu verkaufen. Preis 50 000 Mk. Anzahlung nicht unter 12 000 Mark. Off. unter B. Z. 5871 an die Exp. d. Ztg.

Farben u. Lacke
aller Art und für jeden Zweck liefert vorteilhaft
Maass & Co.
Fabrik für Lack-, Rostschutz- u. Anstrichfarben
Herrenstraße 11 und Reileck. — Ruf 24703.

2=Familien-Wohnhaus
9 Räume, 1 Morgen großer Garten in Raundorf (Kr. Merseburg) bei nur 2000 bis 3000 RM. Anzahlung sofort zu verkaufen. Off. unter E 6511 an die Exp. dies. Zeitung.

Lebensmittelgeschäft
Nähe König- und Ecke Merseburger Straße fortzugshalb. für 2500 Mk. sofort zu verkaufen. Offert. unter B. Z. 5873 an die Exp. d. Ztg.

1 Gartengrundst.
½ Morgen groß, m. massiver Laube, an der Leipziger Chauss. sofort zu verkaufen. Off. unt. D 12329 an die Exp. d. Ztg.

Kapitalien

Wer leiht Geschäftsmann
4000 od. 8000
Mark als sichere Hyp. auf gutes Wohn- u. Geschäftshaus b. gut. Zinssätze? Priv. bevorzugt. Offert. unt. R 44196 an die Exp. dieser Zeitung.

Hypoth.-Darl. jeder Höhe langfristig ausleih. Off. m. Rückporto unt. R. B. 13 Halle II, postl. erbet.

Tiermarkt

Rotschimmel
(Wlg.), 6 Jahre, fromm und zugfest, steht zum Verkauf.
Stumsdorf, Bismarckstraße 10, Fernr. Zörbig 241.

Schwere Simmentaler
Herdbuckuh
mit pa. Kuhkalb verk. Gäfer, Mellingen. =

Teckel
reinraff., schwarz m. braun, sowie hirschrote, 10 Wochen alt, verkauft
Lauß, Bachra bei Kölleda. ×

Mittl. Pferd
leicht. Federwagen zu verk. Halle a. S., Krausenstraße 20.

○○○○○○○○○
Ein Wurf junger, 7 Wochen alter, gekrönter
Boxer
Ja. Stammbaum, Eltern verschiedentlich prämiiert, preiswert zu verkaufen.
O. Wagner, Erfurt, Grimmstr. 13, Tel. 5845.
○○○○○○○○○

Fr. Zwickert
Halle a. S.,
empfiehlt ab Dienstag, den 16. d. Mts., frische Transporte original belgische, schwedische und Oldenburger Pferde
Fernruf 229 21.

Heiratsgesuche

Aelterer Herr
mit Pension und Wohnung sucht Bekanntschaft mit älter. Frau Ausg. 50er mit Rente ohne Anhang zwecks gemeinschaftl. Haushaltführg. evtl. spät. Heirat. Auch v. Lande angen. Offert. unt. B Z 5869 an die Exp. d. Ztg.

Zu verpachten

Jagdverpachtung.
Die Jagdnutzung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks in Siebten wird am
Mittwoch, den 1. Juli 1931, vorm. 10 Uhr,
im Gasthof zum Hirsch (P. Bobiens), hierselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Die Pachtbedingungen haben vom 13. bis 29. Mai öffentlich ausgelegen und werden im Termin nochmals bekanntgemacht.
Siebten, den 13. Juni 1931.
Der Jagdvorsteher. Ebel.

Ansehnliche Witwe, 44 Jahre alt, in guten Verhältnissen, sucht die Bekanntsch. eines älteren Herrn zwecks späterer
Heirat
Off. unter R 44204 an die Exp. d. Ztg.

Staatsbeamter
38 J., 1,77, blond, in fester Staatsstellung mit weiterer Aufstiegsmöglichk. u. voll. Pensionsberechtigung, wünscht sich harmonisches Eheglück mit einfacher und solider Dame, die hauspräuliche Tugenden besitzt. Diskretion erbeten und zugesichert. Ernstgem. Zuschriften von geeigneten Damen im Alter von 25—38 J. (zunächst ohne Photographie) u. R 44184 n. Charlottenburg 1, Schließfach 24, erbet. (Anonyme u. postlag. Zuschr. unerwünscht.)

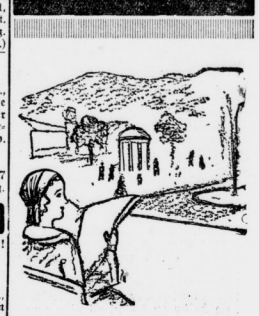
Junger Herr
große Figur, 27 J., evgl., wünscht die Bekanntschaft einer sol., gebild., naturliebenden Dame zw. späterer
Heirat
Off. unt. D 12307 an die Exp. d. Ztg.

Vermischtes

Achtung Landwirte! Wollen Sie Ihre
Malerarbeiten
billigst ausführ. lass., dann nur bei einem Stahlhelmkameraden. Off. unter D 12327 an die Exp. d. Ztg.

Bad Elster heilt Herz und Nerven
Prospekt Nr. 77 und Pauschalkuren von RM. 240.— an durch Badedirektion.

Pension Bad Wittekind.
Bestmöbl. Wohn- u. Schlafzimmer, Zentralheizung, el. Licht, mit und ohne Pension, auf Tage, Wochen, Monate zu vermieten. Halle a. S., Wittekindstr. 13. Tel. 262 86.



Jetzt kenne ich kein Heimweh mehr, Die Post bringt mir täglich mein Heimatblatt. Wirklich, es ist so, die schönste Umgebung bleibt Ihnen fremd, wenn die Verbindung mit der Heimat fehlt. Geben Sie bitte der Saale-Zeitung 3 Tage vor Ferienantritt Ihre Anschrift zur Zeitungsnachsendung an. Fordern Sie durch die Trägerin Nachsendungsformular.

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.30: Frühgymnastik. Geleitet von Arthur Holz. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten).
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05: Konzertwalzer (Schallplatten).
12.55: Ruauer Zeitzeichen.
13.00: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Bunte Stunde (Schallplatten).
14.00: Erwerbslosenfunk.
14.15: Musikalische Neuerscheinungen. Dr. Helmut Schultz, Leipzig: „Neue Tanzsuiten für Klavier".
15.00: Rhythmisch-gymnastischer Unterricht der Marty Wigman-Schüle in Dresden. Leitung: Elisabeth Wigman.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Das Postscheckkonto. Postinspektor Hanns Löschke, Leipzig.
16.30: Serenaden.
17.30: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.55: Wirtschaftsnachrichten.
18.05: Frauenfunk. Die Berufstätige und der Sport. Dr. Jenny Härting und Dr. Gertrud Koch, Leipzig.
18.30: Sprachenfunk. Französisch.
18.50: Gespräch mit dem Weltreisenden Edmund Ischeile, Wurzen.
19.00: Elternsprechstunde. Kinderwanderungen. Johannes Lindner und Henny Michaelsen, Leipzig.
19.30: Orchesterkonzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
21.00: Wirtschaftsberatung.
21.10: Klassische Bergfahrten. Ein Querschnitt durch alte Reisebeschreibungen und alte Dichtung von E. Hallmann.
22.00: Nachrichtendienst.
22.20: Das Schachtebeck-Streichquartett, Leipzig, spielt.
Anschließend bis 23.30: Tanzmusik (Schallplatten).

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

5.45: Zeitansage und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.30: Funk-Gymnastik (geleitet von Arthur Holz).
Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. Während einer Pause, 6.55 Uhr, Uebertragung Hamburg. Wetterbericht für die Landwirtschaft.
10.10: Schulfunk.
10.35: Neueste Nachrichten.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.05: Schulfunk. Französisch für Schüler.
12.30: Schallplattenkonzert „Eine halbe Stunde Kammermusik". Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Ruauer Zeitzeichen.
13.30: Neueste Nachrichten.
14.00: Schallplattenkonzert.
15.00: Der Mensch auf Reisen (II): Der mißverstandene Reiseführer. Dr. Hans Hajek.
15.30: Wetter- und Börsenbericht.
15.45: Kinderstunde. Märchen und Geschichten „Berliner Märchen"; Edith Larsson.
16.00: Auf deutscher Fährte im südlichen Spanien. Dr. Hans Krey.
16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.
17.30: Die deutsche Musikzeitschriften. Dr. Karl Th. Bayer.
18.00: Moderne Bautechnik. Die Bedeutung des Sperrholzes für das Baufach; Dipl.-Ing. Dr. A. Herrmann, Leiter der Forschungs- und Beratungsstelle für Sperrholz.
18.30: Hochschulfunk.
18.55: Wetterberichte für die Landwirtschaft.
19.00: Mit „Graf Zeppelin" ins Polargebiet; Dr. Grotewahl.
19.30: Volkswirtschaftsfunk. Die Reparationslast und ihre Wirkungen auf die sozialen Zustände in Deutschland.
19.55: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
20.00: Volkstümliches Konzert. Schlesische Philharmonie. Leitung: Franz Marszalek.
21.00: „Die blaue Kugel". Hörspiel nach Dreiser, übersetzt von Lina Goldschmidt.
22.15: Politische Zeitungsschau. Dr. Josef Räuscher. Anschl. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Unterhaltungskonzert des kleinen Nova-Orchesters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-193106152/fragment/page=0016